

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939
72 (1938) (ab 12.4.1938)**

281 (16.10.1938)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-818347](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-818347)

Ihren 350 000 Einwohnern auch ein Opfer der Friedensverträge geworden, in denen zuerst das Selbstbestimmungsrecht der Völker proklamiert, aber nachher in das Diktatort der Sieger umgewandelt wurde. Die als „kürftliche Eigentümer“ von den Engländern seit 1878 verwalte Insel verlangte nämlich 1919 am Grundbesitz von den Alliierten proklamierten Selbstbestimmungsrecht der Völker Vereinigung mit Griechenland. Eine Abordnung der Japrioten begab sich damals mit der Förderung nach London. Anlässlich der Friedensverhandlungen in den Vororten von Paris im Jahre 1919 erklärte der damalige englische Ministerpräsident Lloyd George dem damaligen griechischen Ministerpräsidenten Venizelos, die Frage der Vereinigung der Insel Zypern mit Griechenland nicht mit den übrigen internationalen, durch die Friedensverträge von Versailles, St. Germain und Neuilly zu lösenden Fragen verbunden, sondern diese durch direkte Verhandlungen zwischen Griechenland und England endgültig regeln zu wollen. Durch den nach den parlamentarischen Gepflogenheiten erfolgten Wechsel der Regierung in England sei England, so betont man auf Zypern, wortförmig geworden.

Das von England gegebene Versprechen wurde tatsächlich von der nachfolgenden Regierung nicht eingelöst. Im Gegenteil, die Insel wurde 1925 allen feierlichen Versprechungen zum Trotz zur Kronkolonie Englands erklärt, welche englische Behörden erhielt, die diese große Insel mit ihrer 3000jährigen Geschichte und ihrer alten Kultur wie jede andere Kolonie von primitiven Völkern verwalten. Die Japrioten verfielen bereits auf die verschiedenste Art und Weise ihrer Vereinigung mit Griechenland durchzuführen. Im Jahre 1931 wagten sie sogar einen Aufstand gegen das gewaltige England. Der unglückliche Ausgang stand von vornherein fest; man bezweifle aber, die Aufmerksamkeit der Welt auf das Los der Japrioten zu lenken. In der Denkschrift der Japrioten heißt es schließlich: „Die Bevölkerung Zyperns hofft nunmehr, nachdem das Recht der Selbstbestimmung der Völker in eine neue Epoche der Geschichte trat, daß der englische Ministerpräsident sich der den Vertretern Zyperns gegebenen Versprechungen und Zusicherungen erinnern und das vom damaligen Ministerpräsidenten Lloyd George verbriefete Wort erfüllen wird.“ Chamberlain wird, nachdem er in der Frage des Selbstbestimmungsrechtes einmal A gesagt hat, nun wohl auch B sagen müssen.

Graf Czaky in Rom

Rom, 15. Okt.
Der Rabinerische des ungarischen Außenministers, von Kanya, Graf Czaky, wurde gestern nachher von Grafen Czaky und vom Grafen in Audienz empfangen. In den drei ungarischen Gesandtschaften in den Kreisen verurteilt, daß Graf Czaky dem Duce und dem italienischen Außenminister den Wunsch seiner Regierung nach einer Intervention in der vier Großmächte ausgesprochen habe.
Rabinerische Graf Czaky wurde am Sonnabendmorgen vom italienischen Außenminister, Graf Ciano, empfangen. Er empfing nach einer zweistündigen Unterredung flog Graf Czaky um 12.50 Uhr nach Budapest zurück.

Im Spiegel der Kultur

Theater

Die diesjährige Reichstheaterwoche der SA finden vom 23. bis 30. Oktober 1938 unter der Schirmherrschaft des Reichsministers Dr. Joseph Goebbels und des Reichsjugendführers Baldur von Schirach in Hamburg statt.

Zur Aufführung gelangen: als Uraufführung Eberhard Wolfgang Müller's „Der Untergang Karthagos“. Ein Ballettabend in der Staatsoper „Tänze der Wälder“, ein Konzert der SA in der Musikhalle, „Als für die Rufe“ von Hinrichs (Aufführung der Niederdeutschen Bühnen, Hamburg), „Der Morgen“ von Fritz Hüsterdorf, die Uraufführung „Prinzessin Blumhüding“ von Elio von Troilo. Den Abschluß bildet am 30. Oktober „Der fliegende Holländer“.

Im Rahmen der diesjährigen Grabbe-Weche in Detmold werden auch die beiden bisher nur ganz vereinzelt aufgeführten Dramen „Der Banquo“ und „Heinrich VI.“, die den Beginn zu dem geplanten Hofenkaufen-Fest bilden, in einer besonderen Bearbeitung, die die beiden Werke zusammenfaßt, durch das Stadttheater Münster zur Aufführung gelangen.

Nach der Gaufläche Oberfrankens wurde als zweites ostmärkisches Gauwandertheater die Gaufläche Niederdonau mit dem Sitz in der Weidobodenstadt Baden ins Leben gerufen. Die Leitung der Bühne, die außer Baden die Städte Krems, St. Pölten, Wiener-Neustadt, Eufendorf, Mödling und Weidoboden umfassen wird, hat Intendant Karl Stoll übernommen. Die Gaufläche Niederdonau wird am 22. Oktober in Baden mit einer Aufführung von Friedrich Forsters „Schaupiel“, „Einer für alle — alle gegen einen“ eröffnet.

Das Agl. Ungarische Opernhaus in Budapest eröffnete seine neue Spielzeit durch eine feierliche Aufführung von Franz Liszt's „Christus-Oratorium“. Der Spielleiter Gustav Dab hat der Bühnenhandlung auf Grund des Textes die herrliche Form eines Fassionspiels gegeben. Die musikalische Leitung der interessanten Aufführung lag in den Händen von Anton Fleischer.

Die erste WSW-Reichsstrafenkammer im Gange

Die Hitler-Büchlein finden reichenden Absatz

Berlin, 15. Oktober.

In allen deutschen Gauen hat die erste Reichsstrafenkammer für das „Winterhilfs-werk 1938/39 Großdeutschland“ begonnen. Millionen einflussreicher Menschen sind wieder mit ihren Sammelbüchlein unterwegs, um an den Opferwillen des Volkes zu appellieren. Waren bereits die bisherigen Erfolge der WSW-Strafenkammern bewundernswert, so sollen die künftigen Ergebnisse dieses Jahres womöglich noch gewaltiger sein, denn doch der große Feldzug gegen Hunger und Kälte diesmal in besonderem Maße den befreiten und glücklichen Heimgekehrten deutschen Weibern der Ostmark und des Sudetenlandes.

Jeder Volksgenosse weiß, was seine Pflicht ist. Mit jedem Scherlein, das er in die Sammelbüchlein steckt, trägt er den wünschigen Bruchteil einer unermesslichen Dankeschuld an den Führer ab, der die Nation gerettet und durch seine Taten das neue herrliche Großdeutschland

geschaffen hat. Das Volk ist angezogen, um frohen und dankbaren Herzens zu operieren und zu spenden: „Gib noch mehr!“ so lautet die Losung.

In Berlin, das insgesamt 80 000 Sammler der WSW mobil gemacht hat, wurde die große Aktion am Sonntagabend in fast allen Betrieben mit kurzen Appellen an die Gefolgschaftsmitglieder eingeleitet. Aber auch schon in den ersten Straßenbahnen, Omnibussen und U-Bahnen traf man eifrige Sammler in voller Zuneigung, und die fünf bunfarbigen Hitlerbüchlein fanden reichenden Absatz. Im Laufe des Vormittags tauchten dann in allen Stadtteilen von Stunde zu Stunde mehr und mehr WSW-Helfer auf. Sie sahen sich reich belohnt, denn die Oberbefehlshaber der Berliner erwieben sich als „janz groß“. Viele Sammler hatten schon nach einigen Stunden ihre Büchlein ausverkauft und zogen mit gewichtigen Pfundschüsseln Sammelbüchlein davon, um neue Vorräte heranzuschaffen.

die Fahrt zum Adf-Wagen-Werk nach Fallersleben sowie zu den Reichswehrlern Hermann Göring an. Den Aufbruch zur Befestigung der Baustellen und Lager in Fallersleben bildete der Empfang der Gäste durch den Leiter des Gauses Dillmann, Staatsrat Zehlig, im Gebirgsjäger-Bataillon des Reichswehrlers, des Dichters des Reichswehrlers.

Der Ritter für WSW

Berlin nach Gleich und zurück

Berlin, 14. Oktober.
Am Montag wird, laut Meldung der WSW, Frau Frieda Schumann aus Berlin zu ihrem dritten Ritter für das Winterhilfs-werk. Die Reiterin mit ihrem kleinen Sohn „Bibi“ ist heute schon in vielen deutschen Gauen durch ihre bisherigen Verdienste bekannt.

Ihr neuer Ritter führt von Berlin über die Kurmark nach Schöne. Die einzelnen Punkte dieses Rittes sind: Erner, Frankfurt-Oder, Guben, Sorau, Grünberg, Glogau, Groß-Wartenberg, Dels, Deutsch, Hindenburg und Gleich. Von Gleich aus wird der Rückweg nach Berlin angetreten.

Vollst in kurzen Worten

In den sudetendeutschen Gebieten ist das in Deutschen Reich geltende Vollrecht mit sofortiger Wirkung eingeführt worden.

Der Reichsführer H. S. Müller wird sich am Sonntag nach Rom begeben und an den Reichsleiter Göring anschließend das Jahresgespräch der Gründung des „Korps der Agenten der öffentlichen Sicherheit“ teilnehmen.

Der frühere ungarische Ministerpräsident von Daranyi lehrte Sonnabendmorgen aus München nach Budapest zurück. Er wird im Laufe des Tages dem Reichswehrlern und dem Ministerpräsidenten Jurech über seine Besprechungen mit dem Führer und dem Reichsaussenminister Bericht erstatten.

Am Freitagabend wählte der Chef der polnischen Staatspolizei, Brigadegeneral Zamorski, der sich mit der polnischen Polizeibehörde zum Jahresfest der Reichswehrlern in Berlin begibt, zu einem kurzen Aufenthalt in der Reichshauptstadt.

In einer 5. Verordnung zum Reichsbürgergesetz ist bestimmt, daß Juden als bald — im Altreich zum 30. November — aus der Reichsangehörigkeit auscheiden. Es werden in beschränkter Zahl jüdische Konsulanten zugelassen, die nur für die rechtliche Beratung und Vertretung von Juden tätig sein dürfen.

Reichsminister Dr. Frick wird sich am Montag zu einer längeren Dienstreise in das sudetendeutsche Gebiet begeben.

Der Reichsarbeitsminister hat durch eine Verordnung vom 13. Oktober das Recht der Reichsbesetzung mit sofortiger Wirkung in den fünf sudetendeutschen Gebieten gänzlich eingeführt.

Schwerer Taifun in SüdJapan

Über 200 Tote und Vermisste

Osaka, 15. Oktober.
Ein schwerer Taifun raste über die japanischen Küsten. Besonders schwer wurde die japanische Insel, an der die Hauptstadt Japans, betrafen. Bisher wurden über 200 Personen getötet und vermist.

Präsident Cianetti sammelt mit

Berlin, 15. Oktober.

Zu einem mehrtägigen Aufenthalt in Deutschland traf am Sonnabendmorgen der Präsident der italienischen Arbeiterbewegung, Federatone Italiana, in Berlin der italienische Gast, der sich in Begleitung von Dr. Conti, Dr. Suardi und Dr. Negroni befindet, wurde auf dem Anhalter Bahnhof im Auftrag von Dr. Ley durch Staatsleiter Simon empfangen.

Die italienischen Gäste begaben sich nach ihrer Ankunft in das Hotel „Erfanade“ und von dort in die Wohnung Dr. Ley's. Hier fand ein kurzer Empfang statt, im Anschluß an den der Reichsorganisationsleiter mit seinen Gästen die Fahrt über die Reichsautobahn nach Braun-schweig antrat, um dort zunächst in den Mittagsstunden für das WSW zu sammeln. Der Besuch des Präsidenten Cianetti in Deutschland gilt der Befestigung der „Germanen-Göring-Werte“ und der Volkswagenfabrik, wo bekanntlich auch italienische Arbeiter eingesetzt sind.

Feierstunde der sudetendeutschen Schulen

Gemeinschaftsempfang in allen Schulen des Reiches

Berlin, 15. Oktober.

Reichsminister Rust, der bereits am Donnerstag zu einer dienstlichen Verbindung mit Reichsorganisationsleiter in Reichsleitung der Wehrmacht, wird am Sonntag in Begleitung des Reichsorganisationsleiters Dr. Goebbels und mit einem Stab von Referenten eine etwa zehntägige Vereisung des Sudetenlandes antreten und die dortigen Schulen besuchen.

Hierzu ist an die Leitungen aller Schulen des Sudetenlandes folgende Weisung ergangen: Am Montag, dem 16. Oktober, um 8. um 9 Uhr vormittags, feiern alle sudetendeutschen Schulgemeinden die Befreiung des Sudeten-deutschums von 20jähriger Unterdrückung. Die Feiern sollen an die sudetendeutsche Schuljugend und Erzieherschaft hält vom Wartburg in Leipzig aus der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Rust. Die Feiern haben für alle Schulen denselben

Ortes gemeinsam im Freien stattzufinden. Sie werden über den Deutschenlandbesitzer sowie die Reichsleiter und Schönbörner (Währschilf) übertragen. Es ist für einen feierlichen Kundgebungszug zu sorgen. Die politischen Bezirksleiter werden dafür verantwortlich gemacht, daß von dieser Weisung alle Schulgemeinden des Bezirks Kenntnis erhalten.

Ein Gemeinschaftsempfang aus technischen Gründen nicht möglich ist, hat zur gleichen Stunde in Mittag der Leiter der Wehrmacht bleibt zu halten. Die feierliche Aufgestaltung bleibt den Schulgemeinden im Einvernehmen mit der Politischen Partei überlassen.

Die Schulen des übrigen Reichsgebietes, deren Unterricht nach den Herbstferien bereits wieder begonnen hat, schließen sich dem Gemeinschaftsempfang an, dieser großen Feierstunde der sudetendeutschen Schulen teil.

erfte italienische Stadt, in der Aufenthalt genommen wurde, war Mailand.

Schrifttum

Die Gesellschaft der Freunde Wilhelm Raabes wird in diesem Jahr am 15., 16. und 17. Oktober in Paderborn ein Programm feierlich neben Vorträgen und Empfängen auch einen Besuch der Raabe-Stätten vor.

Unter der Schirmherrschaft Konrad Henleins veranstaltet gemeinsam mit der Reichsbau-stadt das Deutsche Volksbildungs-werk Gau Berlin die 10. Berliner Dichtertage unter dem Titel „Sudetendeutsche Dichtung der Zeit“ vom 17. bis 22. Oktober 1938. In verpflichteten Ver-waltungsbezirken der Reichsbauverwaltung werden die Dichter Hans Wasilg, Robert Jochmann, Karl Franz Lepa, Herbert Esparz, Wilhelm Weyer und Josef Schneider eigene Dichtungen lesen.

Die in Starnberg in Oberbayern lebende Schriftstellerin Ina Seidel hat die Patenschaft über die Oberstufe für Mädchen in Spandau übernommen. Mit Genehmigung des Reichs-ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung wird die Schule fortan die Bezeichnung „Ina-Seidel-Schule, Oberstufe für Mädchen, sprachliche Form“ führen.

Bildende Kunst

Die Zeitschrift „Die Kunst im Dritten Reich“ ist unter der Herausgeberschaft des Baufratzen des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAP, Reichsleiter Alfred Rosenberg, zum führenden Zentralorgan für die bildende Kunst der nationalsozialistischen Bewegung geworden. Die großartige Entwicklung der Baukunst im nationalsozialistischen Deutschland verlangt immer dringender nach einer Zeitschrift, in der diese Entwicklung ihren Niederschlag finden konnte. Bisher war es in der „Kunst im Dritten Reich“ nicht möglich, über den begrenzten Rahmen der Darstellung der Bedeutung eines Bauwerkes durch Wort und Bild hinaus Grundgedanken über die neue nationalsozialistische Baukunst zu berichten.

In Wolfersdorf bei Berlin konnte der Maler und Zeichner Hugo Höppler am 8. Oktober sein 70. Lebensjahr vollenden. Der Jubilar, dem sein erster Lehrer C. W. Diefenbach den Künstlernamen Fibus gab, wurde durch die Wieder-

gabe seiner annuitäten Kindergehalts, seit durch Landkäufchen, Magorien, Bismarck und Buchschmid, zumal für die Werke seiner Freunde des Friedrichshagener Dichtertreffes bekannt.

Karl Wlker, der Leiter des Meisterateliers für Bildhauerei an der Staatlichen Kunstakademie in Dresden, wurde 60 Jahre alt. Er stammt aus Lehingen im Schwarzwalde. Nach seinem Studienjahre in Karlsruhe und Paris (hier arbeitete er im Atelier Auguste Rodins) lebte er in Rom und dann in seiner badischen Heimat. Nach dem Krieg, den er als Frontsoldat mitmachte, wurde er an die Dresdener Akademie berufen, wo er neben Georg Meißner zwei Jahrzehnte gelebt und geschaffen hat.

Als Nachfolger des verstorbenen Direktors Professors Dr. Witte wurde Dr. Hermann Schnitzler, zum Leiter des Köster Schnitzler-Museums ernannt. Dr. Schnitzler, der durch seine Entdeckung des Martinzweifels des Naumburger Meisters in Waffenstein bekannt geworden ist, war früher Assistent am Schnitzler-Museum.

Kulturreise

In Ludwigsfelde ist nunmehr der Vermerkpreis zur Verleihung gekommen, nachdem die geschichtlichen Ereignisse im März die feierliche Handlung verhindert hatten. Der Vermerkpreis (Johann-Ernst-Preis) erhielt der Saarbrücker Komponist Ewald Bornheim. Der Preis für bildende Kunst (Albert-Weißberger-Preis) der Pächler G. Eber, Professor in München, den Literaturpreis der volksdeutsche Dichter Karl von Höller.

Dem Gaukulturrat Rommern sind vom Oberpräsidenten der Provinz, von der Gauverwaltung der Deutschen Arbeitsfront und den Städten Stettin, Greifswald, Stralsund, Sargau, Kolberg und Köslin Summen in der Gesamthöhe von 27 000 RM zur Verfügung gestellt worden, die als Kulturpreise in der nächsten Gaukulturwoche verteilt werden sollen. Gewürdigt werden ein Dichtereisen, ein Komponisteneisen, ein Theaterpreis (für Intendanten, Bühnenverwalter und Darsteller), ein Bildhauereisen, ein Maler- und Graphikereisen, ein Kunsthandwerkerpreis, ein Architektoreisen und drei Leistungspreise zum Wettbewerb „Das schöne Dorf“.

Der 70. Geburtstag Ritter von Epps von Epp zum Chef des Infanterie-Regiments 61 ernannt

München, 15. Okt.
Der Führer statete heute dem Reichsführer der NSDAP, Reichsstatthalter General der Infanterie Ritter von Epp, aus Anlaß seines 70. Geburtstages einen Besuch ab. Er sprach dem ihm die nationalsozialistische Bewegung so hochverdienten Anlaß seine herzlichsten Glückwünsche aus und dankte ihm in längerer Unterhaltung für seine großen Verdienste in Krieg und Frieden, für seinen frühzeitigen politischen Einsatz im Dienste der nationalsozialistischen Partei und damit des deutschen Volkes.
Als Ausdruck dieses Dankes hat der Führer als Oberster Befehlshaber der Wehrmacht dem General der Infanterie Ritter von Epp zum Chef des Infanterie-Regiments 61 ernannt, das die Tradition des zum Reichsführer der NSDAP gehörenden Regiments führt, an dessen Spitze der General im Weltkrieg gestanden hat. Der Führer überreichte bei seinem Besuch General Ritter von Epp die Ernennungsurkunde.
In einem Tagesbefehl des Korpsführers gliederte er an das NSDAP heißt es: „Ritter von Epp, General der Infanterie Reichsstatthalter Ritter von Epp, vollendet am heutigen Tag sein 70. Lebensjahr. In besonderer Dankbar-

keit bringt ihm das Korps, dem er stets als treuer Freund und tatkräftiger Förderer zur Seite steht, an diesem Tage seine aufrichtigsten Glückwünsche dar.
Für immer steht der Name des Generals Ritter von Epp als des Siegers vom Niederrhein, Kemmel und Straßburg, den Stätten der rühmlichen Kämpfe des babrilschen Leibregiments und des Alpen-Korps in den Annalen der Geschichte leuchtend verzeichnet. Der verdienstvolle Schlag, mit dem er an der Spitze seines Freiordns den Spartakistenaufruf in München und im Ruhrgebiet niederwarf, reißt sich den Zeiten des Einsatzes für Adolf Hitler vor ein Wehr für viele. Wie auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges stand er auch hier als getreuer Kämpfer des Führers — Anführer und Beispiel gebend — stets in vorderster Front. Lange Jahre einer stolzen Waffen- und politischen Kampfkameradschaft verbunden mit ihm in treuer Freundschaft und Anhänglichkeit. Als schätzbaren Ausdruck der aufrichtigen Verehrung, die das Nationalsozialistische Kampfbündnis diesem hochverdienten Mann und Soldaten entgegenbringt, habe ich der NSDAP-Gebirgs-Motorsportschule Kofel mit dem heutigen Tage den Namen „Gebirgs-Motorsportschule General Ritter von Epp“ verliehen.“

Randbemerkungen

Deutschlands Fortschritt Nach einer Feststellung, die im Staatsrat des Reichsamt getroffen wurde und die in der Zeitung „Die Straöer“ veröffentlicht ist, betrug die Gesamtlänge der eröffneten Strecken der Reichsautobahn am 1. August rund 2150 Kilometer. Seit Vau Beginn sind zum Vau freigegeben worden: 6419 Kilometer. Am 1. August befanden sich rund 1864 Kilometer Reichsautobahn im Vau.

Sib mehr! Der Sudeiengau braucht es! Dankbarkeit verpflichtet zur Tat! Sib mehr als früher!

bahnen im Vau. Am Juli dieses Jahres sind 78 Durchlässe und Brücken und zwei Tunnel fertiggestellt worden. Bis zum 1. August wurden für die Reichsautobahnen 108 401 000 Tonne geleiht. 52 957 000 Quadratmeter Fläche gerodet, 129 062 000 Quadratmeter Mutterboden abgetragen und 250 476 000 Kubikmeter Erde und Felsmassen bewegt. Es wurden 4200 Brücken oder Durchlässe fertiggestellt und weitere 1070 in Angriff genommen. Es sind jetzt 57 Tunnel in Betrieb genommen, 11 befinden sich zur Zeit noch im Vau.

Frau Marets Todesurteil

Wien, 15. Oktober.
Freitag fiel die rechtliche Entscheidung über die wegen vierfachen Mordes, Mordbetruges und Betruges angeklagte Halbjüdin Marek. Der Verrichtungsrichter in Wien hat in einer letzten öffentlichen Verhandlung die Mordbetrugsbeschuldigung der Angeklagten aus den letzten Zeilen verworfen. Das Todesurteil ist somit rechtskräftig. Der Senat wird in geheimer Verhandlung nur noch darüber zu entscheiden haben, ob ein Gnadenantrag für die Mörderin gestellt und befürwortet werden soll.

Zusammenschluß aller Zypren-Verbände

Athen, 14. Oktober.
Die in Griechenland wohnenden Zyprioten haben in ihren Spitzenverbänden ein Abkommen zu engem Zusammenschluß zwecks Erreichung der Selbstbestimmung für ihre Heimat getroffen. Es handelt sich um folgende Verbände: Zypriotische Bruderschaft, Zypriotische Jugend, Organisation der in Griechenland anwesigen Zyprioten, Politische Organisation der Zyprioten und Zypriotische Arbeiterorganisation.

Flats in britischen Betrieben

Eine Sonderreferenz der Territorialarmee London, 14. Oktober.
Kriegsminister Horne hat heute eine weitere wichtige Maßnahme für den Ausbau der Territorialarmee an. Nach seinen Ausführungen sollen sich die lebenswichtigen Industrie- und anderen Betriebe einem militärischen Selbstschutz schaffen, der eine Art von Reserve der Nationalformationen der Territorialarmee sein wird. Die Betriebsverbände sind von den Nationalformationen der Territorialarmee in Verbindung mit den Betriebsleitungen aufzustellen. Sie werden nur aus eigenem Personal zu bestehen. Da ihre Mitglieder teilweise ihre Arbeitsplätze erhalten werden, so soll, außer während ihrer Lagerausbildung, kein Sold gezahlt werden. Auch die Offiziere dieser Verbände sind von den Betrieben selber zu stellen. Die Offiziere und Mannschaften dürfen bei ihrer Anwerbung im allgemeinen nicht jünger als 38 und nicht älter als 50 Jahre sein. Die Anwerbung der Mannschaften erfolgt für die Dauer von vier Jahren.
Die Disziplin wird durch den Aufbruch der Angehörigen zu dem betreffenden Betrieb. Die notwendigen Waffen werden den Verbänden von Kriegsministerium geliefert, das durch besondere Instruktionen auch für die Ausbildung des Selbstschutzes sorgen wird. Als Waffen kommen Maschinengewehre und leichte Geschütze in Frage.

Das größere Wien dankt dem Führer

Wien, 15. Okt.
In einer Rede im Dreherbart beschäftigte sich Bürgermeister Dr. Ding. Wenn es mit der Schaffung Groß-Wiens, nach einer Darlegung der Unfähigkeit des früheren Systems, das vom früheren Wiener Bürgermeister Dr. Unger so großartig begonnene Werk fortzusetzen, erklärte er, nichts beleuchtete sinnvoller als die geistlichen Auswirkungen der nationalsozialistischen Volkspolitik, das man nun große Sorge habe, wie für die großen Hauptstädte der Arbeiter zu bekommen sein. Damit sei aber die früher so furchtbare Frage der Arbeitslosigkeit für das Jahr 1939 endgültig der Vergangenheit überantwortet. Es sei wie ein großes Wunder, wenn man sich vor Augen halte, wie groß die Not und wie gering unsere

Ehre und unser Recht gewesen seien, bevor der Führer das Schicksal Wiens in seine Hand genommen habe.
Unter dem gewaltigen Jubel der Anwesenden sprach Bürgermeister Dr. Neubauer begeisterte Worte des Dankes an den Führer aus und schloß:
„Wenn es im Deutschen Reich Gebiete gibt, deren Dankbarkeit dem Führer wirklich leuchten wird wie ein ewiges Licht, so sind und bleiben es die Ostmark und das Sudetenland. Angesichts des Entstehens des größeren Wiens will ich dem Führer das ihm am Tage des Großdeutschen Reiches abgelegte Gelübnis wiederholen: Mit aller Entschlossenheit aus der nun entstandenen, größeren Stadt Wien eine wahrhaft nationalsozialistische Stadt ihres Betreters und Großdeutschlands zu machen!“

Schwerer Sturm in der Nordsee

Letztlicher Dampfer hilflos auf See treibend Emden, 15. Oktober.
Am Freitag herrschte über der westlichen Nordsee außerordentlich schweres Wetter. Es wurde Windstärke 8 bis 9 und zum Teil noch darüber gemessen. Die See war außerordentlich groß. Am Südwand der Insel Vorkum wurden 15 schwache Schwimmschiffe angeordnet, auf denen der Name „Kronen“ verzeichnet ist. An den meisten ist ferner ein Rettungsfluchtbefehl, auf dem das Datum 11. 11. 37 steht. Ob ein Schiffsunfall vorliegt bzw. zu welchem Schiff die Schwimmschiffe gehören steht noch nicht fest.
Der letzte Dampfer „Merabadi“ von der Reederei Tomson-Niga erlitt etwa 80 bis

90 Seemeilen nordwestlich von Vorkum in dem schweren Wetter einen Außerordentlich und trieb hilflos auf der See. Der deutsche Dampfer „Vda Blumenfeld“ befindet sich in der Nähe des letzten Schiffes. Der deutsche Bergungsdampfer „Simson“ ist zur Hilfeleistung abgegangen.
Eine weitere Meldung besagt:
Der in der Nordsee treibende, 2000 Tonnen große letzte Dampfer „Merabadi“, der auf der Fahrt nach London nordwestlich von Vorkum in Seenot geriet, ist von dem deutschen Bergungsdampfer „Simson“ ins Schlepptau genommen worden. Das Schiff wird nach London gebracht werden.

200 000 Mann für die Verteidigung von Kanton

Der erfolgreiche japanische Vormarsch in Sidschina Schanghai, 15. Oktober.
(Kriegsministerium des DNB)
Auf dem sidschinesischen Kriegsschauplatz haben sich die japanischen Truppen binnen drei Tagen eine recht breite Operationsbasis geschaffen. Mit der bereits gemennten Einnahme von Waihschau (Waihsung), haben sie eine wichtige Anmarschstraße nach Kanton erreicht. Von Sidschina her ist gleichzeitig eine zweite Gruppe japanischer Truppen nach

Kanton vorgezogen, die am Freitagabend Einnahme an der Landstraße zwischen Tamsui und der Bahnlinie Dongtong-Kanton erreichte. Am Samstag früh war die Vorkum nur noch 18 Kilometer von der Bahnlinie entfernt. Die Chinesen leisten bisher keinen nennenswerten Widerstand.
Die Meldungen aus Kanton besagen, soll dort geplant sein, zur Verteidigung der Stadt 200 000 Mann zusammenzuziehen.

Hein spinnt Gorn.

Wenn Du auch keine Wasserratte hüft und nicht mal wehst was Püß und Pinne ist. So will ich doch, wenn Du mir Grog spendierst, Dir was erzählen, weil Du danach gerst!

Das war im Jahre neunzehnhundertzwei, da drehten wir vor Manikoff bei.
„Ich geh an Land, paß auf das Schiff auf, Hein, hier gibts Hanaken!“ sagte uns' Kaptein.
Na, ich paß Achtung, was ich fuden kann, - da legt auch schon ein Aano achtern an.
Ich schnapp ein Bell und lauf nach achtern hin - doch kein Hanake ist im Aano drin.
Ne braune Deern steht da ganz bloß und bang und stängelt bittend sich an mir entlang.
Und sagt in ihrem Cocosdialekt:
„Oh, helf mich, Hein, und halte mich verstedt!“
„Zu Damens bün ich immer gut und nett, und ich verstedt ihr fleunig in mein Bett.
Mit dem geht oben ein Spektakel los - ich rausgeführt: Mein Gott, was ich ich bloß?
Da stehn wohl hunnert Deerns ganz bloß und bang, und stängeln alle sich an mir entlang.
Und sagen all im Cocosdialekt:
„Oh, helf uns, Hein, und halte uns verstedt!“
Aun sag mal selbst, was hättest Du gemacht? An Betten hatten wir nur Stülder acht.
Wo sollt ich hin mit all die Weiblichkeit? Und auch die Stängelci ging mir zu weit.
Da kommt uns' Rüppen an und brüllt: „Von Bord! Sonst gibst das hier noch Dootslag, Blut und Wond.
Denn was Hanaken sind, die kenn' kein' Spoh, die wollen nix als egal Jungfrauenfrach.“
Da stängeln ein bei ein sich von mir weg - de löten Deerns - bis auf die unter Deck!

Das sind so Jarten, die man nicht vergist - besonders, wenn man erst verheirat' ist!



Gold Dollar Cigaretten

» Das richtige Seemannskraut »

AUF ALLEN MEEREN - IN ALLEN LÄNDERN



Das braucht man bald - denn nun wird's kalt!

„Rechtzeitig“ für den Winter zu sorgen ist - neben dem guten Geschmack - eine persönliche Eigenart der Oldenburgerin. Jetzt ist der richtige Zeitpunkt. Eine große Auswahl schöner Mäntel, Kleider und Stoffe erwartet Sie bei

Longe Straße 60 Ecke Gaststraße
Melching

F.-Hahn-Betriebe

Spezialität im Restaurant „Bürgerbräu“
Eine große Schlachtplatte (RM 1.00)
Ausschank des Original-Münchener-Bürgerbräu-Bieres

Beim Füllhalterkauf Papier-Onken fragen

Tischuhren

Besond. hübsche Ausführungen
Georg Krüger
Ind. Fr. Gurtt, am Markt

Heimat-Literatur

Neues und Altes
Rudolf Ebel
Bücher - Zeitschriften
Schüttingstraße 7

Siguster - Gefäßpflanzen

Rhododendron
Zwerggehölze
in großer Auswahl
sehr preiswert
Walter Schneiderwind
Baumschulen
Wechton, Ammerland, Seerstr. 280
Stuf 2901



Lebewohl gegen Hühneraugen und Hornhaut. Bleichose (8 Pfl.), 65 Pf. in Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben: Droz. H. Fischer, Lange Str. 11, Kreuz-Droz. J. D. Kolwey, Lange Str. 43, Germania-Droz. Fr. Kropf, Helligengeiststraße 15, u. Damm-Droz., Damm 52, Drozgen-Meyer, Schüttingstr. 1

Verlobungsringe

massiv Gold, alle Größen vorrätig
Ronald Müllers
Nadorsterstraße 64



Legen Sie Wert auf Ihre Figur
Tragen Sie stets ein gutes Korsett. Es macht schlank und damit jugendlich. Es verleiht die modisch schöne Linie und läßt die Kleidung vorteilhafter wirken. Für Frauen, die auf sich halten, ist es also unentbehrlich. Bei uns erhalten Sie Korsetts in allen Größen, Ausführungen und Preisen.

Georg Freese



Zuverlässige
Wecker
von
Ludwig
Uhrmacher - Juweller
Lange Str. 10



Feine Tafelbestecke
schwer verillert, od. massiv
rostfr. Stahl, große Auswahl,
Länge, Garantie, Teilzahlg.
Verlangen Sie Freikatalog.
Moellers & Co., Solingen-Foche 177

Bestecke
ab Fabrik
90 Gramm Silberauflage
3. B. 72 Teile
RM 105.-
Bequeme Teilzahlung.
Gratis-Katalog.
H. Raich & Co., Solingen 50.

Im Jahre 1930

hatte sich der rumänische Hauptmann Don Dumitrescu eine schwere Kopfverletzung zugezogen, durch die er an chronischer Schlaflosigkeit litt. Niemand konnte ihm helfen. Nur der Zufall durch einen Unfall. Der gependigte Hauptmann wurde von einem Kraftwagen überfahren und erlitt dabei eine leichte Gehirnerschütterung. Don Dumitrescu ist die Schlaflosigkeit verfliegen und Dumitrescu schläft wieder. Wie ein junger Gott aber würde er schlafen in Thöle-Betten, aus dem altbekannten Leetlihaus Oldenburgs R. f. Thöle, welche schon Tausenden Schlaf gebracht haben



Echt bayrische Lodenmäntel!

Der Name sagt ja alles! Da weiß man von vornherein, daß diese Mäntel gut imprägniert und daher unbedingt regen- und wasserdicht sind. In den hellen, übersichtlichen Räumen von Bruns am Damm können Sie sich leicht einen solchen Mantel aussuchen, beraten von den freundlichen, fachkundigen Verkaufskräften.

Bruns am Damm
nur Damm 21
Das Oldenburger Spezialhaus für Regenmäntel

Tankstelle 17

SHELL-Dienst Franz Hilpert beim Ammerländer Hof macht Ihr Auto tip-top spiegelblank und fahrbereit. Tag und Nacht aufmerksame und fachkundige Bedienung. Tanken Sie dort auch, man **erwartet Sie!**

Tanzschule Beuß

Ein neuer Abendkursus beginnt Ende Oktober. Bessere Anmeldungen Elisabethstr. 12, Tel. 4592, erbeten. - Einzelunterricht jederzeit.

Ein schönes Heim

Wie man es preiswert zusammenstellt, zeigt Ihnen die Beschichtung der großen Möbelauswahl bei **Rosenbohm** Das Möbelhaus am Pferdemarkt
Ehestandsdarlehen werden in Zahlung genommen

Herren-Unterkleidung

ist eine Spezialität von mir

Da gibt es vielerlei Qualitäten, von der leichtesten Makoaqualität, über Makopüsch, wollgemischten Normalqualitäten bis zu dem schweren wollenen Strickunterzeug. Im Spezialgeschäft für gute Wolllwaren finden Sie in jeder Art und Größe eine reiche Auswahl.

Woll-Schüttele
Haarenstraße 29
Bremer Straße 24



Radio-Högner
neben Wall-Licht

Flusenanwanta

(auch Schuppenflechte)
Verlangen Sie kostenlos und unverbindlich meine ausführliche Aufklärungschrift. Aus dieser erfahren Sie, durch welche einfach anzuwendende Mittel mein Vater u. zahlr. andere Kranke von jahrelangem Leiden in ganz kurzer Zeit befreit wurden.
Max Müller, Heilmittelvertrieb,
Bad Weiler Hirsch 1 bei Dresden

Brillen-

Müller
Achterstr. 23
Alle Krankenkassen

Aerztetatel

Verreist
vom 15. bis 23. Oktober

Dr. Cremer, Augenarzt

Zurück

Dr. Töpken
Edewecht i. O.

Das Gesetz der Mode

Nicht Laune oder Zufall bestimmen die Entwicklung der Mode. Sie lehnt ab, was gestern war und schafft rastlos neue Formen für die lebendige Gegenwart. Sie ist deshalb ein Sinnbild ewiger Jugend. Sich nach der Mode richten, heißt: Mit der Neuzeit gehen und jung bleiben

Die schönsten Neuheiten

**Damen-Mänteln
Kostümen, Kleidern**

in eleganten, sportlich flotten, oder auch hübschen, fraulichen Ausführungen zeige ich Ihnen in einer wundervollen und preiswerten Auswahl. Besichtigen Sie bitte mein großes Lager und suchen Sie sich aus, was Ihnen gefällt. Sie kaufen stets vorteilhaft bei

Peter Schüttele

Helligengeiststraße 80

Als Verlobte grüßen

**Felicitas Brötje
Fritz Schulz**

Oldenburg Sömmersda / Thür.
15. Oktober 1938

Ihre Vermählung geben bekannt

Studenten **P. Kämpfinger**

Grete Kämpfinger geb. Bohmann

Varel und Oldenburg, den 15. Oktober 1938

Ihre Vermählung geben bekannt

Otto Heinroth

Margret Heinroth geb. Förster

Oldenburg i. O. Herford i. W.
Alexanderstr. 46 Stiftskamp 56
15. Oktober 1938

Oldenburg, den 14. Oktober 1938,
Nadorster Straße 22,
Sammer, Bielefeld, Gremingen.

Heute morgen gegen 9 Uhr entschied bößlich und unerwartet am Tage nach seinem 78. Geburtstag unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder, der

Ofensetzermeister

Hinrich Behrens

Die trauernden Kinder
und Enkelkinder

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 18. Oktober, vormittags 11 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Nadorster Straße 22, nach dem Gertrudenfriedhof. Vorher Umbacht.

Specken, den 15. Oktober 1938.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die reichen Kranzsenden beim Hinscheiden unserer lieben Mutter und Schwester sagen wir allen unseren **innigsten Dank**

Die Angehörigen der Familie S. Weßlau.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, für die vielen Kranzsenden, sogar von hiermit allen Verwandten und Bekannten, sowie der NS-Frauenchaft Deneerdt, unseren lieben Nachbarn und besonders Pastor Bruns für seine trostreichen Worte am Sarge, unseren

innigsten Dank

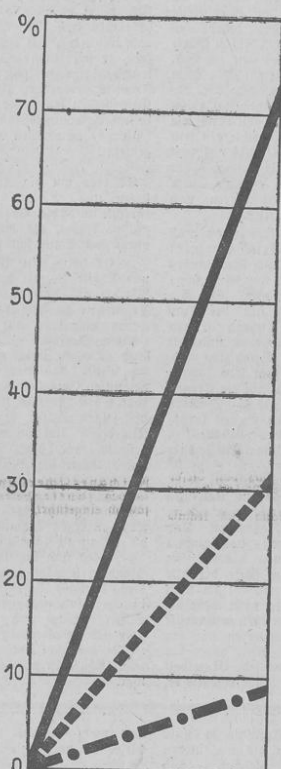
Heinr. Gerdes und Kinder.

Deneerdt, den 15. Oktober 1938.

Wird heute besser geraucht?

Erste Jahres-Bilanz der „neuen Rauch-Epoche“

Prozentuale Steigerung
der Cigaretten-Umsätze
vom 1. 10. 37. bis 30. 9. 38.



— Atikah-Umsatzsteigerung
- - - Umsatz aller besseren Cigaretten ab 4 1/2 Pf.
••• Gesamtumsatz von Cigaretten aller Preislagen

Als wir vor einem Jahr vom Beginn einer neuen Rauch-Epoche sprachen, waren die ersten Anzeichen einer Wandlung zum besseren Rauchen zu beobachten. In welchem überraschendem Umfang sich diese Wandlung vollzieht, und wie sehr das Verständnis für die gute Cigarette seitdem zugenommen hat, das weist sich heute nach einem Jahr bereits sehr deutlich in Zahlen aus.

Charakteristisch für die Entwicklung der neuen Rauch-Epoche ist, daß sich die gebesserte Wirtschaftslage nicht so sehr im Mehr-, als im Besser-Rauchen auswirkt. Während z. B. der Gesamt-Cigarettenverbrauch im ersten Jahr der neuen Rauch-Epoche nur um ca. 9% stieg, steigerte sich die Nachfrage nach Cigaretten höherer Preislagen (4 1/2 Pf. und darüber) um 31%!

Das bedeutet also, daß sich die Zahl der Raucher, die sich für bessere Cigaretten entschieden haben, erheblich steigerte. Diese Entwicklung ist besonders erfreulich, weil sie beweist, daß heute wieder vernünftiger geraucht wird. Ist es doch zweifellos viel bekömmlicher, edlen Tabak langsam Zug für Zug zu genießen, statt wahllos und nervös draufloszapfen.

Atikah war dank ihrer besonderen Güte schon zuvor die meistgerauchte 5 Pf.-Cigarette Deutschlands. In der neuen Rauch-Epoche ist ihre Umsatzsteigerung mehr als doppelt so groß wie die Gesamtsteigerung in den höheren Preisklassen. Monat für Monat erhöht sich der Atikah-Umsatz um weitere Millionen. Dieser Siegeszug wird Ihnen sofort verständlich, wenn Sie einmal – bedächtig genießend – eine Atikah rauchen. Auch Sie werden dann bald ein begeisterter Anhänger der neuen Rauch-Epoche sein!

5 Pf

ATIKAH

SELBSTVERSTÄNDLICH führt OHNE MUNDSTÜCK

In der **neuen Rauch-Epoche**



Germann Bubbe:

Herbsttage im Vann des Brodens

Kommt ihr Freunde, es ist Zeit
Das reife Jahr zeigt im Herbst seine
Reichum sein. Es sammelt die Kraft der Natur,
wird ihrem Lieberflaß in den Schatz der
Wohlfahrt und sorgt heimlich, ach so heimlich,
für die neue Entfaltung im kommenden,
schon fast anknirschenden Herbstlaute.

Und diese Zeit, dieser Herbst, ist nicht nur
Wandererfreude, soll ungenüßlich — soll
nicht über die Wägen schon sein?

Herbsttage im Vann können so sonnig sein!
Daß der Schmetterlingsstanz wieder über die
Wiesen geht, daß die Vögel durchsichtig
werden wie sonst nur im Frühling, und daß der
Linn mit seinen morgendlichen Pergelhängen
berauschend duftet vor warmem Glut!

Es gibt zwar schon Sonnentage, die hinter
Schleiern beginnen. Zuge erhebt du dich, setzt
den Schritt zögernd vor die Tür. Verständig
hüllt du einen Faltel, der an der Dabste friert,
in die blutwarmen Hände und trägt ihn in die
Stube, wo sich die ersten Wärmewellen aus-
breiten. Aber du selbst schreiest in der Morgen-
frühle bergauf und siehst bald, daß der Wind in
die Nebel greift, sie wie Fahnen talwärts
schwenkt und über die Wiesen legt. Lieber dir
aber wird die Luft klarweiß und licht — und du
weißt; bald ist der Himmel so sommerblau wie
nach jähem Gewitter.

Und so siehst du und wartest — vielleicht im
Brodengebiet um Schiere, oder in den Höhen
um St. Andreasberg, oder am Hange des
Nordharzes, vielleicht auch auf der Viktorhöhe
des Harzbergs oder irgendwo sonst — siehst
und wartest im tiefen Wald. Die Stimme des
Windes ist um dich; jene Stimme, die sommer-
tags singt und säuselt, die wipernnd Zwie-
sprache hält mit dem hohen Gebaum; jetzt aber
ist sie härter geworden, denn auch das Blatt-
werk ist spröder und klarer, so daß sie beim
leisen Streifen schon ins Rascheln und Knat-
tern kommt, ohne selbst zu wissen wie. Auch
bei den stumpfgrünen Tannen ist's nicht viel
anders; die gelbbraunen Triebe sind nun er-
wachsen.

Doch aus den Nebeln hebt sich ein Andres-
das Waldes. Alles was nach war, wächst ins
Wetter; die Tanne, die Eiche oder Buche wird
Wald, unendlich fortdringend in die schroffe
Bergwelt, sie überfließend und überfließend.
Somme drüber hin, so daß die Lichtsäulen plö-
zlich kullern ihren Lauf beginnen, lammauf,
flammauf und wipelfelber, und der Specht seine
Zimmermannsarbeit aufnimmt. Im Himmel
quert eine Jugendglocke das Gebirge. Durch
die Schneise zieht längendes Wald auf die
Höhen; es launet sich, daß es sich minutenlang
aufschau auf braunweißem Aste, und daß du
selbstvergeffen in diesen ruhigen Tierblick
verfinstert und ein Märchen träumst.

Immer ist es natürlich nicht so, ihr wißt es,
Freunde!

Denn es gibt auch Sturmstage und ihr rüftet
darauf, weil sie so schön sind. Weißt ihr sie
nach klaren Tagen der Abendebene an. Oder sie
fallen plötzlich ins Land, schließend aus Nord-
west ihre Wolkenwälder her, die sich an den

Bergwänden fangen und niedergebückt werden,
daß sich die Tannen und Laubbäume wie unter
Lasten wiegen und biegen.

Dann knarrt und knackt es im Walde, mäu-
schenförmlich dacht das Bild in Vertiefen, der
Sturm aber heult auf, wühlt sich in den Felz
der Berge, zurr und zerrt an den Wäpeln und
seht — eben gebrochen — zu neuem Lauf
an. Reste brechen, morische Stämme tragen,
Tannenzapfen fallen mit dumpfen Schlaglaut
zu Boden. Pfeisend und johlend saugt die
Windstrahl um die Klippen und Grate der
Berge. Du aber siehst inmitten der Waldherr-
lichkeit, klappt — indeß dein Mantel dir am
Leibe knarrt — durch den Anprall des Regens
und greiffst dir in der Regenfanfelle ans Herz,
daß selber aufgewühlt wie der wogende Wald

Werner Saeger: Sein irdisches Paradies

Das war heute wieder einmal ein Tag!
Fischwasserberührung war gewesen und zum
Schluß hatte es noch Sänbel gegeben. Aber
den alten Fischer Reinho, den hat dies alles
nicht aufgeregt. Bei allem hat er feierlich
sein Fischen weitergeraucht und sich gefreut,
daß er nun noch ein paar Jahre am geliebten
Wasser verbringen durfte; dort, wo so viele
glückliche Stunden seiner Jugend verbracht
lagen. Ja, damals, denkt er und klopft an
sein Fischen, daß die glühende Ache nur so
fließt, da habe ich nicht gedacht, daß dieses
Wasser es einmal sein könnte, das mir allein
in allen Räten des Lebens kurze Stunden des
Vergessens schenken würde.

Einmal hatte er eine Braut gehabt! Er hatte
gehabt, sie einmal zu sich heimholen zu können.
Aber dann hatte sie ihr Herz einem anderen
vergeben, und er war wieder allein. Wenn sie
bei ihm geblieben wäre, vielleicht wäre es
nicht anders geworden, so aber wurde er langsam
in sich selbst still und lebte nur noch von dem,
was man ihm gab und was er durch seine
Auffmerksamkeit verdiente. Denn sein einziger
Verlust war Fischereiausrüstung, wofür er fischen
durfte, ein Fischengel und Tabak bekam. Viele
Jahre war er das schon und deshalb freute er
sich so sehr, weil sein Broterth das Wasser
wieder gepachtet hatte.

Als er noch Kind war, da hatte er mit seinem
Vater immer bei Nacht gefischt. Da ging's
immer heimlich und ganz leise, denn sie durften
ja nicht gesehen werden. Seit er aber Fischer
geworden war, war er Tag und Nacht unter-
wegs. Eine gute Angelernte war sein ganzes
Eigentum und manchmal Kapitalen. Sechzig hatte
er schon damit erworben. — Wo die großen
Fische gefanden, das wußte er besser als die
ganzen Fischer weit und breit; hatte er sie doch
so unendlich viele Male tauben sehen. Auch die
großen Barche kamen jeden Tag pinklich, wie
auch der Fischotter, der unter den Karpen
schon gewaltig aufgeräumt hatte.

Erst im vergangenen Winter war Reinho
zur Mündung hinausgeschickt. Den Alten

die Pracht und Hoheit der Herbststimmung in
sich aufnimmt wie verjüngenden Balsam.

Und lauschend siehst du wieder — an be-
netzten Pfaden oder vom Föhrlüben zur Wä-
lette gebracht — an solchen Abenden, in solchen
Wärdien auf dem Zuweg zur Mündung. Du
wärdist... vielleicht, wenn der Mondblitz durch
das Geböhl bricht und die nahe, regemasse
Waldung moosgrün aufleuchtet und dann ins
Nachtschwarz eintritt, vielleicht forschst du, er-
schütterst bis ins Innerste der Seele dem Seh-
suchtschrei des Herzes, der machtvoller als
alle anderen Töne die windbewegte Stille
durchdringt. Und du zitterst ein wenig, Freund,
vor der Urgewalt jener Regung, die liebesgeseh
eine Zukunft abnt, die artethaltend sein muß,
weil die Schöpfung es will, die — geforsam

dem höchsten Gebot — einen Kampf um das
Leben wagt, das Leben im Sieg zu kronen!

Und am Morgen, wenn du den letzten roten
oder blauen Blütenstern am Waldesaum
findest, streichst du ihn, ein wenig verliert in
seine Klarheit, und amest dazu den Pügelzahn
von der Wiese, auf der die Sträucher, die wiesem
heimfamen Harzsträuter, zu gelben beginnen.
Herbst, jagst du ganz leise. Und dein Blut freit
dazu. Das Simen kommt über dich. Das
schwere Begreifen der Reife. Der wehe Jubel
des Ergriffens, der erfährt, was Reife ist und
was sie soll.

Schön, auch trotz Regen und Wind, ist der
Herbst im Vann, nun, da der Reifstrom bereits
ist. Dir nur gehört er — dir und mir. Und es ist
wertlich Zeit, das hohe Jahr zu gesehen!

wollte er fangen, hatte er zum Waldbüher ge-
sagt, einen Kapitalen, wie er wohl kaum einen
in seinem Revier siehen hätte. Bald war er
auch drausen an der Mündung. Der Nordwind
piffte den Reihn herab. Es war kalt. Aber
früher und schwinghafter denn je slog der
Köber über die Sandbank hinweg, dort hin, wo
die großen Lachse und Zander auf ihrer Wiese
auszurüben pflegten. Langsam wurde es
Abend. Lieberal wurde es still. Plötzlich spürte
er einen Knick an der Schnur, es war ein Fisch,
und was für einer. Selten hatte ein Fisch beim
Anhauen so wenig nachgegeben. Wie der alte
Wann in diesem Moment zusammengefahren war!
Seine Augen leuchteten mit und die
mageren Hände zitterten. Wie mochte erst sein
Herz geschlagen haben? Ob es wohl auf dem
Langboden in der Dorfweide je einmal höher
geschlagen hatte? Oder wenn er und einige
Freunde zur Frette gegangen waren und
irgendwo blonde Köpfe leuchteten?

Wieder zieht die Schnur kräftig an und
Reinho gibt nach. Der Fisch soll sich zuerst
einmal gründlich abtampfen. Doch schon kommt
er langsam näher, bald ist er am Ufer, schon
springt der Fisch über das Wasser! Reinho gibt
die Schnur und weit hinaus geht der Fisch
wieder über die Sandbank hinweg in den
Reihn. Langsam zieht er wieder an und mit
einem Male kommt ein weißer Rauch zum Vor-
schein. Der Alte blickt sich, hebt den langen
Seht aus dem Wasser, obwohl ihm die Strom-
mutter noch nicht hergehen will. Schöner
Fisch schigt er. Wie ist seine Gestalt schön
geworden, jeder Muskel seines Gesichts ist
genannt, man sieht, er war einmal ein schöner
Wann gewesen.

Den Kapitalen nimmt er unter den Arm,
Gerte und Schnur in den anderen, und nun
heimwärts. Sein Inneres macht noch einmal
diesen Drillschmerz mit dem Sehte mit. Und
segar im Traume wird er alles noch einmal
erleben. Den Förster, der einen Wader zum
Abfisch hatte bringen wollen, hätte der alte
Wann fast umgerannt, wenn dieser ihm nicht
gegnant hätte: „Reinho, bist du nicht mehr der
Sinnen?“ Dann hatte er aufgesehen und wollte
sich höflich entschuldigen, denn er meinte, ein
Herr aus der Stadt wäre es. Aber da es der
Förster war, erzählte er diesem jede Einzelheit
der vergangenen Stunde. So lange erzählte er,

bis die Sterne hell leuchteten. Im Forste so-
gann schon der Knaz sein nächstes Lied, und
ganz weit freistieg ein Wader. — Ja, der
Reinho konnte die Lieber der Nacht aus
seiner Jugendzeit. Geseh so konnte er aber
auch der Fischotter, der jetzt an der Mündung
seinem Fange oblag. Den Otter hatte er sehr
lieb, wenn er auch so manches Fischen ver-
schwinden ließ. Der Otter wußte auch genau,
daß, wenn der Alte durch das Schiff geschleu-
lam, er sich ruhig in der Nähe weiterformen
konnte, denn in schweren Tagen waren die
Freunde geworden, als Reinho von Otter-
leins Rehen, lebte. So wird es auch schon bei
dem Vater und Großvater gewesen sein. Zu
hatten es immer mit den schlanen Kerlen ge-
gemeint.

Es war um die Zeit, in der die Mütter
fielen und es Tag und Nacht im Walde
tauschte und die Vögel sich rüfeten zu ihrer
großen Pracht, als Reinho um Mitternacht
durch das Schiff schlüpfte.

Er holte sein Fischen aus der Tafel
und stopfte es mit dem Tabak, den ihm der
Farrax auf dem Kirchwege gesehnt hatte.
Er meinte zu sich, er söme auch einmal so
wenig ausrauben mit seinen feschbühnen
Fischen. So suchte er sich ein Pfäzchen, wie ein
Tier es macht, wenn es schlafen will, und ließ
sich nieder. Es war gerade, als ob die un-
bekannten Gesalten der Natur sich dem Wann
selbst zeigen wollten. Vor sich sah er sein Vater
sein Leben. Um ihn noch einmal alles erfüllt,
grünlich und blaß beleuchtet. Lebend und
wilde liefen die Vögel über die mondbleuen
Mäden, die ihm so viel gesehnt hatten, was
nur für ihn und nicht für einen anderen er-
reichbar gewesen war. Langsam legte er seinen
Kopf an einen Stamm, das Fischen fiel her-
ab, er amete langamer, öffnete noch einmal
die Augen und lächelte befräht. Und als der
Mond verschwand hinter den Bäumen und das
Gras zu taun begann, da war Reinho schon
in ein Land gegangen, wo es vielleicht noch
größere Wäde und herrlicheren Mondlicht
noch gab. Vielleicht gibt es dort auch lapidale
Gesehte, vielleicht findet er ein neues Land,
das noch schöner ist als sein irdisches Paradies
es war.

Giusseppe Verdi: „Macbeth“

Erstaufführung im Bremer Staatsheater

Schon durch die Stoffwahl, die Verdi zum
erstenmal in den Rahmen des Theatrogenies
Shakespeare führt, nimmt der „Macbeth“ eine
Sonderstellung unter den Frühwerken des
italienischen Meisters ein.

Ein langer Weg trennt „Macbeth“ von den
Werken der Reife, von „Otello“ und „Falstaff“.
Ein langer Weg, aber keine Klust; der Weg
einer folgerichtigsten Entwicklung, einer souve-
ränen Beherrschung der Ausdrucksmittel, wobei
die Natur der Entwicklung gemäß ist, daß der
sorgfameren Faktur der Spätwerke, der Ver-
feinerung der musikalischen Form ein Nach-
lassen der ursprünglichen musikalischen Potenz
entgegensteht. Je nach der Höherstufung des
eigenen oder des anderen wird man dem frühen
oder dem späten Verdi den Vorzug geben. Nie-
mals aber kann man denen recht geben, die be-
haupten, in den Spätwerken trete sich Verdi
selbst gegenüber. In seinem unermüdlichen
Ringeln um die italienische National-Oper
selbst Verdi mit der Souveränität treu, die eben
das Kennzeichen des Genies ist. Wer nicht
durch Voreingenommenheit befangen ist, findet
in großen und kleinen Zügen des „Otello“ den
Verdi des „Rigoletto“ und des „Macbeth“ so
unbedingte wieder, daß vor einer Verwandlung
ins Gegenteil seiner selbst nicht gesprochen
werden kann. Er vollbrachte seinen Lebensweg
mit der Arbeit an sich selbst; wie sollte er da
sich selbst unrein werden! Man mag Gründe fin-
den, sich für den Frühstil oder für den Alters-
stil zu entscheiden; die Verechtigung und innere
Notwendigkeit beider Erfindungen wird man
nicht leugnen wollen.

wurden auch von anderen Seiten Bedenken an-
gemeldet: ein Drama sei ein zu endgültiger
Form gewordenes Werk, das eine Hinzü-
fügung — hier also der Musik — nicht vertragen
ohne daß daraus ein Zweites würde.

Aber auf der Suche nach neuen Stoffen, nach
„großen, in ihrer Leidenschaftlichkeit bis zur
Ziebelhöhe gesteigerten Stoffen“, zeigte Verdi
eine naive Unbedimmertheit; und es wäre
sehr verurwürflich, wenn er an dem spannungs-
geladenen und ereignisreichen „Macbeth“-Stoff
vorübergegangen wäre.

Neben der Entdeckung des Stoffes für die
Oper ist auch die Librettogestaltung in ihren
großen Zügen Verdis Werk. Denn der gute
Platze, der als Textverfasser genannt wird, war
weniger ein eigenwilliger Gestalter als ein
folgewilliger Textbearbeiter, der sich bedin-
gungslos den Intentionen Verdis fügte, der aus
den drei Hegen des Shakespeare'schen
Originals einen Hegen o r und aus den drei
Mördern einen Mörder o r machte, weil Verdi
für die Oper eben einen Chor benötigte.

All dies möchte als Verbalhornung frag-
würdig erscheinen, wenn nicht eine gestiftete,
elementare und raffige Musik, geboren aus
einer Vollmüßeratur, gerechtfertigt durch die
Kraft genialer Inspiration, die Einwände gegen
das Libretto überhöhte.

Generalintendant Oskar Wolff war der
Galt-Regisseur der „Macbeth“-Aufführung des
Bremer Staatstheaters. Für Wolff bedeutet
die italienische Oper die Wäsel seiner besondern
Zuneigung und die Inzenerierung gerade des
„Macbeth“ liegt seit Jahren als eine immer
wieder neuangegangene Aufgabe an seinem

Wege. Es ist interessant, die Entwicklung seiner
„Macbeth“-Regie zu verfolgen, die zwar in den
Grundsätzen immer von der gleichen — und
der einzig möglichen — Auffassung des Werkes
ausgeht: von der Schicksalsgebundenheit der
Handelnden, aber sich an der Gestaltung der
einzelnen Szenen immer auf das Ziel des End-
gültigen hin gewandelt hat.

Prachtvoll ist vor allem die Gestaltung der
Mausen, in denen eine bildhafte Wirkung
geschafft und erreicht wird, harmonisch von der
Statt bis zur Farbhellung der Gewänder.
Auch das Nebeneinander von tragischem Wir-
lichkeitsgesehen und mystischer Zielich-
phantastik ist bei aller Gegenständlichkeit
gut ineinander gefügt: Verbillender Nebel
umbrant die Szenen, hebt sie ab vom
Realen; aber die dunle Triebkraft ihrer ver-
führenden Verhikungen geistert unbemüht
durch die kalten Räume der Macbethburg. Eine
„Wutburg“ ist dies, „Sinnbild moßlosen Er-
geizes, ein Sump aus Stein, ein Wod, aber
eine Wohnung“. So steht sie Wäled. So gab
Paul-Josef Romanus dem Bühnenbild Ge-
stalt und Atmosphäre.

Banquos Geist erscheint als riesengroßer
Schatten auf transparenter Gobelwand; da-
mit kommt man vielleicht der Vorstellung
Verdis am nächsten, der jede Verwöschung mit
einer menschlichen Gestalt verhindern haben
wollte. — Die Erstfassung der Regie zeigt
Gesellen, ins Lieberlebensgroße gesteigert; aber
man muß sich erinnern, daß Verdi ausdrücklich
forberrt, die Könige sollen nicht Wäpen sein.
Die heße Wöpfung ist immer noch, daß man die
auf einem Transportschiff stehenden Gesellen
aus dem Dunkel durch eine Lichtsäule wieder
ins Dunkel leiten läßt. Wäled bemüht sich
auch — und das ist einer der typischen Züge
seiner Regiearbeit — den Chor an dem Ge-
sehlen beteiligt sein zu lassen. Wenn da die
Gesellen oft noch zu angeleert, zu wenig aus
eigenem Antrieb kommend erscheinen, so liegt

das wohl in der Ungewohntheit gegenüber
dieser Art der Regie begründet.

Nur zwei Gestalten: auf Macbeth und Lady
Macbeth ruht das ganze Werk. Die Lady ist
eine der schwierigsten Partien für das Päd-
le belegt den ganzen Umfang der Möglichkeiten
der Affirmine und fordert eine große Charak-
terisierungskraft. Grete Penje, die Bremer
Darstellerin der Lady gab eine gut an-
gelegte psychologische Studie. Wichtig ist
zum Verbrechen treibt — Verbrechen, das
zum glänzenden Aufstieg führt — Schuld-
gebotenheit, die in den Wagnis des Wäp-
simus stürzt; das sind die Stationen des Wäp-
le Grete Penje folgerichtig entwickelt. Der
große und im Material schöne Stimme vermag
in der Charakterisierung die Darstellung ge-
zu unterstützen. (Zedrich wäre eine bessere
Durchmischung der Regie zu erreichen, so daß
auch die etwas brüstige Tiefe aus ihrer
Dürftigkeit befreit würde.) — „Mut will Blut
wieder Blut“, das ist das Geseh graunher
sequenz, dem Macbeth unterstellt ist, seit er aus
Sörigkeit den ersten Schritt auf dem Weg des
Schredens tut. Aber die Betonung dieser
Sörigkeit darf den Darsteller nicht vertieuen.
Man einen zu unatmen Macbeth auf der
Bühne zu lassen. Wenn auch nur Berlegen
hat doch das Schwert seine Schärfe. Erst
Söllin gab nur eine Seite des Macbeth
charakteris, war nur von seiner Angst er-
drängt. Sein Bariton, an sich ein schönes
sprechendes Material, ist für diese Partie
etwas brutaler Töne forsch, auch nicht eben
gut geeignet. Alexander Schobeler's
voller Banquo ist noch zu nennen und
Lepowitsch als Macduff. Generalmusikdirektor
Walter Bede veranwortlicht den musikalischen
Teil der auch in dieser Hinsicht sorgfältig
bereiteten und verdienstermaßen erfolgerich
Aufführung.

Dr. Paul G. A. Klein.

Heimat-Beilage der „Oldenburger Nachrichten“ vom Sonntag, dem 16. Oktober 1938 / Nr. 31

„Achteln Blut!“

Unter den wenigen festlichen Begebenheiten, die das Leben unserer Väter auszeichneten, nahm die Kapsernte eine besondere Stellung ein. Denn was die Traubenlese für den Rheinländer, was das „Saadtreichen“ für die Marchenwohner: ein ländliches Fest für groß und klein. Und wenn in unseren Tagen hier und dort der Versuch unternommen wird, einen Acker mit Raps zu bepflanzen, so mag darüber die Tatsache nicht vergessen werden, daß vor einem Menschenalter der Rapsanbau auf dem Acker die hauptsächlichste Fruchtart und für Aufzählungen von größter wirtschaftlicher Bedeutung war.

Das Verdienst, den Rapsanbau im Oldenburger Ackerbau eingeführt zu haben, gebührt dem Grafen Anton Bantzer. Er ließ im Jahre 1634 zwei holländische Bauern kommen, die den Anbau dieser Pflanzensart, zu der auch unser Kohl und seine Verwandten zählen, verhandelten und zunächst im Fehverland begannen. In Aufzählungen wurde der erste Raps am 13. Juni 1637 bei Seeferb geschnitten, und im August des Jahres 1638 schickte man schon die Rapsfaat nach Ammerdam, wo die Saat damals 86 Taler kostete. Der Rapsanbau selbst erforderte einen fetten, lockeren Boden, er gedieh daher am besten auf neu eingebeimtem Lande. Die Ausfaat erfolgte im August, Ende Mai und Anfang Juni des folgenden Jahres. Raps und dann das Saadtreich wurden Blüte und gewährt weißten einen reizenden Anblick. Zu dem dunklen, saftigen Grün der Reben und Weiden stand das glänzende Goldgelb des blühenden Rapses in wunderbarem Gegensatz. Dann war die Zeit gekommen, wo die Mutter mit ihren Weidwörtern von der Saat in die Rapsfelder reichte, reiche Ernte zu halten. Für die Erlaubnis, sich mit seinen Hunden beim Bauern aufhalten zu dürfen, zahlte der Jünger ein sogenanntes Weidgelt, das für 100 Körbe etwa 4 Louisdor betrug. Nach beendeter Blütezeit ging es dann der hohen Saat zu, wo die blühende Erde ihrer wartete.

War Mitte Juni der Raps reif, wurde er mit Stacheln geerntet und ungebunden in kleine Säulen, sogenannte „Schöpe“, gelegt. Das Schneiden geschah frühmorgens oder spät am Abend, wenn der Tau die Felder bedeckte und die Körner in den Schalen lieg. Von nun an nahm die Sorge um die bevorstehende Ernte das Leben der Dörfer wie der Bauern ein, überall wurde nur von ihr gesprochen, freute man sich bei groß und klein des großen Tages. Der Bauer schickte seine Knechte und Mägde aus, die Arbeiter und Handwerker der Umgegend zum Saadtreichen einzuladen. Und alle folgten diesem Rufe um zu jeder, als die Zahl der geschnittenen Säule und die Menge der mahlreife Korn im Endlos. Mitte Juli oder Mitte August, rüdte der erste Tag heran. Ernte tags zuvor war auf dem Saadtreich eine Stelle zu einer Dreifeldsche hergerichtet worden, indem ein dafür vorgegebener Platz gesäubert, geegnet und mit einer Walse geegnet wurde. Sobald man am anderen Morgen der Saat das Land verließ, lag ein junges Knecht und Mägde, Frauen und Kinder, insgesamt wohl an die sechzig Personen, zum Dreifachen aus. Auf der Erde oder Tenne wurde zunächst ein großes Rapsfaatfeld, ein hartes quadratisches Feld, ausgebreitet, 40 bis 50 Fuß im Quadrat. An den Ecken und in der Mitte der Seitenwände befanden sich Pfländer oder Fellen, durch die hohe Wälle gesetzt und in die Erde geslagen wurden, und zwar so, daß das Gefälle an einer Ecke höher stand. Dort war der Platz des sogenannten „Hörnbaars“, des Weistfers der Erde, dort wurde das ausgebrochene Erntgut über den Rand des Segels geworfen. Ein festes Netz, Raps genannt, das gewöhnlich ein Fuß breit, etwas Krümmen mit Drahtwein, einige Eimer mit Wasser u. a. m.

Die Ernte begann, indem in Weidwänden, sogenannten Tragbälde, oder auch mit einem Saadtreichen, auf dem eine Weidwand ausgehakt war, Rapsfähre herbeigetragen wurden. Das Verfahren verrichteten Frauen, die dafür mit Saadtreichen, Gehen mit kurzen, hölzernen Stiel und langen eisernen Zinken, ausgerüstet waren. Eine liegende Saadtreichen wurden von Kindern aufgeführt, man nannte dies „Lunen“. Der herzugebrachte Raps wurde auf dem großen Segel ausgebreitet und von den Weidwänden mit Rechen oder mit einem „Saadtreich“ ausgedroschen. Der Saadtreich war eine Walse von festen Holz, deren Durchmesser an den Enden fünf bis drei Fuß betrug. Sie drehte sich in einem Rahmen, hatte eine Deichsel und wurde von einem Pferd im Kreise auf der Saat herumgezogen. War die obere Seite ausgedroschen, so wurde die Lage von den sogenannten „Schüdders“ mit Gabeln umgedreht, und das Dreifeld begann von neuem. In einigen Gegenden ließ man die Saat auch von Weiden, denen man die Hüften genommen, ausstreuen, und zwar trieb man drei Pferde, von denen das mittlere den

Center trug, auf dem Segel umher. Waren die Schoten leer, so erlöste der laute Ruf: „Mutter! Mutter!“ im Augenblick griffen die Weidwände in das ausgebrochene Erntgut, schüttelten es auf und warfen es über die erhobene Seite des Segels, wo der „Branter“ es zu einem hohen Haufen aufschichtete und Kinder, sogenannte „Woselungen“, es niedertraten. Waren dann noch die Woseln (Spreu) zu dem „Hörnbaars“ gehakt oder feigt, der sie mit einer langen Gabel aus dem Segel rief, dann endlich konnten die ausgedroschenen Körner zusammengehoeben in Säden geborgen und abgefahren werden. Eine neue Lage wurde auf dem Segel ausgebreitet, — sechs Schichten voller Rapspflanzen machten gewöhnlich einen Durchlauf aus — und die Tätigkeit begann von neuem.

Mittlerweile war die Sonne höher gestiegen, die zunehmende Wärme und die ununterbrochene Arbeit machten durstig. Also sprach man dem Vier und dem Branntwein traper zu, die Gepräge wurden lauter und lebhafter, und manches Hoch erlöste zu Ehren des „Saadbur“ sowie der festlichen Kapsernte. So kam der

Mittag. Schon hatte die Bäuerin mit ihren Mägden auf Wägen allerlei Können mit einem reichhaltigen Mittagsmahl gebracht, dem man mit doppeltem Appetit zusprach. Rängig war die allgemeine Fröhlichkeit einer nicht immer vorbildlichen Ausgeglichenheit gewichen. So wurden vorübergehende so lange mit einem Segel von derben Schimphörnern überschüttet, bis sie zum Zeichen des Grades ihre Kopfbedeckung lösteten oder gar ein Trinkschloß springen ließen. So ging es im ausgelassenen Scherz und stotter Vorfreude bis zum späten Abend, der mit einem vorläufigen Stillen dem Abschluß der Erntearbeit brachte. Nur für die Knechte war das lange Tagewerk noch nicht zu Ende, sie mußten nun noch das Rapsstroh an die Häuser der beim Dreifachen beschäftigt gewesenen Arbeiter und Handwerker bringen, die es als Brennmaterial benutzten.

Die Rapsstämme aber wurden verkauft, mit Wägen oder Dreifeldschiffen auf den Weidwänden mit Großenfeld und Federn waderfeld gefahren und meist nach Holland gebracht, wo Del daraus gepreßt wurde. Eine Delmühle war dergestalt auch in Etrohaußen,

sie lag unmittelbar am belebten Hafen und ist später abgebrannt. Auch diese Mühle hat manche Zeit Rapsstahl vermahlen; das Del aber gebraucht man, es auf Lampen zu verbrennen, bevor Petroleum als Brennstoff bekannt und beliebt wurde. Was nun den Ertrag der Rapspflanzen betrifft, so spielte dabei die Witterung eine entscheidende Rolle. In vorzüglichen Jahren ergab ein Acker Land wohl 12 bis 16 Tonnen, in mittleren Jahren nur 7 bis 8, und in schlechten sogar nur 2 bis 4 Tonnen. Auch der Preis war sehr ungleich, und zwar hatte zunächst der Ausfall des Rapsstahles großen Einfluß auf die Preise der Rapsfaat, da die Delpreise sich nach den Erntepreisen richteten. Manchmal zahlte man nur 18 bis 20 Louisdor die Last, doch kam es nicht selten vor, daß die Last Delfaat im folgenden Jahre schon 40 Louisdor einbrachte. Da vom Ausfall der Rapsstämme oft das Dilemma des Bauern und namentlich der Acker aus dem Raps hielten, abgesehen, mag es verständlich sein, daß die Ernte dieser ertragreichen Pflanze auf das festlichste begangen wurde.

Stedinger Kapitane auf bremischen Schiffen

Zu den Schriftstücken, Akten und Urkunden, die für die Erforschung der Sippen- oder Familiengeschichte dienlich sein können, gehören auch die Schiffsregister. In diesem Beitrag sollen rund 50 Kapitane, die von ihnen der aus Stedinger abstammenden oder später im Stedingerlande zugewanderten Familien stammen, genannt sein. Sie haben sämtlich ihren Wohnsitz in Wesel oder anderswo. Die meisten von ihnen haben den noch heute im Stedingerlande anzureisen sind, und die sich Jahrbücher hindurch in Oberstedenen nachweisen lassen. Begegnung, die die „Kapitane“ war die Stadt am Wasser, die dem Stedingerlande am nächsten lag. Rein Wunder, daß viele, die die genannten Kapitane alle ihren Wohnsitz in Wesel nahmen. Wunders Erhebung selber mag unter den Aufgehobenen einen Namen erntet, der ihm noch aus Familienüberlieferung gelangt ist. Erstreut wäre es, wenn der Beitrag manchem für die Erforschung seiner Familiengeschichte eine kleine Hilfe leisten könnte. Außer den Namen der Kapitane sind die Schiffe und die Reedereien, in deren Diensten die Kapitane führten, genannt.

1. Gerhard Braue und Johann Braue fuhren nacheinander zwischen 1828 und 1831 auf dem Galliot „Seemann“, der 1824 bei dem hiesigen Schiffhändler Johann Lange in Wegefeld gebaut wurde als Kapitane. Die Reeder, in deren Besitz das Schiff war, waren 1825 Friedrich Seemann und Gerhard Braue. 1832 waren es vier Reeder, die gleiche Anteile hatten, und zwar Friedrich Seemann, Johann F. Wamm, Johann Braue und Johann Lange.
2. Hermann Bunje, 1828—1830 Kapitän auf Galliot „Oceanus“, erbaut 1803 von Peter Zanjen in Wegefeld.
3. Martin Bunje, 1840 als Kapitän auf Galliot „Egmann und Casar“, erbaut 1832 von Hinrich Raichen in St. Magnus; Reeder Wilhelm Heinrich Casar.
4. Martin Kassebohm, 1825 als Kapitän auf der „Marie“, erbaut 1825 bei Johann Lange in Wegefeld; Reeder auch Martin Kassebohm.
5. Martin Kassebohm ist 1827 Kapitän und Reeder des Galliot „Garonne“, erbaut 1827 von Johann Lange in Wegefeld; 1852 fährt ein Meinert Fettjuch als Kapitän dieses Schiff.
6. Friedrich Rüdens, 1833 Kapitän der „Commerlam“, 1828 erbaut von Hesse in Burg; Reeder: Henk, Wäjen, Jten, Wendt.
7. Claus Nordenholt, bis 1824 der Vater, der 1824 bis 1827 der Sohn als Kapitän auf Galliot „Landfreude“, erbaut von A. M. Tarpe zu Samburg 1803; Reeder W. A. und C. W. Frije.
8. Arnke Nordenholt, 1826 als Kapitän auf der „Marie“, erbaut von Peter Sager zu Wegefeld 1826; Reeder: W. A. und A. Frije. Das Schiff wurde 1856 in Arendale in Norwegen verkauft.
9. Claus Wente, 1831 und sein Sohn Martin Wente, 1837 als Kapitän auf Galliot „Veit“, erbaut 1831 von Hinrich Raichen in St. Magnus; Reeder: Zinden, Wapelen, Claus Wente und Barthold Ulrichs.
10. Arend Wente, der 1829 auf der „Anna Helena“, 1829 erbaut zu Wegefeld bei Johann Lange; Reeder: Arend Wente und Anna Helena Papelen.
11. Martin Wente, 1851 als Kapitän auf der Brigg „Bürgermeister Emidi“, erbaut 1829 von Johann Lange in Wegefeld; Reeder: anfangs Jten, später im Besitz von Carl Rodde (Bewerber des Werthebeckers Fode in Vardenfleth).
12. Martin Wente, 1828 Kapitän auf Galliot „Seemann“, erbaut 1819 von Johann Lange, Wegefeld; Reeder: Spille, Velprens, Harns, Wapelen.
13. Friedrich Rüdens, 1835 auf Brigg „Wilhelmine Charlotte“, 1819 bei Lange erbaut; Reeder: 1837 Weiders u. Co., 1840 Werltmann und Grabenhoff.
14. Claus Wente, 1824—1830 auf Galliot „Johann Catharina“, erbaut 1818 bei H. Raichen zu St. Magnus; 1824 Reeder: H. H. Koop, Nolte, Wapelen und Wente.

15. Heinrich Rüdens, 1837—1839 auf Galliot „Schooner London Rader“, erbaut 1825 bei Lange; Reeder: 1848 C. F. Pump u. Co.

16. Johann Bunje, 1828—1833 auf Galliot „Matthias“, 1828 erbaut bei Lange, Wegefeld; Reeder: Leo Quentel und Johann Bunje.

17. Claus Nordenholt auf Schooner-Brigg „Kunigunde“, 1829 erbaut bei Sager in Wegefeld; Reeder: W. A. und A. Frije.

18. Hans Wente, 1832—1834 auf Galliot „Sophie Charlotte“, erbaut 1815 b. Johann Lange in Wegefeld unter dem Namen „Vitor“, biente anfangs als Denschiff; Reeder: Reiel und Krause.

19. Gerhard Braue, 1832 auf Galliot „Johann Friedrich“, erbaut 1829 zu Mogen b. C. Oltmanns unter dem Namen „Marie Sophie“; Reeder: Gerhard Braue, Wwe.

20. Hans Wente, 1834—1837 Galliot „Ludwig“, erbaut 1818 von Johann Lange; Reeder: Tidemann, von Roff von Dingel.

21. Martin Bunje, 1845—1846 auf der Brigg „Helena“, erbaut 1839 in Weidwänden; Reeder: Garrels, Bremerhaven, und Rastmann u. Co. 1858 wurde das Schiff nach Westmünde verkauft.

22. Friedrich Rüdens, 1839 auf Brigg „Teutonia“, 1838/39 gebaut von Taale Zanjen in der Stephanievorstadt in Bremen.

23. Hinrich Gerhard Bülting, 1840 bis 1859 auf demselben Schiff.

24. Johann Friedrich Braue, 1847 auf Brigg „Hiram“, 1839 von H. Wente, Bremen, erbaut; 1855 F. A. Kassebohm auf demselben Schiff. Das Schiff wurde später in Odesa verkauft und fuhr dann noch lange unter russischer Flagge.

25. Hinrich Bunje, 1849 Galliot „Triton“, die 1839 von Bernd Wente in Bremen gebaut wurde; Reeder: H. Wendt.

26a Hermann Bunje, 1853/1854 auf der Brigg „H. Wente“, 1838 erbaut von F. D. Wehrens zu Gortien-Brate; Reeder: H. S. Ulrichs, Bremerhaven; derselbe ist 1858 Kapitän im Dienste von H. S. Meier u. Co.

26b Georg Nordenholt, 1855—1856 auf Dreimaster „Elise“, 1834 von F. Lange erbaut; Reeder: Könte und Feischen. Der Dreimaster wurde später nach Christiansund verkauft.

27. Meinert Fettjuch, um 1851 auf Galliot „Nora“, 1826/27 von Friedr. Oltmann in Brate gebaut; Reeder: Weiders.
28. Claus Wente, 1837—41 Brigg „Luise“, später hieß sie „Minorette“, erbaut 1836 bei H. Raichen, St. Magnus.
29. Martin Wente, 1838—1851 auf Brigg „Luise Casar“, erbaut 1838 bei Raichen in St. Magnus; Reeder: W. S. Casar; 1854 in Valandina bei Callunia verkauft.
30. Gerhard Wapelen's, Dreimaster „Caspar“ (1843—1846); 1838 erbaut bei Lange.
31. Friedrich Gerhard Schelling, 1841 auf Dreimaster „Bauhinie“, 1838 bei Lange erbaut; Reeder auch Joh. Lange.
32. Hinrich Bunje, 1839 Schooner „Johann“.
33. Gerhard Wapelen's, 1848 Brigg „Arminius“, erbaut von F. Ulrichs zu Wegefeld; Reeder: Gildemeister und Kies.
34. Martin Bunje, 1851 auf Brigg „Gazelle“, Gerbrüder Fode in Vardenfleth gebaut.
35. Johann b. Braue, 1847/48 auf Galliot „Schoner „Sermann-Sohis“.
36. Friedrich Rüdens, 1848—1850 und W. S. H. Cassebohm, 1851—1858 auf Dreimaster „Nebelst“, erbaut bei Lange, Reeder: Jten.
37. Hans Wente, 1841—1845 auf Brigg „Daniel“, 1840 erbaut bei Woffe in Burg; Reeder: Tidemann, Wiltens und Hans Wente.
38. Gerhard Schelling, 1842 auf Fregette „Mosart“, Reeder: H. S. Meier. — Schiff in der Südbsee verholten.
39. Martin Wente, 1855 auf Brigg „Plata“, 1846 bei Woffe in Burg erbaut.
40. Claus Nordens Wente, 1851 auf dem Dreimaster „Luise Marie“, der 1846 von Rüdems, Bremerhaven, erbaut wurde.
41. Dietrich Bunje, 1850, und Martin Bunje, auf Barkschiff „Alfred“, erbaut 1846 von Peter Sager, Wegefeld; Reeder: Wapelen und Feischen.
42. Meinert Fettjuch, 1847—1853 auf Brigg „Lander“, gebaut bei Jde Oltmann in Brate.
43. Lüder Gerhard Schelling, 1855 auf Dreimaster „Leibniz“.
44. Hans Wente, 1850—1853 auf Brigg „Friedrich Rüdens, Carl „Nidia“, 1851 bis 1833; Reeder: Weiders u. Co.
45. F. G. Schelling, 1850—1853 auf Schiff „Agnes“; 1860 auf der Reise nach Kanada verholten.
47. Daniel Arend Wente, 1854 auf Bark „Wilhelmine“.
48. Wilhelm Heinrich Wente, 1853—1856 auf der Fregette „Mephisto“.
49. Martin Wente, auf Schooner-Brigg „Wahr“, 1847 bei D. Fode in Vardenfleth gebaut; Schiff später nach Savat verkauft.
50. Jakob Wente, 1855—1857 auf Brigg „Martin Luther“, erbaut bei Joh. Ahlers in Giffert.

Das Oldenburger Stadtarchiv

In diesem Jahre ist das Stadtarchiv in das Haus Diefenbake 33 übergesiedelt. Aus Anlaß der Reorganisation soll hier ein Überblick über die 35 Jahre seines Bestehens gegeben werden.

Ein gut geleitetes Archiv ist, der Mittelpunkt einer geschichtlich orientierten Verwaltung. So ist es in der Zeit. Die Stadtarchive bewahren alle wertvollen Zeugnisse der Verwaltungstätigkeit vergangener Jahrhunderte wie auch die in Urkunden, Akten, Protokollen, Verträgen usw. niedergelegten Re-

gungen bürgerlichen Lebens innerhalb der Stadt auf und sind dadurch die wertvolle Stütze für die Erforschung und Verfestigung der Stadtgeschichte. Daneben aber sind ihre archivalischen Bestände mannigfacher Art von unschätzbarem Werte für die Familien- und Sippenkunde. Die Entstehung des Oldenburger Stadtarchivs verdanken wir dem seit 1931 in Weselbad im Altesleben lebenden ersten Archivar der Stadt, Professor Dr. Dietrich Schöl. Er hat im Jahre 1903 damit begonnen, die bis dahin auf dem Boden des Rathauses lagernden

Der Orden, groß und klein, Säber u. Wäge, Säben und Wäppl, Wäje, Klafel, Wäje, Langjontroll, Graver.
Otto Hallerstedt, Ordenshandl.
 Starroffstraße 31 Gebrüder 1891

Großes Lager in leichtlaufenden
Fahrradreifen
Gummikeller Munderloh
 Lange Straße 73 Fernruf 3431

Eß-Service
 das vornehme Geschenk preiswert und gut bei

Stöver
 Lange Straße 75

Kohlen
 Koks Briketts
 hier prompt
Wilhelm Weitz junr.
 Kaiserstraße 19 / Tel. 5127

Zu Klein
 ist in den „Nachrichten“ seine Anzeigen, sie wird doch gelesen und bringt für wenig Geld guten Erfolg

wertvollen älteren Urkunden- und Aktenbestände in einem geeigneten Raum der Oberallstraße zu sichten, in archaische Ordnung zu bringen und sie damit für die Geschichte der Stadt, der Gewerbe und der sächsischen Familien auszuwerten. Während herrschten noch lange infolge der ungenügenden Unterbringung im Jahre 1909 war beabsichtigt, einige Räume im Lappan frei zu machen. 1912/13 erfolgte dann die Verlegung des Stadtmuseums in die Treppentritte der Städtischen Sparkasse am Markt. Platz für eine bedeutende Unterbringung der inzwischen schon erheblich angewachsenen Bestände war hier zwar vorhanden, doch ließ es die Raumverhältnisse sehr zu wünschen übrig. Unter anderem sollte das spätere Tageslicht nur durch ein einziges, in ziemlicher Höhe angebrachtes Dachfenster. Anfang 1927 siedelte das Archiv in die ebener Erde gelegene Räume in der Mittelschule an der Margaretenstraße über. Auch dort mußten manche Überstände überbrückt werden. Im November 1935 wurde das Stadtmuseum im Dachgeschoß des Landtagsgebäudes an der Zapfenstraße untergebracht. Gerade die Raumfrage ist aber für ein geordnetes Archiv fast die Existenzfrage, und so war es sehr zu begrüßen, als ein alter Plan in diesem Jahre ausgeführt werden konnte, nämlich das Stadtmuseum mit dem Heimatmuseum im ehemaligen Hofenburger Stadtmuseum in den Gebäuden Hofenstraße 32/33 zu vereinigen, wodurch für das Archiv erstmalig geeignete Räumlichkeiten hergegeben werden konnten. Hier ist vor allem auf eine Ausdehnung der Bestände, Mühseligkeit genommen. Für die Archivbenutzer steht ein besonderer Vorteil im Vordergrund, nämlich das Publikum kann besser als bisher bedient werden, wenn es mit seinen vielfachen Wünschen sich an das Stadtmuseum wendet.

Die Archivkataloge im Stadtmuseum zergliedern sich in folgende Hauptgruppen: Urkunden (750), Akten (nahezu 8000), Bücher, viele Stadtzeichnungen, Protokolle und Rechtsbücher, Brandversicherungsregister und viele andere mehr (über 10000). Dazu kommen die umfangreichen Sammlungen, viele Urkunden aus Privatbesitz, Akten von privaten Einrichtungen, Archivkataloge der Zünfte, Innungen, Gilden, von bildlichen Darstellungen von Personen, Stadtteilen, Gebäuden usw.

Die Urkunden des Stadtmuseums beginnen mit dem Jahre 1342. Die wichtigste ist wohl der Vertrag zwischen der Stadt Oldenburg vom 6. Januar 1345, dessen Bestimmungen die Einwohner der Siedlung Oldenburg zu freien Bürgern machten und den Ort mit dem Bremer Stadtrecht bewidmeten. Wichtig sind ferner die Verträge betreffend Ankauf der Saarenmühle durch die Stadt im Jahre 1375, des Gutes Gemen 1399 u. a. m. Auch die jüngsten Urkunden haben ihre große Bedeutung. Es befinden sich darunter die Aufzeichnungen des Generalfeldmarschalls von Siedburg wegen der Vernehmung einer Straße in Oldenburg nach seinem Namen und für die Verleihung des Ehrenbürgerrechts, sowie des General Ludendorff für erfindendes Gedenken. Dank für die Ernennung zum Ehrenbürger unserer Stadt hatete der Führer und Reichstänker ab.

Unter den Büchern steht an erster Stelle das sogenannte Stadtbuch vom Jahre 1303, das u. a. das geschriebene Recht der Stadt enthält, außerdem aber eine Fülle von Entscheidungen von urkundlichen Charakter und die Namen vieler Bürgermeister, Richter usw. aufweist. Es folgen die Kontraktbücher ab 1599, enthaltend Haus- und Grundstückskaufe, die Handprotokolle ab 1681, die ebenfalls zahlreiche Beurteilungen von Verkäufen, Erbschaften usw. enthalten. Die Depositionsbücher ab 1657, die Protokollbücher des Rates ab 1610, worin alle Verhandlungen vor dem Stadtrichter aufgenommen sind. Politische Register aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Die Stadtrechnungsbücher ab 1607, Fundgruben für alle Gebiete der Heimatkunde. Die Bürgerbücher ab 1610, die alle Neubürger und solche anzählen, die Oldenburg zwar verlassen hatten, jedoch das Bürgerrecht zu behalten wünschten. Aktbücher (Zweckregister), Bannregister, Aufzeichnungen usw. betreffend die sächsischen Gebäude, Rechnungen der milden Stiftungen usw. beginnen mit dem Ende des 16. oder Anfang des 17. Jahrhunderts. Andere Bücher berichten inhaltlich von den Stadtschulden, den verschiedenen Steuern, Kalkulationen, Straßenbau, sächsischen Gebäuden und Grundbesitz, den Schulen, Bürgerkolonien usw. Es ist unmöglich, alle die darin nachzusehenden Einzelgebiete der früheren sächsischen Verwaltung hier aufzuzählen. Die Abteilung Stadtpläne, Karten und Zeichnungen enthält fast alle Karten von Stadt und Land Oldenburg, von der ersten primitiven Landkarte vom Jahre 1584 bis zum neuesten Stadtplan aus unseren Tagen. Mehr als 600 Pläne, Karten und Zeichnungen bewahrt das Stadtmuseum insgesamt in Kartenbüchern auf. Von den im Mittelalter im bürgerlichen Leben eine bedeutende Rolle spielenden frommen Bruderschaften der Gläubigen (Archivabteilung ab 1428), St. Annen-Gilde (ab 1483) usw. hat das Stadtmuseum die älteren Urkunden, Akten usw., wie es die Laden (Zünfte) der meisten Zünfte (hier Handwerksämter genannt) besitzt. Keineswegs erst konnten die alte Truhe der sächsischen Schneiderei mit Akten seit 1594 und die Bücher der Tuchmacherei ab 1633, der Baderinnung ab 1700 und ebenso die Truhe der Begräbnisgesellschaft "Vater der Liebe" ab 1820 ins Stadtmuseum herbeigeführt werden. Ebenso befinden sich die Urkunden und Bücher der Anno 1580 hier gegründeten Landschaftsgesellschaft und der Schiffergesellschaft ab 1529 im Archiv.

Die Abteilung "Sammlungen" ist jetzt so umfangreich, daß manches Archiv insoweit benützt werden darf. U. a. sind hier zahlreiche Photos und Bilder aus Alt-Oldenburg zusammengetragen. Außerdem aber, um nur eine Gruppe zu nennen, sämtliche älteren oldenburgischen Zeitungen und Zeitdrucken aus dem 18. und 19. Jahrhundert, wie z. B. die Oldenburger Anzeigen seit 1746 bis 1833, "Sachsen-Altenburgs (Lichtenhain)", die "Blätter", "Verständliche", "Inhalts", die bibliographischen Unterhaltungen, "Vollständiger", "Oldenburger", "Zeitschrift", "Germania", "Oldenburger", "Blätter", "Hauskalender", "Vollständige", "Gesellschaft", "Wellona", "Oldenburger", "Zeitung

Kamerad Pferd — der Stolz unseres Landes

Zu den Tieren, die mit den Menschen am meisten in innerer Beziehung stehen, gehört ohne Frage unser Pferd. Wenn es auch infolge der allgemeinen technischen Fortschritte im Verkehrsleben im Vergleich zu früheren Zeiten als Zugtier nicht mehr so sehr in Frage kommt, so spielt es doch im menschlichen Leben noch eine bedeutende Rolle. Viele Fahrzeugarten sowohl im persönlichen wie im öffentlichen und militärischen Gebrauch sind motorisiert. Aber entbehrlich ist uns das Pferd darum doch nicht geworden. Wir brauchen ja nur einmal ein Infanterieregiment mit seinen verschiedenen Formationen an uns vorbeimarschieren zu lassen, und wir sehen, daß hier unser liebes Pferd heute sogar eine viel größere Bedeutung hat als früher.

Mit Recht läßt sich daher von unserem „Kamerad Pferd“ sprechen. Und in der Landwirtschaft, auf dem Bauernhof, ist es das beste. Für Müll und Gasse ist es immer noch unentbehrlich. In unserer nordwestdeutschen Heimat hat das Pferd von altersher einen guten Ruf. Der oldenburgische Geschichtsschreiber Samelmann schreibt im Jahre 1587 in einem Briefe: „Obenbun fette Ochsen und schöne Pferde sind bekannt“, und sogar der Römer Tacitus sagt in seinem Buche über Deutschland bei Erwähnung der Chatten, die unsere Landschaft bewohnten: „Wenn die Rot es erfordert, stellen sie ein mächtiges Heer von Fußvolk und Reitern ins Feld“. Wir wissen auch, daß die Römischen Kaiser eine Reitwache von germanischen Reitern um sich hatten.

Unser Oldenburger Pferd wird in der Heimatgeschichte zuerst unter dem Grafen Johann VI., dem Vater des Grafen Anton

Günther, in der Zeit von 1550 zuerst besonders erwähnt. Pferdeucht wird überhaupt Pferdepflege stand schon damals in unserem Lande in hoher Wüte. Als Stallmeister ist der Name Albert Richter überliefert. Er hatte genaue Vorstellungen über die Pferde des größten Marktes zu führen, die uns Wort für Wort erhalten sind. Dort hieß es z. B. unter dem 6. August 1583: „Hat mein gnädiger Herr einen Klöpfer verachtet mit Sattel, Zaum, Punteln, Jügel-Reiten und allem Zubehörende, dem jungen Herzogen von der Sarborg, der Klöpfer hat gehalten die „Gitel Seindrich“, Oder: „Sein 11. Oktober 1585 hat mein gnädiger Herr einen Gaul, gehalten „Der alte Rumpstier“ verachtet, welchen bekommen Hantbes Normann, mit Sattel, Zaum, ein sammeten Zeug mit allen Zubehörungen, Punteln, Jügel-Reiten und Einsteckfels, auch Halfter“. Diese Eintragungen weisen auch auf das vielseitige Geschick der Pferde jener Zeit hin. Die große Bedeutung der heimischen Pferdeucht hat sich bis zum heutigen Tage erhalten, und seit Einführung der Hengstfütterungen im Jahre 1820 sieht die Zukunft unter staatlichem Schutz und staatlicher Aufsicht. Diese Pflege brachte es mit sich, daß die Abstammung unserer Pferde manchmal mehr bedacht wurde als die Abstammung der Menschen.

Die Stellung des Pferdes zum Menschen hat durch den Weltkrieg eine besondere Verinnerlichung erfahren. Der Ausdruck

„Kamerad Pferd“

erhielt einen beachtenswerten Klang. Reiter und Pferd waren ja oft unmittelbar dem gleichen Schicksal ausgeliefert. Gute und böse Tage



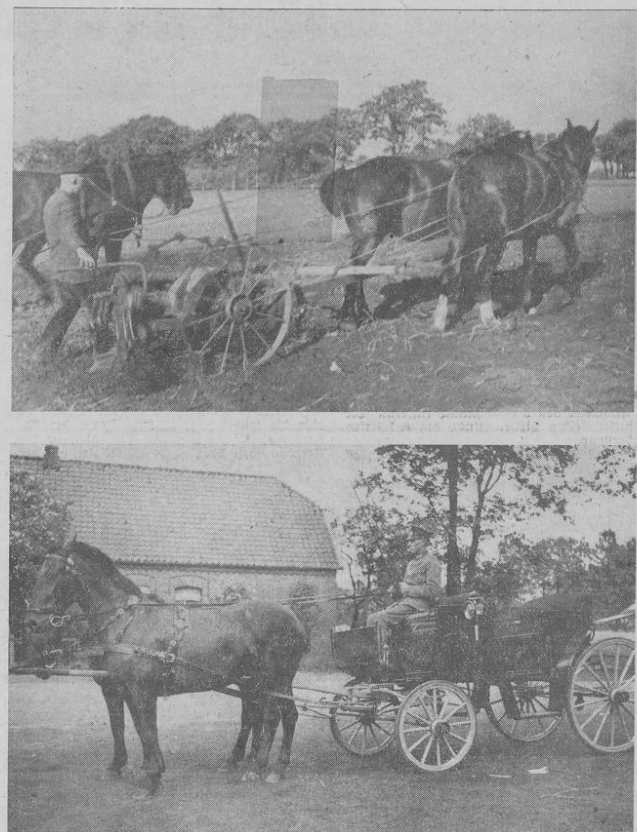
hatten beide miteinander zu teilen, und wie oft wurde das Pferd zum Helfer seines Reiters! Wiederholt lesen wir, wie solche alte Kriegskameradschaft sich sogar bis zum heutigen Tage erhalten hat. Freigediente Kriegspferde werden auf manchen Bauernhöfen und in manchen Stallungen mit Sorgfalt gepflegt. Sie erhalten dort das Gnadenwort. Andere sind sogar noch im Geschick und stehen gemeinsam mit ihren Nachkommen den Flieg. Daß sich unser Pferd und Reiter durch all die Jahre hindurch eine wirkliche Kameradschaft gebildet hat, ist leicht ersichtlich. Man merkt es solchen „Veteranen“ meistens sofort an, welchen Dienst sie einst leisteten, und daß sich der Verlauf einer Schlacht mit all seinen Erregungen auch dem Pferde unbewußt einprägte, ist nicht verwunderlich. So bürden sie noch heute nach 20 und mehr Jahren erregt auf, wenn eine Trommel hörbar, ein Marsch geblasen oder ein Schuß aus einem Gewehr oder einem Geschütz abgefeuert wird.

Die Pflege des Pferdes

in unserer Bewässerung und wohl jedem Deutschen, der mit dem Pferde in Verbindung steht eine Selbstverständlichkeit. Der Gedanke an das dem Wohlbefinden der Tiere spielt ohne Frage mit. Wohl kein Hauswirt wird daher im Stall so umjort und beachtet wie dieses. Von dieser Pflege hängt ja auch die Leistungsfähigkeit des Tieres ab. Gut gefüttert ist halt gefitteter, heißt es im Volksmunde. So ist es immer ein Genuß, diese schon gealterten Tiere an der Weide zu beobachten, besonders dann, wenn es sich um Mutter und Kind handelt. In der Ernährungs- und Wänderzeit haben unsere Pferde am meisten zu schaffen. Daher ist ihre Pflege gerade dann am sorgfältigsten, und das wissen sie wohl zu würdigen. Als fluges Tier mit dem fruchtbarsten „Pferdeverstand“ läßt es jeden Reisedienst an sich sofort merken. Dabei sind auch die Leistungen dieses Tieres oft ganz erstaunlich, ob es sich nun um Zug- oder um Geschwindigkeitleistungen handelt.

In Oldenburg ist das Pferd bei der Arbeit des Landes aus dem Straßenbild nicht verschwunden. Besonders an Marktagen begegnen wir manchen „Alten Kameraden“. An der Personenerkennung vor „Vater Kiempe“ der letzte Besitzer einer Pferdebohrschle. Sein „Fris“ war sein ein und alles. Das Tier fand von selbst den Weg vom Bahnhof zum Stall inmitten der Wagenflut für gelegentliche Ausfahrten in und außer Dienst noch sehr beliebt. Ein gleiches Gespinnst hat immer etwas Schneidiges, freies an sich. Es kann sich neben einem noch so schrittigen Auto ebenbürtig zeigen lassen. Wir erinnern uns daran, daß Oldenburgs Ehrenbürger, der Generalleutnant Graf Siedenburg bei seinen Besuchen hier in der Regel mit einem Viererzug oder Oldenburgischer Besatzung vom Bahnhof eingeholt wurde, und ein schmide Schar heimlicher Reiter begleitete den Zug. So ist die Wertschätzung eines Pferdgespannes im Verlaufe der letzten Jahre gerade durch seine Seltenheit bedeutend gestiegen, und dieser Stolz unseres Oldenburger Landes wird auch für alle Zukunft seinen gebührenden Platz behalten.

Abnahmen (3): „Vater Kiempe“



und viele andere. Zur umfangreichsten Abteilung ist naturgemäß der Aktenbestand angewachsen. Nahezu 8000 historisch oder rechtsgeschichtlich wertvolle Akten sind dem Archiv einverleibt. Sämtliche Gebiete der sächsischen Verwaltung umgreift dieser Bestand seit 1530. In 26 großen Hauptgruppen mit etwa 200 Unterabteilungen sind sie zusammengefaßt. Aus einem Sachregister zum Aktenbestand sei nur der Buchstabe A herausgegriffen, um darzulegen, welche Gebiete der Stadtgeschichte hier ausgewertet werden können. A: Akten betr. das Fischweesen, Abwasserleitung (Abwasserkanäle, Klüßbetten, Stadtgraben), Abkömmlingen, Arbeitsrecht (Abzugsgeld vom Vermögen beim Verlassen der Stadt, Hergeleitete, Gerade), Aktiengesellschaften, Aktie (Wareneinfuhr), das Alexanderhaus (Alexanderweg, Heide), die Altertüer (Bürgerdeputationsbetretung im Rate der Stadt), das Verzeim, Arbeiter (Arbeitslose, Arbeitsbeschaffung, Arbeitslosenarbeiten, Arbeitsamt, Kolonien, Arbeitervereine), Armenhäuser, Armenschulen, Unterhaltungen usw., teils ab 1575), Ärzte, Aufseher der Stadtgraben, Flußläufe, das Giel- und Dammgelb), Ausschüsse verschiedener Art (Missionen, Institute, private Gesellschaften), Ausstellungen (Kunst-, Gewerbe- und Industrie), Austritt (des Viehes aus die sächsische Feldmark, Streitigkeiten deswegen, der Schütteloven), Auswanderungen (teils seit 1700).

Die Akten des Stadtmuseums berichten ferner von der ehemals eigenen Gerichtsbarkeit

der Stadt (ab 1500), vom stadt eigenen Militär (ab 1676), der Miltung überhaupt, von Heren-, Leihschlags- und anderen Prozessen, von Werd-, Einrichtungen, von Spionage, verbotener Unterwerfung, vom Bauplatz innerhalb der Stadt, von Brandbeschattung, Belagerung, vom Wirtgerecht, vom Ballnachstreiten, von alten Bräutigam, Sitten und Luffitten, von langst verwichenen Fabriken, Gewerben, frommen Stiftungen und anderem mehr. Hinzugekommen sind letztlich zahlreiche ältere Akten der einemeinenden Stadtteile Oldenburg, Geversen und Ohmstedt. Ein beträchtlicher Teil dieser wertvollen Archivakten ist vom derzeitigen Leiter des Stadtmuseums für die Sippentunde ausgewertet, verfertigt worden. Es wird hier angeführt, dem kommenden Sippenamt Vortarbeit zu leisten.

Es ist auch, dank dem Entgegenkommen einiger heimtändlich interessierter Kreise (Kunst-, Gewerbe- und Industrie), Austritt (des Viehes aus die sächsische Feldmark, Streitigkeiten deswegen, der Schütteloven), Auswanderungen (teils seit 1700).

haltungen herum, unbeachtet und ungepflegt, so daß es oftmals „nur im Wege steht“, während es, dem Stadtmuseum übergeben, hier die wertvollen Bestände bereichert und für alle Zeiten vom Gemein- und Heimat Sinn der Bürger unserer Stadt fänden würde. Einige Innungen haben schon ihr wichtiges Aktenmaterial nebst den Urben, Zimmern usw. dem Stadtmuseum als Leihgaben überlassen, dasfellen taten die Herren A. Nemeister und A. Knippel mit der Lade und den Akten der Fotenlade „Vater der Liebe“. Was vor allem im Stadtmuseum noch begehrte wird, sind Photographien mit Aufdruck und ferner jegliches Werbematerial in Schrift- und Bildform der Firmen, Vereine und selbstständigen Handwerker. Das mit würde, vielfältig gesammelt und geordnet, eine neuartige Dokumentensammlung begenommen, mit der das Oldenburger Stadtmuseum bislang einzig dasthet. Das Stadtmuseum übernimmt ferner das Schriftgut von aufgelassen Vereinen, Innungen und ähnlichen Organisationen, Bilder aus Altoldenburg usw. Es hat sowohl der Stadtverwaltung als auch anderen Staats- und Reichsbehörden bislang mit allen Erfordernissen nach besten Kräften gebietet und die schönsten Erfolge auf dem Gebiet der Familien- und Sippentunde gezeitigt. Daß auch in Zukunft mit allen Kräften um weiteren Ausbau unseres Stadtmuseums gearbeitet wird, dessen mögen die Oldenburger wertigt sein.

Waffenträger des Volkes

Beilage zu Nr. 281 der „Eidenburger Nachrichten“ vom Sonntag, dem 16. Oktober 1933

2. Beilage

„Granatwerfer nach vorne!“

Vom Kampf einer wenig bekannten Infanteriewaffe

Große Umwälzungen durch das MG

Eine einzige Neuerung, eine einzige technische Erfindung ist imstande, atemberaubende Umschauungen und Berechnungen im Nu über den Gaun zu werfen. Das ist in wirtschaftlichen Dingen so, es ist im militärischen Leben nicht anders. Solch eine Umwälzung war die Erfindung des Maschinengewehrs. Um die Fahrbahn brennende und in den letzten Jahren vor dem großen Weltbrand im Truppenkrieg erreicht und ins Heer übernommen, wurde das MG recht bald zu einer Waffe, in deren Eisenhülle sehr viele bisherige Ansichten über Angriff und Einfluß von Verbänden zum Angriff zusammenbrachen. Ursprünglich mehr zur Ver-

menskommandeurs geworden. Für den Kampf vorbereiteter Linie aber, wo Pferde und Fahrzeuge zur Unmöglichkeit werden und jede Waffe, die nicht hinter kleinsten Deckungen verschwinden kann, in kürzester Zeit zusammengepackt wird, war auch diese Waffe nicht mehr voll verwendungsfähig. Weiter ging das Konstruieren. Und es ist vor allem Statistik gewesen, das, durch keine Paragrafen eingeengt, mit Erfolg an der Lösung dieser Frage arbeitete.

Granatwerfer und MG: zwei Todfeinde

Die Entwicklung war noch nicht abgeschlossen, als Deutschland nach wiederlangter Willkürfreiheit erneut in den Wettbewerb der Welt-

wurde der Infanterie als langersehnte, unentbehrliche Waffe beigegeben.

Einfach, präzise und wirkungsvoll

Ungeheuer ist dadurch die Angriffskraft der Infanterie erneut gehoben, ein weiterer Schritt zu größerer Unabhängigkeit und Selbständigkeit ist getan. Man braucht nicht mehr festzuliegen, wenn die Artillerie verlagen sollte, wenn eine Möglichkeit besteht, ihr schnell Ziele anzugeben. Keine schneidenden Blitze des Einzelkämpfers vor der Front nach hinten zu den schweren Waffen, keine lebendige abgeschossenen Leuchtkegel, die um Feuerunterstützung bitten. Wo die Artillerie und die anderen schweren Waffen Arbeit übriggelassen haben, da treten diese kleinsten Stillefeuerwaffen in Tätigkeit. Einfach in Konstruktion und Handhabung, lassen sich die Granatwerfer im Handumdrehen einlegen. Keine großen Richtvorrichtungen, keine aussummenenden Zielstellungen, keine Beobachtungsstellen mit Scherenferntrohr und Funtverbündung zur Feuerhilfe. Das macht vorne alles zusammen der Richtkeule. Ein Granatrichter, ein kleiner Maß schon bietet Deckung genug. Richtung und Entfernung bestimmt der Werferführer durch einfaches Einfluchten. Ein paar Scherfellen fallen ein, ein paar Marken werden eingesteckt, und schon kann das Schießen beginnen. Ein, zwei Schuß leiten ein. Nach ihnen wird die Lage verbessert, wird die Seitenrichtung anders gewählt, wird an Entfernung zugelegt oder abgezogen. Und dann auch schon mit dem Wirkungsschießen begonnen werden. Einfache Vorrichtungen dieses kleinen MG-Freies sorgen für eine unvorstellbar hohe Feuergeschwindigkeit. Mit Sekundenabstand jagen die kleinen Granaten heraus, brodeln in steilem Flug durch die Luft und fallen mächtig beim Feinde nieder, je einzelne in der Lage, ein MG zum Schmelzen zu bringen. Unwahrscheinlich groß ist auch die Treffgenauigkeit. Raum sind die einzelnen Einschläge zu untercheiden, so gering ist die Streuung, so klein ist der Umkreis, in dem der Feindgenie niederfällt. Nach einheitlicher Ansicht aller Militärs ist die Infanterie nach wie vor die schlagentscheidende Waffengattung. Ihre größtmögliche Selbständigkeit und Unabhängigkeit von anderen Waffen ist das Ziel aller verantwortlichen Stellen. Gerade in letzterer Hinsicht gebührt dem Granatwerfer ein hervorragender Platz.

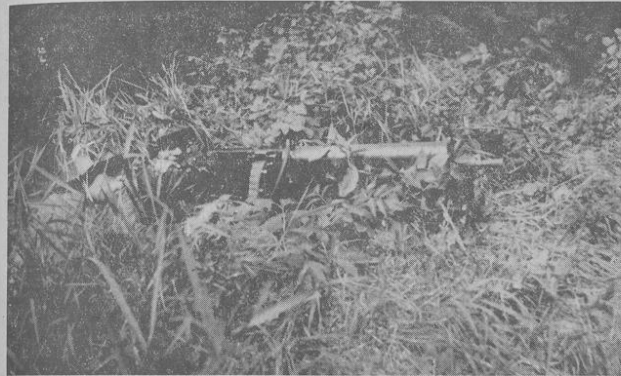


Zwei Mann genügen

entworfen und nach seinen eigenen Angaben geschaffen, das Patentreisbanner, eine Fahne, hinter der sich alle die sammeln, die ein neues Deutschland bauen helfen wollen; voran marschierte der Fahnenträger bei dem denkwürdigen Marsch zur Feldherrnhalle am 9. November 1923; und mit der Neuschaffung der starken deutschen Wehrmacht kamen die alten Regimentsfahnen wieder zur Geltung, die schon in vielen ruhmreichen Schlachten deutschen Soldaten voranflatterten, so wurden auch der neuerstandenen Luftwaffe eigene Symbole gegeben.

Fahnen überdauern viele Generationen, Vater und Sohn haben vielleicht unter einer Fahne gebient, kennen ihre Geschichte aus vielen Aufzeichnungen, aber was weiß selbst die Frontsoldatengeneration oft nur von dem eigentlichen Ursprung „ihrer“ Fahne, auf die sie dem Vaterland ewige Einsatzbereitschaft schworen? In den vergangenen Monaten konnte man in vielen Orten Deutschlands einen Blick tun in die Werkstätten, in denen die neuen Fahnen der deutschen Luftwaffe ihre Entstehung feierten. Da sahen in den Fahnenwerkstätten ungezählte Frauen und Mädchen an langen Tischen oder Rahmen vornehmlich über ihre Arbeit, die nur von wahren Künstlerhänden geschaffen werden konnte. Denn Fahnenwerkstätten muß gelernt sein. Es gehört mehr als lediglich Geschick dazu, Verhältniß für künstlerische Formgebung muß schon vorhanden sein, sonst kann die Arbeit nicht gelingen. Und an Fahnen werden hohe Anforderungen gestellt, und das wieder nicht nur in bezug auf die Ausführung, sondern auch auf das Material. Handgemacht ist die Seide, die die Grundlage zu diesen Wehrmachtsfahnen bildet und wind- und wetterfest ist; vielstetig ist dieses oder jenes Seidenstück aus einem der vielen Werkstücke gekommen, aus denen einst die alten Armeefahnen hervorgingen. Die erste Arbeit leisten die Dienststellen, die irgendeine Fahne in Auftrag geben, indem sie der Fahnenwerkerei die genauen Vorlagen überreichen, nach denen die Werkzeidnung angefertigt wird. Nießige mit seinen Löchern versehenen Klätter sind dies! Denn das hat sich als das beste Verfahren herausgestellt, um die Umrisse auf die Stoffbahn übertragen zu können, was geschieht, indem man das Papier, also die Werkzeidnung, mit anhaftender Farbe überstülpt und so das fertige Fahnenbild erhält. Die Fahnen der Luftwaffe sind übrigens in ihrer Ausfertigung die kompliziertesten. Denn bei diesen können die einzelnen Teile nicht einfach aufgenäht werden. Denken wir nur an den Adler. Da wird zunächst einmal wieder der Adler für sich aufgedruckt und in unzählige Stücke zerstückelt. Weil nämlich alles plastisch wirken muß, wird der Adler verschiedentlich mit Spitze und Stoff unterlegt. Und dann erst, wenn nach der Originalzeichnung eine Pause auf das Fahnenblatt angefertigt worden ist und die einzelnen Teile ausgeschnitten sind, kann mit dem Nähen begonnen werden. Aluminiumgeschosse, die aus Werkstätten von Heimarbeitern des Reichlichen Waldes stammen, werden neben Wolle oder auch Baumwollfäden verwendet. Wichtig ist die Arbeit, zeitraubend die vielen kleinen Dinge, auf die geachtet werden muß, um auch wirklich ein Kunstwerk zustande zu bringen. Rund 1200 Arbeitstunden verwenden die fleißigen Seidensticker auf eine Regimentsfahne, die ihre endgültige Form erlangt, wenn nach dem Bestehen der oft ungezählten einzelnen Teile diese zusammengefügt und auf das inzwischen ebenfalls genaue bearbeitete Fahnenstück genäht werden. Wochen gehen also ins Land, bis die beiden meist verschiedenartigen Fahnenblätter zusammengeheftet und hernach an der Fahnenstange befestigt werden können.

Und als Symbole der Wehrkraft wehen sie dann deutschen Männern voran, als wahre Kunstwerke, entstanden unter spärlichsten deutschen Frauenhänden.



Das gut gedeckelte MG mit ein paar Männern von Sera war bislang die einzig herrschende Waffe vorderster Linie

teildung gedacht, wurde die neue tödliche Waffe durch Rekonstruktion (sonn nach einem Jahre Kriegserfahrung auch als Angriffswaffe verwendungsfähig).

Auf der Suche nach Gegenwaffen

Rein Wunder, daß das MG und immer wieder das MG die Gemüter aller Soldaten bewegt. Um seine Vernichtung, um seine Niederbaltung, um seine Ausschaltung dreht sich der Kampf in erster Linie. Immer wieder kommt es vor, daß einzelne MG, mit richtigen Stellen dahinter, ganze Bataillone aufhalten, den Schwung eines ganzen Angriffes zum Erliegen bringen. Das vorbereitende Artilleriefeuer und die darauf folgende Feuerwalze hatten sie nicht gefehlt. Es konnte sie auch gar nicht gefehlt haben, denn Punktziele außer Gefecht zu setzen, MG-Nester im Einzelstoß zu erledigen, konnte und durfte nie Aufgabe der Artillerie werden. Die Artillerie mußte weiterhin Flächenziele bekämpfen und durfte sich nicht dort aufhalten, wo nur der Vortreffer den Erfolg brachte.

Artillerie nicht immer wirksam

Man ging dazu über, einzelne Batterien aus der Waffe der Artillerie herauszulieben und sie zum Teil geschickter auf die Infanterie vorderster Linie zu verteilen. Das hatte sich bei der Abwehr von Tantsangriffen auf bewährt. Für den Angriff aber war dies Verfahren weniger brauchbar; die Geschütze waren im allgemeinen zu schwer, zu unbehaglich, boten ein viel zu großes Ziel. Ein anderer Weg, von den ehemaligen Feindmächten mit viel Erfolg angewendet, war der Einsatz von Tanks, gegen deren Walswirkung die MG verhältnismäßig machtlos waren.

Italien richtungweisend

Das Bedürfnis nach einer MG-Gegenwaffe vorderster Linie blieb und war mit der Verteilung von einzelnen Infanteriebeschießbatterien auf deutscher Seite noch nicht befriedigt. Man ging dazu über, den bisherigen Minenwerfer, der bis dahin von einer eingetauchten Deckplatte aus geschossen hatte, auf Räder zu legen und ihn so beweglich zu machen. Das hatte den Vorteil geringeren Gewichtes, gerichteter Sichtbarkeit und größerer Beweglichkeit. Ideal war auch diese Lösung noch nicht. Eine Weiterentwicklung wurde Deutschland praktisch durch das Friedensdiktat unmöglich gemacht. Der Krieg ruhte. Auf dem Papier, in den Büchern verantwortlicher Männer aber arbeiteten die Gedanken weiter. Die Frage war: Welche Waffe ist der Angriffsinfanterie vorderster Linie schnell und unabhängig von der Unterstützung anderer Waffengattungen, Defensivziele, vor allem MG-Nester, auszuräumen? Noch mehr als früher war diese Frage brennend geworden. Hatte doch die technische Weiterentwicklung auch das MG verbessert. Vereinfachung der Konstruktion, vor allem Gewichtersparnis hatten dazu geführt, die Kruppe, vor allem die Infanterie, immer stärker mit MG auszurüsten. Wo zu Anfang des Krieges acht MG gelanden hatten, standen zu Ende rund 40, in der Nachkriegszeit über 100, stehen heute rund 140.

Der Weg über das Infanteriegeschütz

Die Frage drängte zur Entscheidung. Der Minenwerfer, als Infanteriegeschütz in Kombination des Infanterieregiments beigegeben und bis zur Vollendung durchkonstruiert, war zwar eine hervorragende schwere Waffe für MG-Bekämpfung in der Hand des Regi-

trat. Mit echt deutscher Zähigkeit und Gründlichkeit ging man zu Werke und hat unter Ausnutzung der Erfahrung der anderen in kurzer Zeit eine Waffe geschaffen, die überlegen suchen kann. Der Granatwerfer entstand und

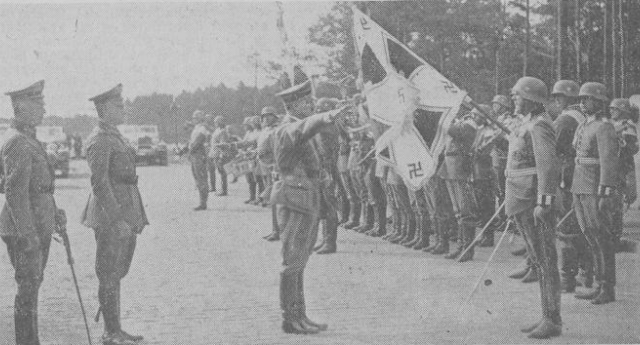


Jetzt aber ist ihm im Granatwerfer der Todfeind erstanden

Wehrmachtsfahnen entstehen

Soldaten und Fahnen — das sind zwei Begriffe, die nicht voneinander zu trennen sind. Solange es streitbare Männer gibt, trägt man ihnen als Symbol eine Fahne voraus. Fahnen sind von jeher Ausdruck einer Idee gewesen, Paniere, auf denen der Wille derer geschrieben war, die hinter ihnen marschierten. Vor vielen

hundert Jahren galt Fähnlein als Bezeichnung für einen Truppendeil von 300 bis 1000 Mann, heute kennen es unsere Jungen aus dem Jungvolk als Begriff für eine Einheit. Alle Soldaten leisteten ihren Eid auf die Fahne. Als die Bewegung geschaffen wurde, gab ihr der Führer aus eigener Hand, von ihm persönlich



Der Führer gibt der neuen Fahne die Weihe

Aufs.: Eberl (2); „Nachr.“-Archiv (2)



Die Deutsche Arbeitsfront
 1. Gewerkschaft „Rast durch Freude“
 Kreis Oldenburg-Süd

Fortbildungskräfte Oldenburg
 Mittwoch, den 19. Oktober, 15 Uhr:
 Besichtigung der Wappsteinmühle und Sägerei.

Samstag, den 23. Oktober, 11.30 Uhr:
 Besichtigung des Kormeggen-Hilms der Nordfisch
 Gesellschaft, Synagoge des Nordens in den
 Wall-Ecksteinen.

Dienstag, den 25. Oktober, 20.30 Uhr:
 Vortrag im Hotelhof des Augusteums.
 Generalintendant Hans Schindt: „Aus der Praxis
 eines Theaterleiters“.

**Eintrittsstellen sind in der KDF-Dienststelle, Markt 3,
 vorzuzug.**

Parteiämterliche Anzeigen

KDF-Gewerkschaft Oldenburg-Berlin
 zur Ausstellung „Gesundes Leben — Frohes Schaffen“.
 Bahnhofsplatz 24, 10 Uhr einfallend. Eintrittsstellen und
 Quartiere — Bahnhofsplatz — mit Eintrittsstellen
 10.30 Uhr. Anmeldestellen sind:

Rud. Dalmatzen — Griedenland
 mit Zampfer „Oceana“. Drei fremde Länder.

Stellen, Zugestanden, Griedenland
 werden besucht. Bahnhofsplatz Oldenburg 162. — KDF
 Anmeldestellen in der KDF-Dienststelle, Markt 3.

Jugendherbergsweesen, Stürche, sprachen in
 herzlichem Wort zu den Frauen, und Ge-
 schäftsführer Meier von der Kreisamtsleitung
 der NSD überreichte allen zum Schluss einen
 hübschen, reich bebilderten Einband von un-
 serer ammerländischen Heimat zur Erinnerung an
 den Zusammentritt. Zwei Frauen
 dankten den Dank der hier aufgenommenen
 148 Mitglieder ab. Die Worte reichten nicht
 aus, um dem heißen Dankesgefühl Ausdruck zu
 geben, daß alle Mütter für die warmherzigen,
 liebevolle Aufnahme und Betreuung ihrer ge-
 gefunden haben. Treffend war ihnen aber schon
 vorher von den Rednern erklärt worden, daß
 es ihres Dankes nicht bedarf, da sich unsere
 Bevölkerung auf diese Gelegenheit gefreut habe,
 den Eubendenden für die jahrelange er-
 tragene Not und die bewiesene Treue durch
 diese Aufnahme ihrerseits einen kleinen Teil
 der Dankeschuld abtragen zu können. — Ein
 kleiner Teil der Mitglieder ist gehen bereits in
 die Heimat zurückgekehrt. Die übrigen
 Frauen und Kinder werden in diesen Tagen
 zurückfahren in ihre befreiten Land.

Die große einmalige Sammlung wird in den
 ersten Tagen nächster Woche durchgeführt. Wie
 in den Vorjahren, werden die NSD-Sammler
 mit dem Einzeichnungsschein von Haus zu Haus
 gehen. Gesammelt werden vornehmlich Re-
 zitalien, also Kartoffel-, Hülsenfrucht-, We-
 bensmittel usw. Sämtliche Haushaltsgegenstände
 werden erfasst; wer keine Naturalien hat, kann sich
 wieder auf andere Weise an der Sammlung
 beteiligen. Richtlinien sind auch in diesem Jahr
 nicht aufgestellt. Diese große Sammlung war
 die ganze Jahre hindurch ein glänzendes Er-
 gebnis; es ist höchst befriedigend, daß es in die-
 sem Herbst weit übertrifft werden wird, weil
 die Dankeschuld für den Führer in allen
 Herzen brennt.

Der Männergesangsverein „Teutonia“ hat seit
 seiner Neubildung eine ausgezeichnete Ent-
 wicklung genommen. Die Beteiligung war so gut,
 daß der Gesangsverein auch in den Sommer-
 monaten unbeeinträchtigt weitergeführt werden
 konnte. Zahlreiche Vortragskäfte sind neu dazu-
 gekommen, um an der Pflege des deutschen
 Liedes mitzuarbeiten; so weist der Chor eine
 ansehnliche Stärke auf. Lieberwäter ist heute
 der Sangesbruder Bohemann; in Lehner Wohn
 haben die Teutonen einen ausgezeichneten
 Dirigenten gefunden. Seit Wochen sind fleißig
 für einen Unterhaltungsabend am 29. Oktober
 geübt, der Zeugnis für den neuen, frischen
 Geist ablegen soll, der heute unseren NSD
 „Teutonia“ befeelt.

Der Zwischengänger Sanitätsführerverein
 hielt eine harte besuchte Versammlung ab, in der
 hauptsächlich die Gesundheit der am 2. Oktober
 durchgeführten Festschwerung durchgesprochen
 wurde. Diese Veranstaltung wurde erstmalig als
 Vorbereitung für die kommenden Ausstellungen
 durchgeführt. Der Preisrichter Serritob aus
 Bremen sprach den ausgezeichneten Tieren einen
 hohen Qualitätsdurchschnitt zu; wenn im Hin-
 blick auf die frühe Jahreszeit die Tiere auch

Rundgang durch die Heimat

Mäßigung. Für 25jährige treue
 Dienste im oldenburgischen Volksgenossen
 wurde der Lehrerin Fräulein Meier, hier,
 das Treudienstehrenzeichen überreicht.

Augustfeiern. Unsere Kindergartenin
 Fräulein Sirtz (Tante Käte) ist für einige
 Zeit an ein Frühlinglager verjezt. Ihre Ver-
 treterin ist die Kinderpflegerin Frä. L. Lum-
 e, die hier aus früherer Tätigkeit befreit
 bekannt ist.

Prake. Die Verladungen von Flachs
 und Hanf werden auch ab hier in nächster Zeit
 vorgenommen; die Arbeiter werden zur Ver-
 sorgung angefordert.

Prake. Auf fast allen Stationen im Bereiche
 des SA-Sturmabteiles III/19 liegt das vor
 einigen Sonntagen von den SA-Männern ge-
 sammelte Schrott. Jetzt wird man an die
 Sortierung und an die Verladung des Mit-
 tels gehen.

Nordenham. Vom Juniabender Zufüh-
 rungsanlaßerband wird darauf hingewiesen,
 daß bei günstiger Witterung keine Zuwas-
 serung mehr stattfindet. Für den Winter-
 beharf sei also das erforderliche Regenwasser
 festzuhalten bzw. aufzusparen.

teilweise in der Saarung waren, so berechtigt
 das günstige Richterurteil in diesem Jahre doch
 zu besondern guten Hoffnungen. Die November
 in Oldenburg stattfindende Kreisfachgruppen-
 schau, sowie die Landesfachgruppen-schau in
 Leer werden von unseren Züchtlern stark be-
 sucht werden. Der NSD wird hier zum erstmalig
 seiner eingeführten Wirtschaftsweise Weibe
 Diener 110 in Konkurrenz treten. Züchter
 Die rs, Specken, vorbereitete sich ausführlich
 über die neue Standardbewertung, die im
 Gegensatz zur Hochleistung auf eine allgemeine
 Hebung und Förderung der Zucht hinzielt und
 mit den neu eingeführten Prädiaten eine ge-
 rechtigere Bewertung bringt.

Feber.
 Das Treudienstehrenzeichen für eine 40jährige
 Dienstzeit erhielt Reichsb.-Jugführer Rung e,
 Dienstzeit wurden den Reichsbahnangehörigen
 A. Schmaier, Eilert Wilken, Heinrich
 Tiedemann, Ulrich Heeren und Joh.
 Friedrich durch Reichsbahnoberrat Kramer
 überreicht.

Mehrere größere Frühlingstransporte, die von
 Bangerotge kamen, machten hier halt. Die
 Frühlinge übernahmten in der Jugend-
 herberge, um am anderen Morgen die Fahrt
 nach Ostabrid fortzusetzen. Die NSD-Frauen-
 schaft hat gemeinsam mit der NSD die Be-
 wirtung der eubedenen Brüder und
 Schwestern übernommen, die sich bei ihrem
 Aufenthalt auf Bangerotge schon zusehends
 erholt haben.

Mittheilung des Infanterie-Regiments 16 nach Oldenburg

Nach terminlicher Mitteilung wird das
 Regiment, ab 16. d. M. beginnend, aus seinem
 Verwendungsraum nach Oldenburg zurück-
 transportiert. Reisefolge der Bataillone und
 Eintritte sind noch nicht bekannt.

Gaumnutzung Weier-Ems im Rundfunk

Unter der Leitung des Musikinspektanten
 D. Eitelmann bringt unser Sammtgter
 Sender am Dienstag von 10.30 bis 12.00 Uhr
 wieder ein Vortragskonzert. Wenn schon in so
 manchen Veranstaltungen der Rundfunk seine
 beliebte hohe Vortragskunst Musik wirklich er-
 leben ließ, so hören wir noch weiter, daß auch
 von vielen Vereinen Zuschriften eingehen, die
 die Zielsetzung der Leistungen lobend anerken-
 nen. Von den Darbietungen sind zu nennen:
 Florentiner Marsch Julius Fuell
 Ouvertüre z. d. Oper „Semtarnis“. G. Rossini
 Walze romantische Max Schneide
 Duvertüre „Notte Burjche“
 (Studentenlied) Franz v. Suppe
 König Karl, Marsch Ulrich
 Spanische Rhapsodie Richard
 Wal die Donau fließt Julius Rodmann
 Tal ab! Paul Arno Keppel
 Finale a. d. Oper „Ariele“,
 die Tochter der Luft E. Bach
 Großherzog Friedrich von Baden,
 Marsch Karl Haefele

ferung mehr stattfindet. Für den Winter-
 beharf sei also das erforderliche Regenwasser
 festzuhalten bzw. aufzusparen.

Feber. Die Köstliche beim Tierzuchtamt
 Friesland führte eine ganze Reihe Hof-
 fungen durch, weil wegen der Maul-
 und Klauenseuche von der Abhaltung öffentlicher
 Störungen abgesehen werden mußte. Angefordert
 wurden 22 Hüllen, von denen die meisten so-
 fort verkauft wurden.

Feber. Die jerschen Schlachtermeister
 haben beschloffen, in Zukunft keine Bestellungen
 mehr einzunehmen und auch kein Fleisch
 mehr zu verkaufen. Die Hausfrauen sind
 diehmal gebeten worden, ihren Bedarf selbst
 in den Läden zu decken.

Feber. Die große landwirtschaftliche
 Halle wurde überholt und für die
 etwaige Einlagerung von Getreide bereitgestellt.
 Die Halle bisher vorzugsweise zum Abstellen
 von Fahrzeugen, und nur bei großen Er-
 eignissen benutzte man sie als Versammlungs-
 saal.

Wildehausen.
 Ausbesserungsarbeiten an der Hundebude.
 In den letzten Tagen wurden an den beiden
 Brüden, die im Zuge der Reichsstraße Delmen-
 horst-Wildehausen-Abthorn über die Bunte
 und den Hochwasserumleiter in Wildehausen
 führen, verschiedene kleinere Ausbesserungs-
 arbeiten an dem Planerwert durchgeführt.
 Neue Straßenbeleuchtung. Im Zuge der
 Umstellung des elektrischen Stromes in Wil-
 deshausen von Gleichstrom auf Wechselstrom
 erhält die Stadt Wildehausen auch eine neue
 Straßenbeleuchtung, die wesentlich besser sein
 wird als bisher. An der Straßenkreuzung
 Althorner Straße/Wildener Straße ist jetzt ein
 hoher Lichtmast mit drei Lampen in Betrieb
 genommen worden, der diese gefährliche
 Straßenecke auch bei Dunkelheit genügend be-
 leuchtet. Für die Hauptstraßen durch Wilde-
 hausen sind jetzt die Vorarbeiten im Gange,
 daß hier alle 3 bis 40 Meter eine Straßen-
 lampe angebracht werden kann. Da schon für
 die nächste Zeit mit einer allgemeinen Um-
 stellung von Gleichstrom auf Wechselstrom
 in Wildehausen gerechnet werden kann, so steht
 auch zu hoffen, daß zu diesem Zeitpunkt die
 neue Straßenbeleuchtung fertig sein wird.

Friesoythe.
 Im Rahmen der Reorganisierung der
 Gendarmerie im Lande Oldenburg ist das Gen-
 darmerieamt Friesoythe mit der Posten-
 bereichen Friesoythe und Garrel errichtet.
 Amtsführer des Gendarmerieamtes und der
 Gendarmeriestation Friesoythe ist Gendarmerie-
 meister L. eber.

Südboburgische Nachorientierungsfahrt

Am 5./6. November 1938
 Die sportfreudigen Kraftfahrer Norddeutsch-
 lands kommen in diesem Jahre doch noch auf
 ihre Kosten. Findet doch bekanntlich die ur-
 sprünglich für Oktober vorgesehene „Südbob-
 burgische Nachorientierungsfahrt“ in der Nacht
 vom 5. zum 6. November mit dem Start und
 Ziel in Cloppenburg statt.

Unbegrüß ist diese Fahrt die erste, die von
 der Motorgruppe Nordsee als Nach-Orien-
 tierungsfahrt durchgeführt wird, was schon
 lange von den Fahrern gewünscht wird. Natür-
 lich werden die Aufgaben mit Rücksicht auf die
 in der Nacht erschwerte Orientierung nicht so
 kompliziert gestellt und Geländeschwierigkeiten
 ganz ausgelassen. Trotzdem wird es für die
 Fahrer eine nicht leichte aber interessante Auf-
 gabe sein, sich im Dunkeln — nur auf die Karte
 angewiesen — von Kontrollpunkt zu Kontroll-
 punkt in der gestellten Zeit durchzuführen. Zahl-
 reiche Remungen aus allen Gliederungen der
 Partei, sowie der Wehrmacht bekunden das
 Interesse, das der Veranstaltung entgegen-
 gebracht wird.

Den erfolgreichen Fahrern winken auch dies-
 mal außer den erstklassig ausgestatteten Pla-
 teten schöne Ehrenpreise. Außerdem wird der
 Erfolg der Fahrt für das nungschaffene
 „Deutsche Motorportabzeichen“ gewertet.

Die Vorbereitungen für die Fahrt sind mit
 der gelovnten Gründlichkeit von der NSD-
 Motorgruppe Nordsee getroffen worden. Un-
 alles wurde geacht; auch für die Unterbrin-
 gung der zum Teil schon in den frühen Morgen-
 stunden zurückkehrenden Fahrer, sowie für
 deren leibliches Wohl nach der immerhin an-
 strengenden Nachfahrt, wurde gesorgt.

Schon am Sonnabendnachmittag wird
 Cloppenburg im Zeichen des Motorports
 stehen. Nachmittags werden für die Unter-
 haltung der bereits eingetroffenen Fahrer und
 Schlichterbummler sorgen. Die Annahme der
 Fahrerze wird sich vom Nachmittag bis in die
 späten Abendstunden hinziehen. Nach der
 Plagenöffnung, der Eröffnungsansprache und
 der Fahrerbestimmung wird der erste Start um-
 gefähr gegen 22.00 Uhr erfolgen.

Ausfahrungen für diese Fahrt können noch
 von der NSD-Motorgruppe Nordsee, Bremen,
 bezogen werden. Als Nennungszettel ist nun-
 mehr der 28. Oktober 1938 festgesetzt.

Das Deutsche Rote Kreuz wirkt

Das Herz der Helfer und Helferinnen, ebenso
 wie das Herz der Schwermern des Deutschen
 Rotes Kreuzes, obwohl von Jahr zu Jahr ge-
 waschen, reicht dennoch nicht aus, den erhöhten
 Anprüben auf seinen vielfältigen, heute noch
 erweiterten Arbeitsgebieten gerecht zu werden.
 Das Deutsche Rote Kreuz braucht jungen Nach-
 wuchs in seinen Reihen, einen Nachwuchs, der,
 gleich dem Soldaten in Krieg und Frieden
 jederzeit einfindigster sein Leben in den Dienst
 des deutschen Volkes stellt.

Das Deutsche Rote Kreuz ruft daher alle
 deutschen Männer und Frauen zur aktiven Mit-
 arbeit auf; sei es als DRK-Helfer, DRK-Hel-
 ferin, als DRK-Schwelmer oder als Mitglied
 einer DRK-Freis- oder -Ortsgemeinschaft.

Reicht Euch ein in das heftende Herz des
 Deutschen Rotes Kreuzes, in das Herz der
 „Kämpfer ohne Waffen“, damit in der Stunde
 der höchsten Gefahr kein Mangel an gelerntem
 Helfern sei!

Adolf Hitler, Reichsführer des Deutschen
 Rotes Kreuzes, sagt:

„Rote Kreuzarbeit ist selbstloser Dienst an Volk
 und Vaterland in händiger Hilfsbereitschaft.
 Ich rufe alle Deutschen auf, diese Arbeit zu
 fördern.“

Oldenburgisches Staatstheater

Neuaufführung „Die Langgräfin“
 von Robert Stolz

Musikalische Leitung: Lothar Kemmle
 Inszenierung: Fritz Vötiger

Morgen abend: Niederdeutsche Bühne!
 „Die sanfte Rehle“

Romodie von Zimmermanns, das
 niederdeutsch von Joo Kraat
 Spielhaus: G. H. Sellner

Eine neue Operette im Staatstheater
 Sonntagabend gelangt eine neue Operette im
 Staatstheater zur Neuaufführung: „Die
 Langgräfin“ von Robert Stolz, ein be-
 schwingliches, schmissiges Operettenwerk, das wie-
 der mit einer Fülle bunter, tänzerischer Ein-
 lagen ausgestattet ist. Ein tolles Festspiel
 leitet die Operette ein, die überreich an
 komischen und grotesken Situationen ist. Fritz
 Vötiger hat das Werk in Szene gesetzt, in dem
 wir in den Hauptrollen die Damen Anne-
 marie Eichelmann und Gertrude Pa-
 pery und die Herren Ad. V. V. V., Heinz
 Dieckhoff, Theodor G. G. G., Josef
 Graf, Rudolf Hüdel, Rudolf Maack
 und Kai Nicolai finden werden. Die Ein-
 studierung der Tänze hat wiederum Carla
 Valzer. Die musikalische Leitung liegt bei
 Lothar Kemmle.

Niederdeutsche Bühne
 (Oldenburger Kring)

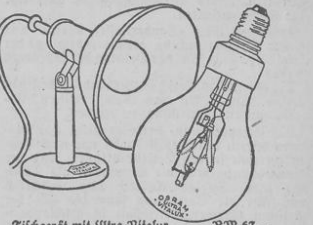
Zimmermanns:
 „Die sanfte Rehle“

Bereits zum zweitenmal wird Montagabend
 die prächtige originale Romodie des berühm-
 ten holländischen Dichters in der plattdeutschen
 Fassung Joo Kraat über die Bühne des
 Staatstheaters gehen. Wieder wird die kleine
 flandrische Stadt aus dem Wiederkehr vor uns
 erheben mit köstlichen Menschen, ihren Festen,
 Freuden und heimlichen Plänen, mit ihrer gan-
 zen unverfälschten Ursprünglichkeit. Es wird
 wohl niemanden, der Fritz Zimmermanns
 Profabühnen schätzen gelernt hat, geben, der sich
 den Besuch seiner Komödie entgehen ließe.



Ferienbraun

werden auch Sie, wenn Sie sich regelmäßig täglich einige Minuten
 mit der neuen Osram-Sonne bestrahlen. Einfache Bedienung,
 anschließbar an jede Steckdose, nur geringer Stromverbrauch.



Zihsgerät mit Ultra-Vitalux RM 67,-
 Ultra-Vitalux allein RM 42,-

ULTRA-VITALUX

Die neue Osram-Sonne (Ultraviolett + Licht) + Ultrarot

Erhältlich in den Elektrolicht- und medizinischen Fachgeschäften. Wo nicht erhältlich, schreibe man wegen Nachweis einer Bezugsquelle an Osram, Berlin D 17, 181.

Preisregelung für Kernobst der Ernte 1938

Für Kernobst der Ernte 1938 sind die Vorschriften des Bundesgesetzes Nr. 101/38 vom 25. August 1938 des Herrn Reichskommissar für die Preisbildung betr. Erzeugerpreise für Kernobst der Ernte 1938 verbindlich, den ich hiermit allen Beteiligten zur Kenntnis bringe.

Der Vorsitzende des Gartenbauwirtschaftsverbandes Weser-Ems gez. M u r e n

I. Die Preise für Kernobst der Ernte 1937 waren durch meinen Bundesbescheid Nr. 143/37 vom 24. September 1937 reichsweit einheitlich festgelegt. Der Vorjahrespreis sicherte dem Erzeuger zum Teil im Hinblick auf die außerordentlich günstige Ernte einen guten Erlös für seine Erzeugnisse. Der Gebote der Marktförderung schließt es in sich, daß die Erzeugerpreise nicht jeweils nach Ausfall der Ernte starken Schwankungen unterworfen sind, sondern daß ein normaler Preis nach Möglichkeit beizubehalten wird. Aus diesem Grunde lege ich mich im Einvernehmen mit dem Herrn Reichsernährungsminister und der Hauptverwaltung der deutschen Gartenbauwirtschaft heran, auch für die Ernte 1938 die Rahmenpreise des Vorjahres beizubehalten. Ein teilweiser Ausgleich für die diesjährige geringe Ernte wird im übrigen dadurch gesichert, daß die neue Preisgruppeneinteilung durch die Höherpreisfestsetzung verschiedener Sorten gewisse Preisrückgehungen mit sich bringt.

II. Es gelten demnach folgende Preisgrenzen:

- Erzeugerpreise für deutsche Äpfel der Ernte 1938
 - Preisgr. I (Gor' Orangen Renette) Wasgehend sind die Preise nach der Preisliste-WB
 - II (Schöner aus Poßkow) 12-15 RM je 50 kg für die in der neuen Preisgruppeneinteilung mit Kreuz versehenen Sorten bis 18,00 RM je 50 kg für „Auslese“-Obst bis zu 2,00 RM je 50 kg. Aufschlag 8-13 RM je 50 kg.
 - III (Südenapfel) 7-11 RM je 50 kg.
 - IV (Gellin) bis 7,00 RM je 50 kg. C 1 geschäftl. bis 6,00 RM je 50 kg. C 2 bis 2,50 RM je 50 kg.
- Erzeugerpreise für deutsche Birnen der Ernte 1938
 - Preisgr. I (Alexander Lutas) Wasgehend sind die Preise nach der Preisliste-WB
 - II (Bosch's Falchentrine) 12-15 RM je 50 kg für die in der neuen Preisgruppeneinteilung mit Kreuz versehenen Sorten bis 18,00 RM je 50 kg für „Auslese“-Obst bis zu 2,00 RM je 50 kg. Aufschlag 8-13 RM je 50 kg.
 - III (Marquas Butterbirne) 8-13 RM je 50 kg.
 - IV (Rothbirnen) 7-11 RM je 50 kg.

Vorstehende Preisgrenzen sind für sämtliche Erzeuger und für die Bezirksabgabestellen verbindlich. Innerhalb dieser Preisgrenzen können von den Preisbildungsstellen für ihren Bezirk besondere Preisregelungen getroffen werden. Wasgehend ist die neue Preisgruppeneinteilung, die den nachgeordneten Stellen bereits mit Erlaß vom 29. Juli 1938 - II - 141 - 8788 - betr. Nachpreise für Stein- und Kernobst zugegangen ist. Die Gartenbauwirtschaftsverbände sind ermächtigt, im Einvernehmen mit den zuständigen Preisbildungsstellen andere vorkommende Sorten in die ihnen entsprechenden Preisgruppen einzureichen.

III. Für die Preisgestaltung von Kabinettware (Sonderklasse) gilt folgendes: Anerkannte Qualitätsförerzeuger können auf Antrag und nach Prüfung durch den zuständigen Gartenbauwirtschaftsverband die Genehmigung erhalten, daß Kabinettware (Sonderklasse) der in den Bezugsgruppen (Schöner aus Poßkow) und Bosch's Falchentrine angeführten Sorten zu den im Jahre 1936 geltenden Preisen zum Verkauf gebracht wird. Kabinettware (Sonderklasse) muß übergroß und vollkommen fehlerfrei sein und im übrigen den Vorschriften der Güteklasse IA (Zafelobstauslese) entsprechen.

Die Verpackung der Kabinettware darf nur in besonderen Verpackungsgefäßen (Flachkästen, Amerikanerkränze, Wellpappe) erfolgen, die mit einem weißen Aufkleberpapier mit dem Aufdruck „Sonderklasse“ und der Anschrift des Erzeuger-Namen oder -Firma, Wohnort, versehen sein müssen. Der Inhalt darf 17 1/2 Kilogramm nicht übersteigen. Die Früchte müssen einzeln in Holzvolle oder in Seidenpapier gepackt sein. Jedes Verpackungsgefäß darf nur eine Sorte enthalten.

Kabinettfrüchte (Sonderklasse) dürfen nur in der Originalpackung gehandelt bzw. aus der Originalpackung an den Verbraucher abgegeben werden.

Die Gartenbauwirtschaftsverbände haben den Preisbildungsstellen von den erteilten Genehmigungen Mitteilung zu machen.

VI. Erzeuger und Verteiler aller Handelsstufen dürfen deutsches Kernobst nur nach Sorten getrennt in der Verkehr bringen. Was der Kennzeichnung muß die Eigenschaft als Tafelobst bzw. Tafelobst-Auslese usw. ersichtlich sein. Für die Sortierung kann die SB der deutschen Gartenbauwirtschaft in geschlossenen Anbaugebietern besondere Bestimmungen erlassen.

VII. Für den Handel mit Kernobst haben sich die im Vorjahr durch meinen Bundesbescheid Nr. 143/37 getroffenen Bestimmungen bestätigt. Diese sind in der Bundesbescheid Nr. 96/38 betr. Preisgestaltung im Handel mit Obst, Gemüse und Süßfrüchten übernommen, nach dem nunmehr zu verfahren ist.

Die zur Abgeltung von Schuld und Verderb der vorstehenden Jahreszeit notwendigen Lagerlohnzuschläge sowohl für einfache Lagerung (Schuppen, Äulen) wie auch für Kühl- und Rafflagerung werden von mir besonders bekanntgegeben.

Ausgabestellen für die Volksgasmasten

- Ausgabestelle 1: Stan 14, Kreisamtsleitung N 23
- 2: N 23-Geschäftsstelle Welter-Heine (Hofbeck & Braun)
- 3: N 23-Geschäftsstelle, neben Holz-, Gas-, Kupfer- u. Eisenhandlung
- 4: N 23-Geschäftsstelle Schule Sedanstraße
- 5: N 23-Geschäftsstelle Priesenstraße
- 6: N 23-Zweigstelle Schule Altenstraße
- Ausgabestellen Dienstags und Freitags von 20 bis 21 Uhr
- Ausgabestelle 7: N 23-Geschäftsstelle Zweelbäde, Bremer Meerstr. 556
- Ausgabestellen nur Dienstags von 19 bis 21 Uhr

Landesbibliothek

Verleibar werden vom 24. Oktober ab - Vormittagen vom 17. Oktober an -

- Das Sudentendeutschtum. Sein Wesen und Werden im Wandel der Jahrhunderte. Festschrift zu 75-Jahrfeier des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen.
- A. Höfler, Benesch, Stalin & Co. Der Weg eines Kunstgenies.
- G. Bader und A. Müller, Ursprung, Wesen und Formen der Leibeserziehung. Kampfschriften der Obersten SA-Führung. Bd. 8.
- Deutsches Archiv für Geschichte des Mittelalters. Hrsg. von Karl Brandt u. a. Jg. 1. 1937.
- Carl Grimberg, Die wunderbaren Schicksale des schweidischen Volkes.
- A. Scheu, Papstbriefe.
- Am heiligen Neul deutscher Kraft. Ludendorffs Halbmonatsschrift. Jg. 1937/38.
- Mein Regiment. Hrsg. auf Grund amtlichen Materials. . . von Herrn. Cron u. a. bekennt verleiherbar.
- Alma Rogge, Wort und Tat.
- Die Zivilprozessordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 8. 11. 1933. Erl. von Martin Jonas. 16. Aufl. Bd. 1.
- Clara Selpe, Wilhelm von Fürst. Sein paed. Verdienst.
- Kreis Verein. Verarb. von seiner Führung u. a. - Die Kunstschmied der Provinz Hannover. Reg.-Bez. Hildesheim.
- A. Mikbach, Die deutschen Spinnstoffe, Wolle, Flach, Hanf, Seide, Kunstseide und Zellwolle.
- Library of Congress. A list of American doctoral dissertations printed in 1936.
- Hermann Hagedorn, Sommer der Angst. (Holländische Dramenfragmente. Daidorn-Bücher. Bd. 52.)
- In die Handbibliothek wurde eingestellt - nicht verleiherbar:
- Bibliographie zur Geschichte Italiens in der Vorkriegszeit und im Weltkrieg. Bibliograph. Jahreshefte der Weltliteratur. S. 17/18.
- In die Abteilung Volkstümlich werden folgende neue Bücher eingestellt, die vom 17. Oktober ab verleiherbar werden:
- Bruno Brehm, Die größere Heimat. Auslandsdeutsche Erzählungen.
- D. Gallian, Opfergang bei Luck. Vom Helmskampfer der deutschen Ostfrontier im Vorkriegs- und nach dem Weltkrieg. Die Ostfrontier. Ein Volk führt heim.
- Österreichs Kampf und Befreiung.
- Arno Dohn, Die Flotte Gottes.
- P. S. Kumpke, Das Volkstümlich unserer Kolonien.
- Felix Zahn, Wiffusa. Historischer Roman aus der Vorkriegszeit. 18. Aufl.
- G. S. Jandl, Der Mann, der die Welt umrundete. Ein Bild vom Leben und vom Dienst in unserer heutigen Kriegsmarine.
- Rob. Wintz, Batterie 4.
- Heinrich Lersch, Samerschläge. Ein Roman von Menschen und Maschinen.
- Luisa Weitzing, Selge Redderlapps Ehe. Roman.

Familien-Nachrichten

anderen Blättern entnommen:

Geboren: Rudolf Wessels und Frau Frieda geb. Augustin, Norden, eine Tochter

Heirat: Hermann und Käthe Köpfer, Osnabrück, ein Sohn

Verlobt: Gulanne de Vries mit Henjo Heyden, Zeener, Kabinett

Gabriele Kind mit Fritz Wagner, Nordenham, zur Zeit Zele/Sommer

Emgard Schneider mit Werner Behring, Oldenburg/Schwerin, zur Zeit Oldenburg

Christa Holz mit Hergen Cornelius, Seefeld/Seefelderaubend

Henni Schuler mit Karl Harff, Ganderkesee/Gloppenburg, zur Zeit Zeimendorst

Anna Gerdes mit Hirtz Reuten, Petersgroden/Giesen, zur Zeit Petersgroden.

Magda Sünderberg mit Helms Rautau, Barmbe, Sildhammerdickgraben

Erna Barman mit Martin Sinter, Schüttling, zur Zeit Morgentaland/Wien, zur Zeit Seefeld

Verstorbene: Wilhelm Sellmuth und Frau Anna geb. Kreibitz, Bielefeld

Alex. Viers und Frau Anna geb. Buchmann, Welterheide/Bielefeld

Max Thelling und Frau Anneliese geb. Thelling, Gloppenburg

Heinrich v. Goffeln und Frau Gerda geb. Böning, Dassel

Friedrich Zwielf und Frau Anneliese geb. Gille, Gantbauken

Geboren: Wwe. Solch auf dem Hampe, Glibeth geb. Schumacher, Niederbarme, 92 Jahre

Echfrau Rudolf Derts, Auguste geb. Kamping, Barmbe, 89 Jahre

Johnn Follers, Bielefeld, Nordenham, 62 Jahre

Ernst Rieffe, Bielefeld, 54 Jahre

Eduard Würds, Zeimendorst, 90 Jahre

Wwe. Sophie Örenger geb. Bärhen, Süde, 78 Jahre

Margarete Engelke, Marienbale, 29 Jahre

Karl-Helm Wessels, Gloppenburg, 20 Monate



Oldenburgisches Staatstheater
Telephon 4095

Donnerstag, 16. 10., 14 bis gegen 18: 1. Vorstellung der 53 (Schatterring II)
Wallenstein, 1. Teil
20-22½: Auber Anrecht
Neuaufführung
Die Zauberflöte
Preisgruppe II

Montag, 17. 10., 20-22½: Ady NB 2
Niederdeutsche Bühne
Die sanfte Sehle
0.60 bis 2.20 RM

Dienstag, 18. 10., 20 bis gegen 23: A 4
Wallenstein, 2. Teil
(Wallensteins Tod)
Preisgruppe I

Mittwoch, 19. 10., 20-23: Ady I A, II A
Alles gut!
Lassen wir uns scheiden!
Preisgruppe II

Donnerstag, 20. 10., 19-23½: B 5, Ady II D 1
Zahengrün
Sonderpreise

Freitag, 21. 10., 20-22½: C 5, Ady I F. Neuaufführung
Ein Sommernachtsstraum
Preisgruppe I

Sonnabend, 22. 10., 20 bis gegen 22½: Auswärtigenvorstellung 1 a, Ady II C
Die Boheme
Preisgruppe I

Sonntag, 23. 10., 15-17½: 2. Vorstellung der 53 (Schatterring II)
Niederdeutsche Bühne
För de Kutt
20-22½: Auber Anrecht
Der Graf von Luxemburg
Preisgruppe II

Es wird fäster!
Jetzt brauchen Sie ein warmen **Damen-Mantel**
Besuchen können Sie ihn auch in mehreren Beträgen.
Wittl. Geerten, D. Schwerer Str. 42

Flottgehende Seißmangel
mit vollem Inventar und gutem Umlaß sofort zu verkaufen.
Heine. Hillje, Grundst. mäkler
Oldenburg, Radorster Str. 168

Pachtländerereien
Unter meiner Nachweise, sind in Errecherloer

Ucker- und Weidländerereien
die auch umgebrochen werden können, siltweise auf längere Jahre zu verhandeln. Interessenten wollen sich mit mir in Verbindung setzen.
Heine. Hillje, Verleigerer und Mäkler, Radorster Straße 168.

RL. Landstelle
mit 7 Scheffellast Land in Dommerschove, Kaufpreis bei 13000 RM.
Heine. Hillje, Grundst. mäkler
Radorster Straße 168

Gebrauchte Möbel aller Art gut und billig.
August Smid, Ritterstraße 8, Ruf 4359, neb. der Hauptpost

Heiraten
Man muß mit dem nötigen Vertrauen zu mir kommen; so manches Paar verdankt sein Lebensglück meiner diskreten Hilfe.

Eheanb. Frau Horstmann
Bremen, Obernstraße 40/42
Telephon 24794
Verretren in 30 Städten

Dipl.-Ing. (Hamburg)
Staatsbeamt., 35 J., 1,76, möchte liebes, möglichst naturhellblond, blauaugiges Mädel, auch ohne Vermögen, zw. spät. Heirat kennenlernen. Angebote mit Bild bei Zulieferung irrtümlicher Verschwiegenheit unter H D 3337 an Alia, Hamburg 1.

Witwer, 55 Jahre, jetzt alleinstehend, mit gutem Geschäft und Vermögen, sucht Damenbekanntschaf zwecks Heirat. Strengste Verschwiegenheit wird verlangt und zugesichert. Angebote unter Darlegung der Verhältnisse unter W 2533 an Württers H. E. Handelsbörse

Modische Mäntel
die Ihnen gefallen werden

36.

WARSTADT BREMEN

Kaufmann und Kunde auf dem Lande

Die Stellung des Einzelhandels im Wirtschaftslieben in den Dörfern und in den kleinen Landstädten hat sich im letzten Jahrzehnt wesentlich geändert. Im großen und ganzen sind es wohl die aufgeschlossenen Verkehrsverhältnisse, die es heute den Landweilern leider möglich machen, in benachbarte größere Städte zu fahren, um dort ihre Einkäufe zu besorgen, wodurch die veränderte Lage der ländlichen Kaufleute herabtritt. Schon mit der Schaffung des dichten Eisenbahnnetzes und mit dem Aufkommen des Fahrradverkehrs ist diese Entwicklung ein. Aber erst durch den großen Wirtschaftswandel, „Motor“ ist das Problem so dringlich geworden, daß sich die möglichen Verkehrsverrichtungen damit auseinandersetzen müssen.

Man neigt heute im allgemeinen dazu, eine Spezialisierung (Branchenabgrenzung) im Einzelhandel herbeizuführen, um dadurch die Sachkenntnis und allgemeine Leistungsfähigkeit der Kaufleute auf einem bestimmten Gebiet zu steigern. In den Großstädten und in den mittleren Städten hat sich diese Tendenz bereits allgemein durchgesetzt, und in den letzten Jahren werden auch aus den meisten Kleinstädten ausgezeichnete Resultate in dieser Hinsicht gemeldet. Es zeigt sich immer mehr, daß ein leistungsfähiges Spezialgeschäft auch in kleineren Orten dem Publikumsgeschäft mehr entgegenkommen vermag und durch seine bessere Gesamtleistung auf einem abgrenzten Gebiet des Handels und der Warenkunde die Wünsche auch der vorwiegendsten Kreise des ländlichen Landes befriedigen kann. Besonders in ganz abgelegenen Dörfern agrarischer Bezirke, also besonders im Norden und Osten des Reiches, hat das ländliche Gemischtwarengeschäft seine alte Bedeutung erhalten. Aber auch hier werden durch die Maßnahmen der Berufsvertretungen und der DAF (zeitgenössische Werbung, Vabereicherung, Fortschneuerung u. a. m.) die ländlichen Geschäfte ganz planmäßig und zielbewußt umgeändert, wobei die Ausrichtung so erfolgt, daß die Geschäfte in der Lage sind, besonders den Alltagsbedarf der Landbewohner noch besser befriedigen zu können als bisher.

Aber auch dem Großhandel fallen in dieser Richtung besondere Aufgaben zu. Gerade die Beförderung der ländlichen Geschäfte, die sich entgegen den Wünschen der ländlichen Kaufleute aller Art mit sich und ihr auch heute weithin können solche Geschäfte auch nur kleinere Bestellungen aus den verschiedensten Warengruppen ausgeben. Gerade deshalb hat sich aber hier der Großhandel gegenüber den Einkaufsvereinigungen usw. besonders behauptet. Der private Großhändler hat auf dem Lande seine alte Vertrauensbasis durch alle Stürme der Zeit erhalten können und hat gerade jetzt Gelegenheit, sie noch weiter auszubauen. Man wird sicherlich immer mehr danach streben, auch den ländlichen Einzelhändler gut und billig zu beliefern, damit er gute Waren zu angemessenen Preisen an seine Kaufkraft abgeben kann. Die Kundendienstleistungen in einer Zeit der wirtschaftlichen Krise natürlich nicht so leicht befriedigt werden wie in einer Zeit des Niederganges. Darum muß der Handel in all seinen Abteilungen der Warenkunde seine besondere Mühe aufwenden. Schließlich ist auch die richtige und schnelle Verteilung der Waren wichtig. Das gilt besonders für die konsumgüterartigen Lebensmittelmärkte, die schnellstens dem Einzelhändler zugeführt werden müssen, damit er sie für seine Kundenschaft zur Verfügung hat. Daß auf all diesen Gebieten schon sehr viel erreicht ist, geht u. a. daraus hervor, daß die Gesamtumsätze der ländlichen Gemischtwarengeschäfte sich von 1933 auf 1938 um gut 40 % erhöht haben. Also auch hier hat sich bereits die wirtschaftliche Belebung in hartem Maße durchgesetzt. Wenn es nun auch noch gelingt, den ländlichen Einzelhändler in härteren Maße als bisher für alle diejenigen Aufgaben zu interessieren, die durch die Verteilung der Warenkunde, Sachkunde und Verkaufsfunde gekennzeichnet werden, dann dürfte auch die Zukunft des ländlichen Zweiges des Einzelhandels gesichert sein. S. D.

Nun auch NS-Schwwestern in Bremen

Die Staatlichen Krankenanstalten der Hansestadt wurden als Ausbildungsstätte des Gauweser-Ems mit Braunen Schwestern besetzt

Wie das Gauweser-Ems (NS-Gaubeit) mitteilt, wurde am Freitagnachmittag die städtische Abteilung des Großen Krankenhauses in Bremen nach dem Austritt der NS-Kreuz-Schwwestern im Zuge der Neuorganisation des Deutschen Schwesternvereins zunächst mit 45 Braunen Schwestern besetzt. Im Laufe der nächsten Monate werden auch die restlichen Schwestern vom Roten Kreuz durch NS-

Ihre Behandlung erfolgt selbstverständlich nur durch die Braunen Schwestern, die den gleichen Ausbildungsgang wie die bisherigen Roten-Kreuz-Schwwestern durchmachen, darüber hinaus aber noch reiche Erfahrungen in den NS-Gemeinschaftswachposten sammeln konnten. Mit der Übernahme jedoch ist dazu die Gewähr gegeben, daß die große Zahl der jungen Mädchen aus dem Gau Weser-Ems, die sich

das Reich zu übernehmen hätten, Aufgaben, die nur durch reiflichen Einsatz erfüllt werden könnten. Mit der braunen Tracht sei eine besondere Pflicht verbunden.

Neben der beruflichen Ausbildung müsse die Braune Schwester auch politische Willensstärkein Adolf Hitlers sein.

Durch eine vorbildliche Betreuung der Kranken gelte es, das Vertrauen der Bevölkerung nicht nur zu gewinnen, sondern stets zu erhalten. Als starke Stütze werde das Gauamt für Volkswohlfahrt mit der gesamten Arbeit ihnen in ihrer verantwortungsvollen Arbeit zur Seite stehen.



(Aufnahme: S. Schick)

Schwwestern abgelöst. Bis zum April nächsten Jahres wird die gesamte Umgruppierung vollzogen sein. Insgesamt erhält das Krankenhaus etwa 200 Braune und ebenso viel Vernschwwestern.

Damit sind die Staatlichen Krankenanstalten Bremens neben einer Reihe anderer Krankenhäuser im Gau Nachwuchslehramt des Gauamtes für Volkswohlfahrt für Braune Schwestern geworden.

Die Besetzung des Krankenhauses durch die NS bedeutet nun nicht etwa, daß die Patientinnen von Vernschwwestern betreut werden.

den Schwesternberuf widmen wollen, reist es als ein Gebot zu werden kann. Weitere Lehranstalten sind nicht mehr erforderlich.

Der erste Teil der inoffiziellen ausgebildeten Braunen Schwestern, die aus dem ganzen Reich zusammengezogen wurden, veranlagte sich unter Leitung von Frau Oberin Widdendorff vor der Weiterreise nach Bremen am Freitagnachmittag in der Ehrenhalle des Gauamtes für Volkswohlfahrt, wo Gauamtsleiter Partei-genosse Deiter kurz zu ihnen sprach. Er betonte, daß die Schwestern große und verantwortungsvolle Aufgaben in Bremen für den Gau und

Großdeutschlands erste Straßenfammlung

Nach den Betriebsappellen am Sonnabendmorgen wurde überall von der DAF mit der Sammlung begonnen. Ihre Helfer, denen wir hier in Oldenburg begegnen und die bis jetzt insgesamt mit etwa einem Drittel jenseit Abzeichen ausgerüstet sind als unsere Stab in Einwohnern zählt, sind nur ein kleiner Teil des gepanzerter Heeres, das im ganzen Reich aufgezogen wurde, um der Sammlung zu einem Erlöse zu verhelfen, der sich den bisherigen würdig anschließt; sie sind jedoch damit auch ein Teil derer, die zum Dank für den Führer rufen. Gerade als Dank für des Führers letzte große Taten muß ja das dieswintertliche Hilfsvermögen in seinem Ergebnis besonders herrlich werden. Man darf dabei nicht vergessen, daß wenigstens im Gau Weser-Ems die Einnahmen aus den Straßenfahrungen gleich nach den Abzügen von Lohn und Gehalt an zweiter Stelle unter den Geldspenden stehen und wenn man das bedenkt, wird man auch vorhandenen kleinen Büchlein wohl kaum ausrechnen wird, und daß neue angefordert werden müssen, damit auch jeder Spender für sein Opfer eine kleine Gegenabe erhält.

Diese kleinen Büchlein mit den Photoquadrien aus dem Leben und dem Wert des Führers sind ja so recht geeignet, bei allen Volksgenossen das Vertrauen nach ihrem Besten zu wecken, nicht nur nach einem von ihnen, — dieser oder jener wird sie gern alle haben wollen. Es sind zusammen fünf Hefte, die vom Führer und

Mussolini, vom Führer und seinen Bannten, vom Führer und seiner Heimat, vom Führer und seinem Volke, und vom Führer und dem Winterhilfswerk berichten; all das interessiert doch jeden. — Doch allein mit dem Verkauf der Hefchen ab zu machen sich nicht zu lassen. Demen, die für das W.H.W. opfern, das ja in diesem Jahre hauptsächlich den Sudetendeutschen zugute kommen muß, sollte noch mehr für ihre Spende geboten werden. Darum waren neun verschiedene Platzkonzerte vorgegeben, von denen vier — nämlich auf besucht und familiäre weiteren guten Erfolg für die Sammlung einbringend — am Sonnabendnachmittag veranstaltet wurden. Um 16 Uhr spielte auf dem Pferdemarkt vor dem Versorgungsamt der Gauamt für Volkswohlfahrt der Riegehorstkommandantur, geleitet von Musikleiter Memshagen, und in Oldenburg an der Ecke Bremer Straße/Altenstraße musizierte Oberfähnleutnantführer Jürgens mit dem Oldenburger Jugendorchester. Die auf gewählten Vortragssachen mit Marschen — darunter der beliebte Gerdänder Marsch —, Längeln, Konzertstücken und Ouvertüren hatten überall viele Zuhörer angezogen, die nicht nur reichen Beifall, sondern auch manches Geldgeschenk für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes spendeten.

Im deutschen Schwesternwesen unterscheiden wir bekanntlich die Roten-Kreuz-Schwester, die Freie Reichsbundschwester und die NS-Schwester. Das Hauptaufgabengebiet der Roten-Kreuz-Schwester liegt im Sanitätsdienst der Wehrmacht, während die Freie Reichsbundschwester vorwiegend in Krankenhäusern und Kliniken tätig sein soll.

Die Haupttätigkeit der NS-Schwwestern sehen wir in der Gemeindeflege, sie walten in den NS-Gemeindefachweinstationen. Ihr Auftrag heißt Vorförge. Mit ihm steht sie an der „Wiege des Lebens“ — neben der werdenden Mutter, und mit ihm verfolgt sie das Veranwachsen der Jugend, um sie nicht mehr aus den Augen zu lassen. Die NS-Gemeindefachweinstätter leitet die Mütterberatungsstellen oder Hilfsstellen „Mutter und Kind“. Sie vermittelt erholungsunfähigen Kindern und Müttern Erholungs- und Ferienaufenthalte in den Seimen der NSB.

Es ist selbstverständlich, daß die NS-Schwwestern bei ihrer verantwortungsvollen Arbeit in der Gemeinde dieselbe fruchtbringende Ausbildung genießen muß wie die Roten-Kreuz-Schwester oder Freie Schwester.

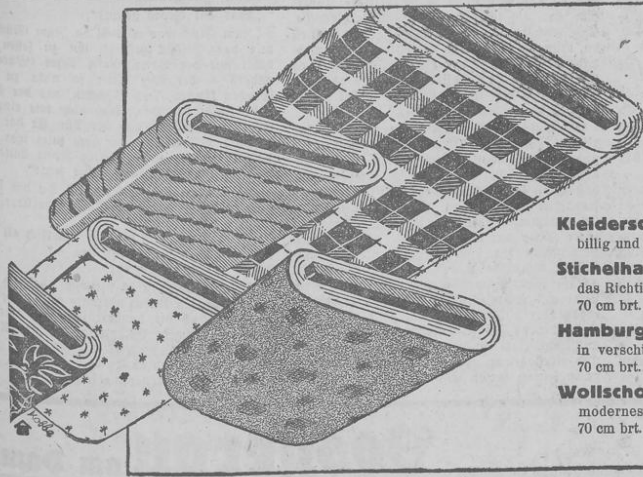
In der Praxis ist es so, daß nur Schwestern, die sich im Krankenhaus während ihrer zweijährigen Ausbildungszeit menschllich und fachlich bewährt haben und nach Ablegung des Examen dazu noch einen Gemeindefachweinstätter Lehrgang durchlaufen, befähigt sind, Frontdienst, d. h. Gemeindefachweinstätter zu leisten, und daß nur solche, die einmal draußen standen, zu führenden Stellungen in den Krankenhäusern gelangen können.

Der NS-Volkswohlfahrt im Gau Weser-Ems stehen mehrere Ausbildungsstätten zur Verfügung, in denen der NS-Schwwesternschaft durchweg durch Braune Schwestern ihre fruchtbringende Ausbildung erhalten, und zwar im Peter-Friedrich-Ludwig-Spital, im Evang. lichen Krankenhaus, in der Landesfrauenklinik zu Oldenburg, in der Lenggamm-Klinik in Bremen und in den Kreiskrankenhäusern in Leer und Nordhorn. Weiterhin stehen noch die Jungschwwesternheim der NSB in Oldenburg, Leer und Nordhorn, in denen die Schwesternschülerinnen übermäßig, und ihre weltanschauliche Schulung erhalten, zur Verfügung.

Zu den Lehr- und Ausbildungsstätten gehört nunmehr auch das Große Krankenhaus in Bremen als größte Anstalt des Gauweser überhaupt.

Neue Ortsgruppen im Land Oldenburg

Im Zuge der Neuorganisation innerhalb der Kreise wurden nunmehr für den Kreis Delmenhorst/Oldenburg-Land folgende Ortsgruppen ebenfalls neuangestellt: Ortsgruppe Ahlhorn, Brettorf, Delmenhorst-Mitte, Delmenhorst-Bungerhof, Delmenhorst-Delhorst, Delmenhorst-Donnersch, Delmenhorst-Sildaras, Delmenhorst-Abelheide, Delmenhorst-Silberort, Delmenhorst-Saport, Döttingen, Sanderteise, Großentneer, Halenhorst, Hasbergen, Hatten, Gude, Smittefen, Möselsch, Sage, Schmeermoor, Sintermoor, Sühr, Wardenburg, Wüldeshausen und Wülfing. Damit umfaßt der Kreis Delmenhorst/Oldenburg-Land nunmehr 26 Ortsgruppen.



STOFFE STOFFE STOFFE

Die Auswahl ist beinahe unerschöpflich und die Preise sind, wie man es bei uns gewohnt ist, vorteilhaft!

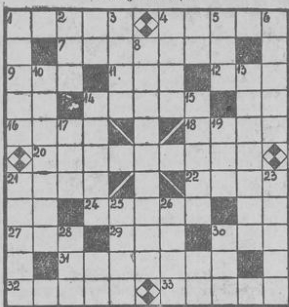
- Kleiderschotten**
billig und gut, 70 cm brt. . . 0.95
- Stichelhaar**
das Richtige für den Herbst
70 cm brt. . . 1.75
- Hamburger Wollschotten**
in verschiedenen Farbstellungen
70 cm brt. . . 3.45
- Wollschotten**
modernes und solides Muster
70 cm brt. . . 3.75

- Wollduvlin**
dunkelblau, für Kostüme, Kompletts, 140 cm brt. . . 7.95
- Jacquardgewebe**
für das Nachmittagskleid, 95 cm brt. . . 2.75



Kurzweil für den Sonntag

Kreuzworträtsel.



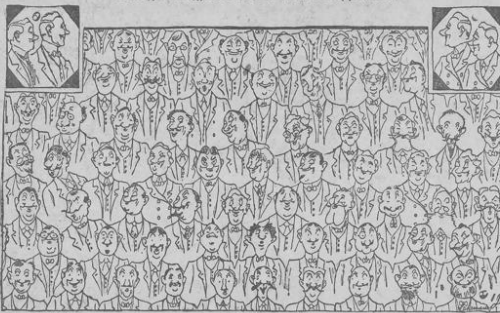
Wa g e r e c h t: 1. röm. Göttin, 4. Nichtmaß, 7. franz. Insel im Mittelland, Meer, 9. Teil des Baumes, 11. türk. Titel, 12. Stadt an der Donau, 14. Möbelstück, 16. Zeitalter, 18. Gedanke, 20. Vagabund, 21. ehem. deutsches Längennmaß, 22. musk. Zeichen, 24. griechische myth. Frauengestalt, 27. Frauennamen, 29. franz. Münze, 30. Europäer, 31. deutsche Hafenstadt, 32. Waffe, 33. Nadelbaum.

S e n t r e c h t: 1. Vilhenerwerb, 2. Teil des Theaterstückes, 3. balt. Insel, 4. Befestigung in Ostland, 5. Landstück, 6. Vogel, 8. Wasserfahrzeug, 10. Robbe, 13. Kronleuchter, 14. Großflügel, 15. Schiffsplatt, 17. Titel, 19. Argentinier, 23. Nordland, 25. Nebenfluß der Elbe, 26. Fisch, 28. Angehöriger eines nord. Gotterglaubens, 30. Nebenfluß d. Donau. (a = ae, u = ue)

Silberrätsel.

Aus den Silben:
ard - ber - du - e - ei - er - er - est
ge - ge - gra - hal - her - i - i - la
met - ne - ne - nit - re - rich
schwam - ta - ti - vi - verb
sind 10 Wörter zu bilden. Die Anfangs- und Endbuchstaben ergeben, beide von oben nach unten gelesen, einen Spruch. (a = ein Buchstabe.) 1. Befolgung, 2. Epheze, 3. Christbaumzweig, 4. gepflanzter Frühboden, 5. Stein, 6. männl. Vornamen, 7. bedeutender Winterort an der Riviera, 8. Unterfunk, 9. Rauf, 10. weiblicher Vornamen.

Denksportaufgabe Nr. 38. Das Gruppenbild.



Die Mitglieder einer Vereinsstagnation hatten sich in einer Stadt auf den Stufen eines Gebäudes von einem dort postierten Photographen in einem Gruppenbild fotografieren lassen. Gleichzeitig aber hatten vier Herren dieses Vereins den Wunsch, eine weitere Aufnahme von sich machen zu lassen, in dem sie zwei und zwei sich hierfür zummentaten. Diese beiden Einzelnahmen befinden sich hier in den oberen Ecken unseres Bildes. Welche Personen in dem Gruppenbilde sind wohl die einzelnen vier Herren?

Käufelkämpfe aus der vorigen Nummer.

Kreuzworträtsel: Wa g e r e c h t: 1. Fischreiter, 3. Kreis, 9. Kreis, 10. See, 11. Ede, 12. Lot, 13. Duro, 17. Oite, 18. Tisch, 21. Rhein, 23. Ahe, 25. Arm, 28. Kuh, 27. Netz, 28. Karte.

S e n t r e c h t: 1. Fata Morgana, 2. Fren, 3. See, 4. Auber, 5. Gel, 6. Erös, 7. Rottfischchen, 13. Duro, 14. Eyan, 15. Eib, 16. Eib, 19. Werrf, 20. Ader, 22. Auro, 24. Erg, 26. Kai.

Silberrätsel: 1. Weiffisch, 2. Afeel, 3. Eifel, 4. Redted, 5. Elbe, 6. Neuban, 7. Dittel, 8. Fnung, 9. Edelstein, 10. Melone, 11. Gessenzeit, 12. Naalaf, 13. Schalmel, 14. Chemie, 15. Einbaum, 16. Rote, 17. Meierei, 18. Zingard, 19. Zymman, 20. Viehof, 21. Föher, 22. Rufe, 23. Europa, 24. Waldhorn, 25. Gnanu, 26. Gefährlich, 27. Ulrich, 28. Eijengeheret, 29. Gottbus, 30. Ralmi, 31. Galbei, 32. Dornwurm, 33. Range, 34. Ulelei, 35. Hiatow, 36. Regen, 37. Afe, 38. Etland.

Wären die Menschen mit ihrem Glück so zufrieden wie mit sich, so wären die meisten glücklich.

Rästelung: Sechs Wiederkehrer gehen / Zur Tränke voller Ruh. / Und so auch, latsgetrunken, / Dem Stalle wieder zu. / Ob sich ledig junge Wäner, / Die heim vom Trunke gehn, / So würdevoll

betragen? / Das möcht' ich gerne schün!
Aufgabe: Wein jüngerer Knabe ist 3 und mein älterer 6 Jahre alt. Ich ähle 30, mein Vater 60 und meine Mutter 50 Jahre.

Silberrätsel: Kängeweile.
Aufgabe: 1. Weif: Wit 2, 6, 2, 5. 2. Weif: Wit 3, K, 8, D. 3. Nord: Herz 7, 6, 8, 8. 4. Süd: Karo 4, 3, K, 3.

Nun 5 Stück wählt Ost das kleinere Abel und spielt Treff aus. Fortsetzung von Karo hätte ihn eines Tempos beraubt. Wit wäre gelassen worden. Herz hätte eine Klärung der Trumpflage ergeben, die dem Spieler nur angenehm gewesen wäre.

Weiterer Spielverlauf:
5. Ost: Treff 3, 5, 7, D. 6. Nord: Karo 2, 10, 5, 9. 7. Ost: Treff 4, 6, 3, 8. 8. Nord: Karo 7, D, Herz 10, Wit 7. 9. Süd: Herz 2, K, D, 10. 10. Nord: Karo 6, B, Herz 8, Wit 4. 11. Süd: Herz 4, Wit 10, Herz 9, Wit 9. 12. Nord: Karo 8, Treff 10, 8, Wit 8. 13. Nord: Treff 2, B, Herz B, Treff R.

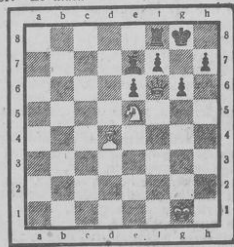


Schacherte

Gesetzt von W. Pampfer.
Partie Nr. 88.
Das verblüffende Damenopfer.
Das hätte Schwarz sich nicht gedacht! Weiß zieht die Dame nach h8. Zwar nimmt sie gleich der schwarze König, doch Weiß schlägt mit dem Springer h6h5 und bietet damit Doppelschach. Was nicht des Schwarzen Weib und Ach? Es ist ihm weiter nichts geblieben, als nur nach f6h8 zu ziehen. Nach h6 geht der Springer jetzt und Schwarz wird dort schachmatt gesetzt.

Routentstellung:
Weiß: Kg1, Df6, Ld4, Se5.
Schwarz: Kg8, Tg8, Le7, Bg6, H, g6, h7.

Ausfolge:
Weiß: Df6-h8 +
Schwarz: Kg8-Dh8
2. Se5xT7 +
Kb8-g8
3. Sf7-h6 matt.



Ausgangsstellung. Schacherte.

Heim in den Frieden

Roman von Otfried von Hofstein

16. Fortsetzung. Nachdruck verboten!

Sie unterdrückten benommen die Quittung, und das alte Auto ratterte davon. Anna fand noch immer regungslos vor dem Geld und vermochte nicht zu begreifen. Draußen war Geräusch. Der Vater kam und warf ärgerlich den Hut auf den Tisch. „Natürlich umsonst.“
„Jetzt laßt die Anna auf.“
„Aber hier sind tausend.“
„Was ist?“
„Tausend Beso?“
„Tausend — Beso?“
„Enrique Panofa hat sie geschickt und hier den Brief, daß du bis drei Wochen nach der Ernte Ruhe hast.“
„Giltig überlegt er das Schreiben.“
„Enrique Panofa? — Da ist ein Wunder geschehen.“
„Sie wußten beide nicht, wie sie an dieses Wunder zu glauben vermochten. Was ist ein Menschenberg...“
„Es hätte leicht geschehen können, daß der Bote des Quinto Nuevo Dombrownen gepöbt hätte, denn der alte Ramon war den ganzen Tag draußen auf dem Kamp, und daß Anna Schormann so rasch wieder dahin anlangte, war Zufall.“
„Sie haben jetzt beide, Vater und Tochter, vor dem großen Kaufen Beso: keine. Natürlich hatte Panofa das Geld in kleinen Scheinen geschickt, weil der Farmer nur solche zur Auszahlung gebrauchen konnte.“
„Auch Schormann sah das Geld verwundert an und wagte noch gar nicht, es zu berühren.“
„Ich begreife das wirklich nicht! Als ich von der Bahn kam, bin ich an seinem Almacén vorbeigeritten. Ich überlegte mir, ob ich nicht doch noch einen letzten Versuch bei ihm machen sollte. Er stand aber in der Tür und erwiderte meinen höflichen Gruß mit einer geradezu absehnenden Bewegung, daß mir jeder Mut sank.“
„Wann war das?“
„Um drei Uhr. Ich bin langsam geritten.“
„Um fünf kam das Auto Panofas.“
„Ich sah es an mir vorbeifahren.“
„Vollkommen unverständlich! Wenn der Mann, wie er schreibt, sich anders besonnen hätte, und das wäre ja zu verstehen, warum hat er mich denn nicht einfach hereinzerufen? Den Weg des Autos hätte er sparen können.“
„Vielleicht hat ihm erst das Gewissen geschlagen, als er sah, wie verzweifelt du vorbestest.“

Anna sagte es ziemlich glückselig, denn ihre Gedanken waren an einem anderen Ort.
„Sie konnte sich nicht mehr beherrschen und weinte laut auf.“
„Anna!“
„Ich kann nicht anders!“
„Die plötzliche Hastigkeit seiner immer so beherrschten Tochter erschütterte Schormann.“
„Aber Kind! Jetzt ist doch die Gefahr vorbei. Nun habe noch die paar Wochen Geduld. Mir ging während der Fahrt nach Resistencia allerhand durch den Kopf. Ich glaube allmählich, daß der Panofa und Winkler doch recht hatten. Es gehört Geld dazu, Baumwolle zu züchten. Ich will dir etwas sagen. Du sollst nicht länger leiden. Wenn jetzt die Ernte wieder einmal günstig wird, dann nehme ich Winkler Edwards Angebot an und verkaufe. Wir ziehen nach Norden. Da findest sich immer noch Land in Winklers Nähe. Du heiratest den Georg.“
„Bis jetzt hat Anna ganz ruhig dageessen und zugehört; nun aber sprang sie auf und rief leidenschaftlich:
„Nie! Nie!“
Schormann verstand das nicht.
„Ich glaube, du hättest ihn lieb?“
„Ihre Stimme war hart:
„Ich will weder von ihm, noch von seinem Vater je wieder hören.“
„Wir unbegreiflich.“
„Weil sie schlecht sind! Schlecht! Grundschlecht! Und wenn noch einmal einer von ihnen es wagen sollte, unsere Quinta zu betreten, ich werde ihn hinausjagen, wie du es mir damals befohlen hast.“
„So zornig hatte Schormann seine Tochter noch nicht gesehen.“
„War er denn wieder hier?“
„Einen Augenblick zögerte Anna, dann sagte sie leise, aber fest:
„Nein. Aber ich war bei ihm.“
„Du?“
„Jetzt kannst du es ja wissen. Ja, Vater, ich hatte Georg Winkler lieb. Hätte ihn lieb schon seit den Tagen, als wir zusammen über das Meer fuhren. Ich hatte ihn lieb!“
„Sie war aufgegangen, und die ihre Augen blühten ins Weiße. Ganz leise wiederholte sie es, und in ihrer Stimme zitterte der Schmerz.“
„Ich hatte ihn lieb und habe es oft als Grausamkeit empfunden, daß du mir mein Glück nicht gönntest. Ach, wie gern wäre ich ihm gefolgt, und wie schön, wie herrlich ist es dort in seiner Quinta.“
„Liesbeiwert antwortete der Vater:
„Warum hast du mir nie gesagt, daß du ihn so lieb hast?“
„Weil ich der sterbenden Mutter versprochen hatte, dich nie zu verlassen.“

„Das soll jetzt anders werden.“
„Sie flammerte sich an ihn.“
„Wenn du es gut mit mir meinst, laß uns fort! Laß uns die Quinta verkaufen und weggehen. Es gibt mehr Orte. In Uborado und den anderen Seelungen am Alto Parana oder in Sohanan soll es ja gut sein. Fort! Nur weit fort!“
„Schormann legte den Arm um sie.“
„Du warst bei Winkler?“
„Ja doch, Vater! Ich konnte mir denken, daß du in Resistencia nichts bekommen würdest.“
„Du selbst hast es mir doch geraten.“
„Weil ich mir's anders überlegt hatte. Weil es ganz fest in meiner Ueberzeugung stand: Geholfen muß werden, und Winkler kann helfen. Winkler weiß, daß sein Sohn nicht liebt! Er selbst hat ja schon vor zwei Jahren den Freiwerber gemacht. Georg mußte mich doch lieben. Nicht wahr? Nicht nur, weil ich es fühlte und weil er es mir gesagt hat, sondern weil er noch jetzt ohne Frau ist. Da mußte ich es doch glauben, daß er auf mich gewartet hat, weil er mich liebt.“
„Und deshalb?“
„Dir mußte geholfen werden. Es durfte nicht geschehen, daß Panofa dich um alles brachte. Da kam mir der Gedanke, nein, der ganz feste Glaube: Du mußt zu Winkler! Er wird helfen! Er wird es gewiß tun. Nicht wahr, wenn ein Mann ein Mädchen liebt, dann ist es ihm auch etwas wert. Dann läßt er dessen Vater nicht in der Hand eines Räubers. Du mußt mir angeschlossen haben, daß ich voller heiliger Zuversicht war, als ich dich nach Resistencia schickte. Nicht, daß du dort etwas bekommst. Fort mußtest du, denn du würdest es nie über dich vermocht haben, zu Winkler zu reiten. Ich mußte es tun. Mußte es dir zuliebe tun, und es stand in mir fest, daß ich es heimlich wollte. — So bin ich zu Winkler geritten.“
„Es hatte manche Stunde gegeben, in der Rudolf Schormann sich über das stets traurige und enttäuschende Gesicht seiner Tochter geärgert hatte, ihr innerlich Vorwürfe machte, daß sie an einem Wert und Schaffen so wenig freundlichen Anteil nahm. Wenig Zeit hatte er sich genommen, darüber nachzudenken, was in ihrer Seele vorging. Hatte sie einer großen Leidenschaft für unfähig gehalten. Jetzt entfiel ihm ihre hervorgerissenen Worte ein ganzes Warum. Freiwillig hatte sie ihrer Liebe und ihrem Glück entsagt, und blind war er darüber hinweggegangen, hatte das Opfer ihres Lebens als selbstverständlich für sich beansprucht. Jetzt wußte er, warum sie so elend und glücklos war, auch in den Tagen, an denen er in seinem kurzen Siegestoß schmelgte.

„Er streichelte ihre Wange, dann aber fragte er leise:
„Was hat Winkler gesagt?“
„Es sprühte wieder in ihren Augen.“
„Er stand in der Tür seiner Quinta. Wie schön er es hat. Ein großes, bequemes Haus Wohlstand überal.“
„Er war unfreundlich zu dir? Vielleicht, weil Georg inzwischen...“
„Nein, er war freundlich, führte mich in das Haus, ermutigte mich, zu ihm Vertrauen zu haben.“
„Und dann?“
„Dann wurde er anders.“
„Sie sagte in steigendem Haß:
„Das habe sein Geld nicht mit seiner und meines Sohnes Händen sauer verdient, um es in ein Jaß ohne Boden zu werfen. Er habe immer erwartet, daß Panofa dich zugrunde richten würde, und — es sei gut.“
„Gut?“
„Ja! Dann wäre dein nutzloser Kampf zu Ende.“
„Er hat die Hilfe verweigert?“
„Anna lachte bitter auf.
„D, nein! Wenn alles zusammengebrochen ist, wenn wir als Bettler von Nuevo Dombrownen fortgehen, dann sollten wir mit kommen. Dann würde er uns, weil wir mit Deutsch seien, das Obdach nicht weigern.“
„Schormann loberte auf.
„Das soll er nicht erleben. Da s nicht!“
„Ganz gewiß nicht.“
„Was hat Georg getan?“
„Zum Glück war er nicht da. Zum Glück hat mir das Gesicht erspart, ihn zu sehen. Er denkt wie der Vater. Ganz sicher. Wäre es anders — der Alte hätte so nicht zu mir sprechen können. Das Mädchen, das der Sohn liebt, schickt der Vater doch nicht wie eine gewöhnliche Weibchen von der Tür. Er hat mich niemals geliebt! Als ich noch jung war und hübsch, als ich zwei kräftige Arme hatte, da war ich ihm gut genug. Aber jetzt?“
„Was redest du für Träbserei? Du bist denn noch jung, und wenn die Sorgen vorüber sind, blüht du wieder auf.“
„Nein, Vater. Ich bin alt, innerlich alt und jetzt auch noch bitter. Das ist —“
„Es ist meine Schuld.“
„Deine Schuld ist es vielleicht, daß ich von der übergroßen Arbeit vorzeitig verbraucht bin. Jetzt muß ich dir dankbar sein, daß mir die Augen aufgingen. Geldgierig sind sie! Nicht weiter.“
„Sie lies auf und ab.“
(Fortsetzung folgt)

Die junge Frau Gerda sagt:

Jetzt kaufen wir uns noch eine „Anker“-Nähmaschine, dann ist unsere Einrichtung vollständig. Die Anschaffung einer „Anker“-Nähmaschine ist sehr einfach, man erhält sie auch gegen kleine Raten bei

Vosgerau am Damme

PELZE

in reichhaltiger Auswahl

Neuanfertigung
Umarbeitungen
Reparaturen

in eigener Werkstatt



Käthe vor Mohr
Hüte
und Pelze

Fachkundige Bedienung

Lange Straße 85 / Ruf 4107

Die neue **ASTORIA** Kaffee-Restaurant Konzert / Tanz
Mittag- und Abendessen
Kaltes Büfett
Heute, Sonntag, Tanz im Saal

Uniformen, Kleider, Anzüge
unmüde
Ruf 3421 **Süßmeri S. O. Liljenskiöld**

Verwendet bei Neukultivierungen
auf Hochmoor
Nordenhamer Moordünger!
Seit Jahren erprobter, billigster Phosphorkü-
dünger für Hochmoor und humusarme Böden
Superphosphatfabrik Nordenham

Die 4 aus Bremen!

Es sind unsere vier verschiedenen Wischarten, die bei den nordwestdeutschen Hausfrauen so sehr beliebt sind, weil sie den Hausfrauen die Arbeit des Waschens abnehmen.

Naßwäsche **18 Pf.**
Sparwäsche **22 Pf.**
Mangel-Vorzugs-Wäsche **26 Pf.**
Mangel-Preß-Wäsche . . **32 Pf.**

Jede hat ihre besonderen Vorzüge!
Wählen Sie die für Sie passende!

HAYUNGS

Die Hilfe der Hausfrau
Bremen / Bremerhaven / Cuxhaven / Oldenburg / Wilhelmshaven

Außendienst

Wir suchen einen tüchtigen Außenbeamten für die Lebens-, Unfall-, Haftpflicht- und Auto-Versicherung, der nachweisbar erfolgreich tätig und in der Länge ist, die bestehenden Verbindungen aus dem vorhandenen Bestand zu einem flotten Neugeschäft auszunutzen.

Gewährt werden
Fixum, Spesen, Fahrkosten und Provisionen.
Anwartschaft auf Pension.

Zuschriften erbeten an
Winterthur-Versicherungen
Direktionen für das Deutsche Reich, Berlin SW 68
Charlottenstraße 77

Mein Schaufenster zeigt Ihnen eine Spezial-Ausstellung des

Tafel-Kaffee-Teeeschirr „Nimrod“
mit Kupferstichen nach Johann Elias Ridinger aus anno domini 1720-1769

Weidgerechtes Jagen aus verklungener Zeit wird in meisterhafter Weise veranschaulicht und erfreut den Kunstkenner sowohl wie jeden weidgerechten Jäger.

Zur unverbindlichen Besichtigung erwartet Ihren Besuch

Porzellanhaus D. Flörcken

Oldenburg i. O. / Achternstraße 6



Großtankstelle
Fernruf 4741/42

ADLER DIENST

Schleppdienst
(Eigener Schleppzug)

Welche tüchtige Sekretärin sucht sich verbessern und ab 1. 1. 33 alte

Bezirksleitung

für leistungsfähige Motoristfabrik übernehmen?
Melb.: Görtz/Schl., Schliefsch 515.

Ein tüchtiger
Fleißbergfelle
auf gleich oder später
gegen guten Lohn.
Rudolf Hilde, Bremen,
Lübberter Straße 125.

Solzbearbeitungsmaschinen-Vertretung

Alle renommierte fachliche Solzbearbeitungsmaschinenfabrik sucht für bald artigen, branchenübigen

Vertreter

für Solzbearbeitungsmaschinen, Spezialität: Tischlermaschinen, gegen hohe Provisionenvergütung.
Offerten unter S & 2200 an Alle Anzeigen-Kontingentschaft Selbstig C. 1.

H. Schättgen

Färberei, chemische Reinigungsanstalt
Tel. 3713 — Kurwickstraße 11 — Lange Straße 18 (Passage)

Sofort oder später gesucht

**tüchtige Putzmacherinnen sowie
tüchtige Pelznäherinnen**

Käthe vor Mohr Damenhüte und Pelze, Lange Str. 65

Essenzenfrei! Wirklich gebrannt

auf der Feinbrandblase, das ist „Doornkaat“, der erste deutsche Genever!
Genever wird auch kalt hergestellt aus Spirit, Wasser und Essenz!
Fordern Sie „Doornkaat“, dann erhalten Sie essenzenfreien Genever, gebrannt mit feinsten italienischen Wacholderbeeren.
Der feine Geschmack und die gute Bekömmlichkeit sind der fachmännischen Herstellung auf Grund über 130jähriger Erfahrung zuzuschreiben.



Deutschlands größte Korn- und Genever-Brennerei
Gegründet 1806
Aktiengesellschaft in Norden (Ostfriesland)

Gelucht zum 1. November
ein zuverl. landwirtschaftlicher Gehilfe
wegen Eingebung des jetzigen.
D. Gemme, Dörpke
bei Bad Nollentham.

Dritte Aufforderung

an die Spargläubiger
der Verbrauchergenossenschaft
Oldenburg, e.G.m.b.H.,
in Liquidation.

Alle Spargläubiger der Verbrauchergenossenschaft Oldenburg, e.G.m.b.H., in Liquidation, die am 21. Januar 1936, dem Tage der Eintragung des Auflösungsbeschlusses in das Genossenschaftsregister, Spargeldforderungen (einschl. Spararten aus Rückvergütung und aufgewertete Sparfasse) mit Einzelguthaben bis zu RM 500,—, soweit diese nicht abgehoben sind, an die Verbrauchergenossenschaft Oldenburg, e.G.m.b.H., hatten, werden unter Bezugnahme auf die Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Verbrauchergenossenschaften vom 21. Mai 1935 aufgefordert, ihre Ansprüche bei der Genossenschaft unverzüglich geltend zu machen. — Bei Nichtbefolgen dieser Aufforderung gehen die vorerwähnten Spargläubiger ihrer Ansprüche verlustig.

Dieses gilt nicht für Geschaftsguthaben.
Eine diesbezügliche Abrechnung erfolgt später.

Verbrauchergenossenschaft e.G.m.b.H. in Liquidation

Die Liquidatoren.

Ihre Glückstage

kann schon am 19. oder 20. Oktbr. sein
Mittwoch und Donnerstag die ersten Ziehungstage
Haben Sie schon ein Los?

1/5 3 RM 1/5 6 RM 1/5 12 RM 1/5 24 RM

Noch ist es möglich, ein Los zu erwerben
Bestellungen sofort erbeten. Versand nach allen Orten

Staatliche Lotterie-Einnahme

Otto Wulff Oldenburg, Lange Str. 1

Tanzschule Witte

Oldenburg, Kriegerstraße 24
Kleine Kurse und Einzelst. jederzeit

Schlachtergefelle

Suche bis zum 10. Novbr. einen
tüchtigen Gefellen, der mit allen
Arbeiten vertraut ist.
Germ. Sander, Schlachtermeister
Ende i. Std., Ruf 112

Seit
beginnt für unsere Spezialisten
Gleich-Einheitsgröße und
Tasche. Große
Bedient-
möglichst. Vertreter (innen).
Bezüge frei.
Zus.-Fahrmittel, Kfm,
Ferienstraße 52.



**Fahrradständer
Garage**
Wellblechbauten
aller Art
Hüttenwerke Siegerland A. G.
Wegener Walzwerk
Weggen (Lenne)

Hausfrauen!

Sammelt alle Küchenabfälle
für das Ernährungshilfswerk der NSV

Umfliche Bekanntmachungen

Das
Oldenburger Stadtmuseum
Theodor-Franckens-Stiftung, Hofenstraße 32,
ist von Dienstag, dem 18. Oktober 1938, an wieder geöffnet.
Besuchszeiten:
von 11 bis 13 Uhr am Dienstag, Donnerstag und Sonntag
von 15 bis 17 Uhr täglich außer Sonnabends und Sonntags.
Der Oberbürgermeister.

Stoewer-Kundendienst Gebr. Linnemann

4182 Auto-Vermietung - Fahrschule
Kraftfahrzeug-Reparaturwerkstatt 4182
Großtankstelle - Garagen
Leichenauto mit Personentaxi für Überführungsfahrten

Unter den Viehbeständen folgender Viehbesitzer ist die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden:
1. Landwirt Heinrich Krone, Radort, Arenenstraße 2, Landwirt Johann Adlers, Wehendorf, Wehendorfer Str. (Weide an der Feldwische), 3. Wwe. Hermann Harms, Ghorin, Wulfbinger Str. (Weide Obmülder Feld, Ort-Hand), 4. Tel.-Wrt. Johann Willers, Ohmische, Gelfinger Str. 67 (Weide Norderlandsweide).
Sperrgebiet:
Die Seuchenbestände zu 2, 3 und 4 liegen bereits im Sperrgebiet. — Zu 1: Gebiet zwischen Radortier Straße, Ghorin, Katenburg, Wehendorf.
Das Sperrgebiet in der Wankenburgener Mark zwischen Wankenburgener Straße, Sprumber Weg und Hunte wird aufgehoben. Die Seuchenbestände bleiben bis zur Bekanntgabe des Erlöschens der Seuche gesperrt.
Ich verweise auf die in früheren Bekanntmachungen erlassenen Strafbestimmungen.
Oldenburg, den 15. Oktober 1938.
Der Polizeibeamteter.
F. W. des. Köhnte.

Kirchliche Nachrichten

18. Sonntag nach Trinitatis, den 16. Oktober 1938:
Kirche zu Ohmische. 10 Uhr Gottesdienst. Choristen sind fröhliche Helfer.
Walter Bruns. — 11.15 bis 12.00 Uhr Kindergottesdienst.
Gliedernd. 3 Uhr Gottesdienst und Taufen in der Schule. W. Bruns.

Oldenburger Kunstverein

Die Ausstellungen Wilhelm Morisse und Otto Naber

sind noch bis einschl. Sonntag, 23. Okt. 1938 verlängert. Besuchszeiten wie bisher

Ob knia minä Eimfluegococum im „Lilunfjanzel“

mit Hannes Arp, Conférencier der Sonderklasse Pipino, der kleine Mann auf großem Fuß E.v.-Berg-Girls, das bekannte Ballett 2 Brillons / 2 Arminos, Akrobaten / Equilibristen Käthe Hermann, die charmante Sängerin

Jeden Sonntag, Mittwoch-, und Donnerstag-nachmittag: Familienvorstellung

NS-Reitertorps Kirchbatten

Reitklub „Frei Tempo“ Am Sonntag, dem 30. Oktober Schnitzeljagd Abmarsch 2 Uhr vom Vereinslokal. Ende auf dem Sportplatz. Abends großer Ball Es laden ein NS-Reitertorps Batten Ad. Schnitter

Ia Obstbäume

Beerensträucher Forsipflanzen Heckenpflanzen, Ziergehölze, Alieobäume, Stauden, Rhododendron, Azaleen, Rosen, Gartenanlagen. Obstbaum-Karbolinum liefert günstig

Aug. Wachtendorf

Oldenburg, Am Schützenplatz 50 Alpenrosen usw.

Bitte beziehen Sie sich bei allen Anträgen auf die Anzeigen in den „Oldenburger Nachrichten“

Sind die Sohlen durch?

Lasse Deine Schuhe nur mit gutem Leder beschulen. Geh zu Rosenberg, Giehnweg 2

GARAGEN

Wellblechbauten Fahrradständer Jagdhütten Siegener Akt.-Ges. Geisweid i. W. Post 248 Vertr.: Karl Goetjes, Bremen, An der Weide 39 Telefon 29 108



Ostfrieslands Tee ist weit berühmt!

Man versteht es hier, Tee zu machen. Typisch für diese Tradition ist der gute OmndBehrends Tee denn er wird seit über 50 Jahren nach altem Herkommen und in gleicher Qualität zusammenge stellt. Jede Hausfrau, die den echt ostfriesischen OmndBehrends Tee wählt, hat Teil an dieser alten Facherschaft.

Berufliche Lehrgemeinschaften nur im Berufserziehungswerk der DAF

Oldenburg, Kaiserstr. 2, Zimmer 2, Ruf 2551/52 Anmeldungen für unsere Lehrgemeinschaften können auch weiterhin erfolgen. Beginn der Lehrgemeinschaften 1. a u. n. d.

Deutsches Rotes Kreuz

Kreisstelle Oldenburg Stadt Anmeldungen für die Ende Oktober beginnenden Kurse für Helfer und Helferinnen werden bis zum 25. Oktober in der Kreisstelle Ritterstraße 7 angenommen. Stellvert. Kreisführer: Dr. Jacobs Bereitschaftsleiterin: Käthe Wiemken

Suchen Sie eine Wohnung, ein Haus, ein Grundstück?

Dann hilft Ihnen die kleine 8-Pf.-Wortanzeige



Tempo-Wagen

hervorragende Dauerleistung durch Wasser kühlung 600, 750, 1000 kg Nutzlast Generalvertreter Raschke & Ahlers Nadorster Straße 105, Ruf 2724

Oberhauser Mühlenacht

Die Herbstschauung findet statt zwischen der alten Straße und Wietten am 26. Oktober und im übrigen am 10. November d. J. Zu diesen Terminen sind Heferzüge und Gräben bestmöglich aufzuräumen. Mängel werden gebücht. Fr. Siems.

Stempel

in Gummi und Metall für jeden erdenklichen Verwendungszweck Stempelkissen - Stempelfarben Stempelständer - Taschenstempel M. Hering, Stempelfabrik, Oldenburg i. O., Achterstr. 34/Ruf 5221



MARTENS

Oldenburg - Ruf 4985

Ihr Berater beim Lieferwagenkauf

Sämtl. Auto-Reifen und Oele bei A. de Cousser Wwe., jetzt Nadorster Str. 99/Teleph. 3916 Geräumiges Einfamilienhaus mit schönem Garten zum 1. Dezember zu vermieten. 80 RM. Dr. Winters, Nadorster Str. 89

Grundstück-Verkauf

In Osterburg, Cloppenburg, Straße, steht eine Wohnung mit Wohnung, Stall und Hofraum und zwei Einfahrten, die für alle gewerblichen Zwecke bestens geeignet ist, durch mich billig zum Verkauf.

Dr. Winters

Grundstückmakler, Nadorster Str. 89

Reelle Bezugsquelle Neue Gänsefedern

m. Daunen z. Selbstkosten 1/2 kg 2.50 RM. u. 3.-, weiße Gänsehalbdunen 4.50, 5.50, 6.75, füllkräftige Entenhalbdunen 3.75, gerissene Federn mit Daunen 3.75, 4.50, prima 6.75, feinste 7.-, in Volldecken 9.25, 10.50. Für reelle, gereinigte u. staubfreie Ware Garant. Vers. geg. Nachn. ab 24. u. portofrei. Prima Inletten m. Garant. billige Nicht-fehlendes auf meine Kosten zurück.

Willy Manteuffel

Gänsefedern, Neutrebbln 364 (Oldenburg) Ältestes u. größtes Bettfedern-Versandgeschäft d. Oederbruches-Stammh. geg. 1858.

Ihr Wagen braucht sicheren Schutz: eine MANNESMANN STAHLGARAGE



Generalvertreter: Ober-Ingenieur VDI Peter Grabeke Bremen, Clausenb. Str. 1. Fernruf: Hansa 409 64

Sherenzimmer

Eschlm., Schlaf-, Dielenstrand, Erbe, Heizkörper, 11 q. m. Teppiche, auch echte Deloider, einige Hergegenstände, Bronzen, Silber-, Zinn- und Kupferarbeiten und Herporzellane, evtl. gefchl. Hausband, zu kaufen ge sucht. Angebote unter X 1640 an Herrn. Wulff, Anseiner-Wittler, Bremen, erbeten.

Näherin

besonders zur Anfertigung von Oberhemden, evtl. auch in Heimarbeit, für sofort gesucht

Gehr Jeffers

Oldenburg

Das Wort 8 Pfennige

Kleinanzeigen der „Oldenburger Nachrichten“

Bei Anzeigen mit Kennziffer ist eine Kennziffergebühr zu zahlen - Kennziffergebühr 30 Pfennige - Eingehende Angebote werden portofrei zugestellt

Wohnungsmarkt

Zweieinhalb bis Drei-Zimmer-Wohnung mit Bad zu sofort oder später gesucht. Angebote unter N 2 200 Geschäftsstelle Oldenburg, Nachrichten.
Freundlich möbliertes Zimmer in ruhigem Hause zu vermieten. Lombertstraße 31.
Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Bad, Zentralheizung. Rogemannstraße 24.
1. Etage vier Zimmer, Küche, Bad, getrennte Heizung, für 90 RM zu vermieten. D. R. Vogt, Waffer, Bräderstraße 24, Telefon 4763.
Möbliertes Wohn- und Schlafzimmer mit einem oder zwei Betten zu vermieten. Alexanderstraße 100.
Möblierte Stube und Kammer zu vermieten. Dragonerstraße 32.
Stellengefuche

Vertrauensposten

im Haushalt oder Geschäft (Stadt oder Land) sucht gebildetelerin, gesund, intelligent, tüchtige Hausfrau. Angebote nach Frau Brinkmann, Wilhelmsbuden, Wismarstraße 71, 1. Etage, links.
Kleiderin sucht Arbeit außer dem Hause. Angebote unter O 2 211 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.
Offene Stellen

Geschäftstüchtiger

Kraftfahrer zur Bedienung der Rundfahrt gesucht. S. Zech, Wäcker, Bremer Weerstraße 33.
Kartoffelausfrieger gegen hohen Affordlohn zu vergeben. Dirk Janßen, Kleefeld.
Provisionsreisender zum Verkauf von Ölen, Fetten, Teer usw. auf sofort gesucht. A. Kleemann & Sohn, Oldenburg, Alexanderstraße 139.
Stundenhilfe zweimal wöchentlich gesucht. Poppe, Marienweg 28.

Versicherungsbeamter

36 Jahre, sucht Stellung im Innen- und Außendienst, Firm in allen Sparten, auch in Schutz- und Regierungen. Angebote unter D 2 212 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.

Wachten

Sie bitte weit. Stellenangebote an anderer Stelle der heutigen Ausgabe!

Für Wohnung und Haushalt

Älteres gut erhaltenes Anbau-Wästel mit Aufsat, 1,40 Meter lang, und schwarzes Klavier zu verkaufen. Hindenburgstraße 18.
Sofa zu kaufen gesucht. Scheidenweg 8
Eherner Stubeofen, gut erhalten, zu verkaufen. S. Knieke, Nadorster Weidenmoortstraße 33.
Harmonium zu verkaufen. Diedrichsweg 12.
Kohlenkästen Ofenrohrer, Verandaofener abzugeben. Rogemannstraße 24
Rundfunkapparat (Gleichstrom) zu verkaufen. Nordstraße 11.
Häuser Grundstücke

Wohnhaus

mit Garten, belegen Oberrindviertel, für 15 000 RM zu verkaufen. Sofort besetzbar. Herrn. Süße, Grundstücksmakler, Nadorster Straße 168.
Häuser Kapitalien vermittelt Grundstücksmakler Kintze, Vergräberstraße.

Ein- oder Zweifamilienhaus

gegen bare Auszahlung zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter N 2 211 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.
Haus mit herrlichem Garten preiswert zu verkaufen. D. R. Vogt, Waffer, Bräderstraße 24, Telefon 4763.
Einfamilienhaus mit Garage, fünf bis sechs Zimmern, modern, sonnige Lage, Gartengarten, anzufahren gesucht. Preis 35-40 000 RM. Gustav Went, Grundstücksmakler, Oldenburg, Galtstraße 18.
Tiermarkt
Gute Milchziege und 1/2 jähriges Herdbuchlamm zu verkaufen. Jägerstraße 1.
Milchziege zwei Stück, prima, zu verkaufen. Wäckerstraße 156.
Leichter schwarzer mittelfähiger Ballack zu verkaufen. S. Zech, Bremer Heerstraße 98.
Unterricht
Nachhilfeunterricht (Englisch, Deutsch, Rechnen) erteilt Erna Wulffers, Saarenluter 51.

Möchten Sie heiraten?

Alleinstehende anspruchsvolle Frau in guten Verhältnissen wünscht ebenbürtigen Mann in fester Verbindung von 30 bis 60 Jahren zwecks Heirat fernmündlichen. Angebote unter N 2 209 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.
Fraulein Mitte 40, sucht auf diesem Wege Herr. Bekanntschaft zwecks Heirat. Beamter bevorzugt. Angebote unter N 2 209 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.
Verschiedenes
Wo kann junger lediger Malermeister sich eine Erziehung gründen? Evtl. Uebernahme eines Geschäftes. Angebote unter N 2 207 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.
Eingewachsene Nägel kürzen, Leichbornbisse, Farnauswühlungen, Massage, Schneiden betten. de Groot, Sanderstraße 15.
Knabenrad gut erhalten, mit neuer Beschaltung, leicht, Remonte billig abzugeben. Kurwidstraße 5.
Traubenjaft 88 Pf. ohne Glas. Willy Münnig.

Bücherfreigebejen

habe sofort ca. 1000 Bände abzugeben. Preis 1,75 RM ab Bahnhof Südben (Kreis 230 Fernmündl.). Bei Übernahme 100 RM Zuzug frei Statun des Empfänger. Wilhelm Wied, Giesmühlwägen, Wötel (Kreis 230 Fernmündl.).

Billiger

als zu Hause ist Ihr Kaffee fränzchen im Café Central, im Radarett „Gulenspiegel“, im Café Sabot.

Uhren-Reparaturen

preiswert und gut bei Kübling am Dammt.

Küchenmöbel

sehr freizieh, ist einfach und billig. Material und Anweisung. Farben-Bremer, Wall 11.

Man

speist immer gut im Restaurant „Bürgerbräu“ und im Wäcker. Bettliche. Wirtshaus ab 1 RM.

Süßen

Sie? Dann S o n i g bombast. Beutel 30 Pf. Wäcker, Rogemannstr. am Friedensplatz.

Schwere

Handbebel - Weichere, postfrei für Schmiedebetriebe, preiswert abzugeben. Maschinenfabrik u. Beed, Oldenburg, Etan 28.